

Holzzeitung

Zeitschrift für Recklinghausen

Heft 109

Juni 86

11. Jahrgang

ISSN 0176-8174

DM 1,50

Tschernobyl und die Recklinghäuser Atomlobby



Was man in Recklinghausen
unter Umweltschutz versteht

Ökofond der GRÜNEN RE
Brechts Arturo in der Kritik

Liebe
Leute!



Wir alle erleben nun die 'Tage danach'. So bildet die Atomkatastrophe von Tschernobyl einen Schwerpunkt in diesem Heft. Interviews, Eindrücke und Fakten zu diesem Thema haben wir zusammengestellt. Reicht das aber? Ich schaue gerade aus dem Fenster, das Leben geht weiter. Genauso wie vorher oder gab es einen Einschnitt? Es soll nicht banal klingen, aber die Atomverbrecher - diesmal aus der Sowjetunion - haben mir, mit Millionen anderer Leute, diesen Frühling verdorben. Ganz einfache und schöne Sachen wie Salat essen, Milch trinken oder auf der endlich grünen, blühenden Wiese liegen, waren plötzlich nicht mehr möglich. Ich hoffe inständig, daß diese hautnahen Erfahrungen der Leute, wie die Angst um die Kinder, sich niederschlagen in Ablehnung der Atomenergie und Infragestellen des Fortschrittsglaubens.

Allerdings habe ich auch in 'unseren' Reihen sehr menschliche Züge, wie das "Nicht-wahr-haben-wollen", bemerkt. Das äußert sich etwa in Witzen über die Katastrophe. Wir wissen nun, der Untergang ist machbar.

In unseren Beiträgen widerlegen wir auch die Behauptung des DKP-Kreisvorstandes, nämliche Partei würde in unserem Organ sträflich vernachlässigt. So zitieren und kommentieren wir ein Flugblatt der DKP, welches von vernünftigen Leuten kurz als Verlautbarung des Kraftwerksbetreibers bezeichnet wurde.

Zum 'guten' Schluß noch die Erkenntnis: der nächste Monat ist schon wieder ein Monat davor, wenn wir nicht mehr als ein 'Restrisiko' für die 'Strahlmänner' sind!

Ciao
euer Hebbelz



Tschernobyl ist überall

Seit mehr als 10 Jahren warnten Bürgerinitiativen vor den tödlichen Gefahren der Atomindustrie. Jetzt ist es in der UDSSR geschehn: Der Super-GAU in Tschernobyl. Mehr dazu mit Berichten, Interviews und Kommentaren ab Seite 10.

Wer schützt die Bäume vor der Baumschutzsatzung

Wofür sich die Jusos lange einsetzten ist nun am 5. Mai im Rat verabschiedet worden: die Baumschutzsatzung. Informationen über die Baumschutzsatzung und über die "Schwierigkeiten" der Stadt damit, findet man/frau ab Seite 22.

Serie

Spanischer Bürgerkrieg

Teil II

50 Jahre sind nun seit dem spanischen Bürgerkrieg vergangen. In der vergangenen Ausgabe berichteten wir über die Vorgeschichte des Bürgerkrieges. Jetzt im 2. Teil (ein dritter wird noch folgen) wird u.a. über die Zeit nach dem Putsch Francos und seiner Vasallen ab Seite 24 berichtet



Gesehen auf der Münsterstraße im Monat Mai

Ökofond der GRÜNEN

Durch die Diätenerhöhungen stehen den GRÜNEN in RE etwa 43.000DM im Jahr zur Verfügung. Diese hohe Summe veranlaßte sie ihr Geld an Gruppen, Projekte usw. zu verteilen. Wie der Ku-

chen aufgeteilt wurde und an was für Investitionen es noch bei den GRÜNEN z.Z fehlt um Kundgebungen etc. durchzuführen lest ihr auf Seite 9.

Anzeige



TREFFPUNKT BUCH
Michael van Ahlen
 Heilige-Geist-Straße 5
 4350 Recklinghausen
 Tel. (02361) 181137

INHALT

Moneten
 Der Ökofond der GRÜNEN in Recklinghausen.....9

Strahlende Gegenwart I
 Kundgebung in Recklinghausen....10
 Die 'Wahrheit' der DKP über Tschernobyl.....13
 Der THTR in Hamm.....15
 Natürliche und künstliche Radioaktivität.....16

Mexiko
 Viva Mexiko - zwischen Hunger und Fußball.....18

Amnesty International
 Jugendliche malen für ai.....21

Baumschutzsatzung
 Was man in Recklinghausen unter Umweltschutz versteht.....22

Serie: Spanischer Bürgerkrieg
 Teil II - Militärputsch und Gegenrevolution.....24

Theaterkritik
 Brechts Arturo Ui in der Kritik.....30

Veranstaltungsbericht
 The Dinner Party - ein Frauenkunstwerk.....33

Filmkritik
 MENU TOTAL - Der neue Film von Chr. Schlingensief.....34

Brasilien
 Staudämme gegen das Volk.....38

Rudi Rüpel's -
 Kleiner Kurier.....44

Spanischer Bürgerkrieg
 Teil II - Fortsetzung von S.24....46

Strahlende Gegenwart II
 Zu Besuch bei den GAULEITERN.....51
 Interview mit dem Naturkostladen Sonnenblume.....52
 Hebberts Kommentar.....54
 Der Koloß von Kalkar.....57

Rubriken

Magazin.....4
 Kleinanzeigen.....43
 Impressum.....56
 Veranstaltungen.....58
 Feste Termine/Adressen.....61

MAGAZIN

Folter in der Türkei

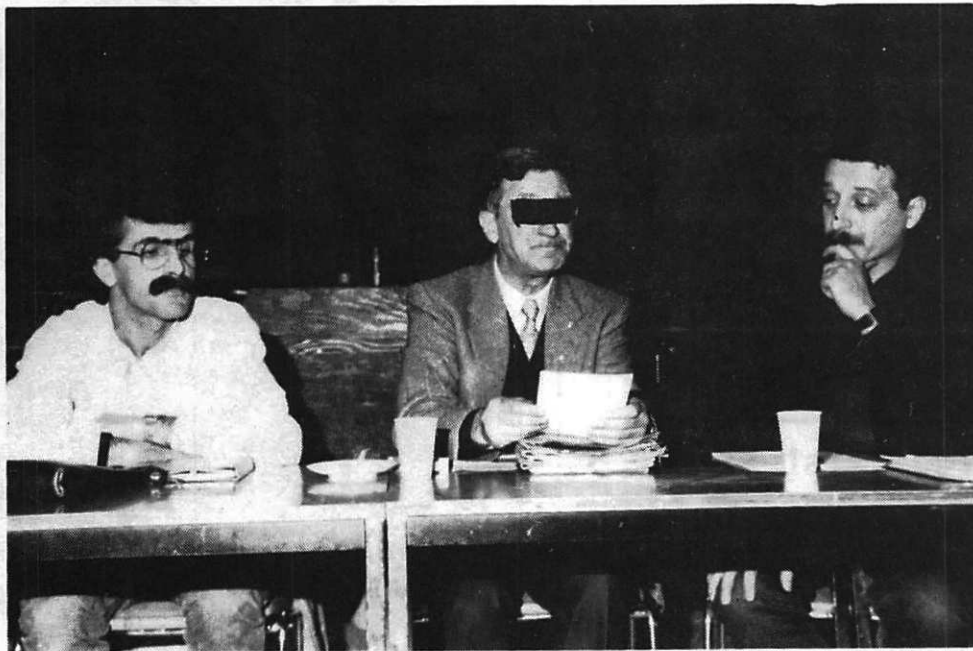
"Folter als eine Art Staatspolitik in der Türkei" - so sah es der Referent und auch die Zuhörer bei einer Informationsveranstaltung am 9. Mai im Heinrich-Paradon-Haus.

Der türkische Arbeiterverein "Retid" hatte zum Thema "Die politische Situation in der Türkei" eingeladen und leider war der Besuch nur mager. Ob dies nur an "Tschernobyl" lag, wie es Salik Jigit, Mitglied des Bundesvorstands der türkischen Arbeitervereine, vermutete kann allerdings bezweifelt werden. Zu allgemein, zu unpersönlich trug der Referent (sein Name soll hier aus politi-

schen Gründen nicht erwähnt werden) seine Ausführungen vor.

So gut wie jeder der Anwesenden war über die politische Lage und über die Folter in der Türkei informiert. Persönliche Erfahrungen wären sicher angebrachter gewesen als allgemeine Gesellschaftsanalysen.

Aber allein schon die gezeigte Ausstellung wäre es Wert gewesen, hätten mehr Menschen ihren Weg am 9. Mai in das HPH gefunden. Gerade durch die NATO-Mitgliedschaft der Türkei und der vielen Gastarbeiter geht dieses Thema jeden an.



Informationsveranstaltung: "Die politische Situation in der Türkei"



Für eine lebendige Innenstadt

Die altstadtschmiede plant eine Projektwoche zur Teileröffnung der altstadtschmiede "Für eine lebendige Innenstadt" in der Zeit von Dienstag, dem 15. Juli bis Sonntag, den 20. Juli 86, in der Schmiede und drumherum.

Im Rahmen und für die Dauer dieser Woche bitten wir um Unterstützung und Beteiligung und laden Euch/Sie ein, mitzumachen.

Teilt uns/teilen sie uns bitte bis zum 10. Juni 86 mit, ob und in welcher Form Ihr Euch/Sie sich beteiligen wollt/wollen.

Wir legen besonderen Wert darauf, daß sich die in der Innenstadt befindlichen Organisationen/Einrichtungen darstellen bzw. mit Ständen vertreten sind.

Contact: 587439 / 21212

o. Postbox
"strahlend"

Ronald & Werner

MAGAZIN

Antifaschistischer Nachrichtendienst

Im Mai erschien die erste Nummer des Antifaschistischen Nachrichtendienstes "Antifaz". Die Zeitung versteht sich als Forum, um Informationen und Erfahrungen über faschistische Aktivitäten in Recklinghausen und Umgebung auszutauschen. Weiterhin soll die "Antifaz" auch Sprachrohr des Antifaschistischen Forums Recklinghausen sein. Themen der ersten Ausgabe sind u.a.: FAP-Verbot, Polizeiteror gegen Punker und ein Rückblick auf das Ermächtigungsgesetz vom 23. März 1933.



Die vom Verfall bedrohte "Alte Post"

Volksfront

Aus unserer letzten Ausgabe müssen wir korrigieren: Versehentlich haben wir bei unserer Berichterstattung über das Streitgespräch zwischen der DKP und dem HOLZWURM Wolfgang Tschentscher als Vertreter der "Volksfront" bezeichnet. Dies ist nicht richtig. Wolfgang nahm als interessierte Einzelperson und Mitglied des "Antifaschistischen Forums" an der Versammlung teil.

Ist die "Alte Post" am Ende?

Jahrelang steht das Gebäude schon leer und rottet langsam vor sich hin. Es ist wirklich ein Skandal, daß weder von Seiten der Stadt, noch vom Eigentümer endlich Maßnahmen getroffen werden, um das Gebäude zu retten. Zur Ratssitzung am 5.5.86 forderten die Grünen in einem Antrag Bürgermeister Wolfram auf, daß der Rat der Stadt beschließen möge, ein Instandsetzungsgebot für die "Alte Post" zu erlassen und

bei Zuwiderhandlung eine Enteignung einzuleiten. Soweit bekannt ist (die Grünen zogen an diesem Tag aus dem Rathaus), wurde der Antrag an den Fachausschuß verwiesen und gerade da wird dieser auch weiterhin vor sich hin dämmern. Es ist an der Zeit, daß etwas geschieht...



Presseerklärung der GRÜNEN

Nachfolgend drucken wir eine Presseerklärung der GRÜNEN, die in der örtlichen Tagespresse nur unvollständig wiedergegeben wurde, zum Verlassen der Ratssitzung am 5.5.86, ab. Nachdem auf Antrag der CDU die Sitzung nach mehr als 5stündiger Dauer unterbrochen wurde, wollten die GRÜNEN auch dazu beitragen, diese Sitzung möglichst schnell zu beenden. Daher war es unsere erklärte Absicht, uns mit der Verweisung aller unserer Anträge in die Fachausschüsse, ohne eine Begründung der Anträge im Rat, einverstanden zu erklären. Lediglich zum Tagesordnungspunkt "Gedenken der Verfolgten im dritten Reich, anlässlich der 750-Jahr-Feier" gab der Abgeordnete Armin Fietz, unter Hinweis auf die noch anstehende Beratung im Kulturausschuß, eine etwa zweiminütige Erklärung zu Sinn und Ziel dieses Antrags ab. Als nächster Redner sah sich Bürgermeister Wolfram veranlaßt, "Ohne dem Ausschuß vorgreifen zu wollen", darauf hinzuweisen, daß er den Antrag der GRÜNEN als gegstandslos betrachte, da vergleichbare Veranstaltungen bereits geplant seien. Daraufhin entstand im Rat eine von den GRÜNEN weder gewollte noch provozierte Debatte, an der sich mehrere Redner aller Fraktionen beteiligten. Mit einem Geschäftsordnungs-Antrag forderte daraufhin der SPD-Stadtverordnete Budschun



Spontane Demo zu Tschernobyl der GRÜNEN-Frauen am 2. Mai auf dem Alten Markt

das Ende der Debatte. Nachdem Bürgermeister Wolfram, ohne eine Gegenrede eines GRÜNEN-Abgeordneten zum Geschäftsordnungs-Antrag zuzulassen, diesen Antrag abstimmen ließ, verließ die Fraktion unter Protest den Sitzungssaal. Die wiederholte willkürliche Handhabung der Geschäftsordnung durch den Vorsitzenden des Rates ist ein erneuter Beweis für seine fehlende Bereitschaft und Fähigkeit, auch politischen Gegnern in angemessener, fairer und gleichberechtigter Form in Rat und Ausschüssen Redebeiträge zu ermöglichen.

Fraktion DIE GRÜNEN



Wahr ist,

daß Bürgermeister Erich Wolfram an der 1.Mai-Demo teilnahm.

Unwahr ist,

daß er hinter dem Transparent "Sofortige Stilllegung aller Atomanlagen" herging.



Die Diätenerhöhungen für Ratsmitglieder haben die GRÜNEN veranlaßt, sogenannte "Ökofonds" überall im Lande ins Leben zu rufen. Mit ihm sollen regionale Gruppen, Initiativen, Vereine und Betriebe unterstützt werden, die es sich zur Aufgabe gesetzt haben, die ökologischen, sozialen, kulturellen und ökonomischen Mißstände und Abhängigkeiten zu verändern und zu überwinden. Nutznießer des Recklinghäuser Ökofonds sind seit letztem Monat verschiedene Vereine, Initiativen, die Gelder bei den GRÜNEN beantragt hatten.

samt zusammen. Hinzu von der Stadt eine Ha tagsstelle für die Fr tionsarbeit bezahlt. Di Stelle ist auch tatsächl

Ökofond der GRÜNEN RE



er erklärte sich nicht bereit, Zuwendungen vom Staat oder Parteien anzunehmen. Die GRÜNEN verlängerten allerdings ein Förderabonnement in Höhe von 50 DM monatlich. Insgesamt bekommt die grüne Ratsfraktion im Jahr von der Stadt 43.000 DM. Sie setzen sich aus den Aufwandsentschädigungen für die Abgeordneten, dem Fraktionsvorsitzenden und der Fraktionsarbeit insge-

von den GRÜNEN im Rathaus eingerichtet worden. Von den 43.000 DM sind nun 15.000 DM für den Ökofond zur Verfügung gestellt worden. Inwieweit die GRÜNEN in diesem Jahr noch Gelder für andere dringliche Investitionen haben (funktionierende, leistungsfähige Lautsprecheranlage; bequeme Stühle; gefüllter Kühlschrank; Megaphone; Sprühflaschen u.ä.), ist zur Zeit nicht geklärt.

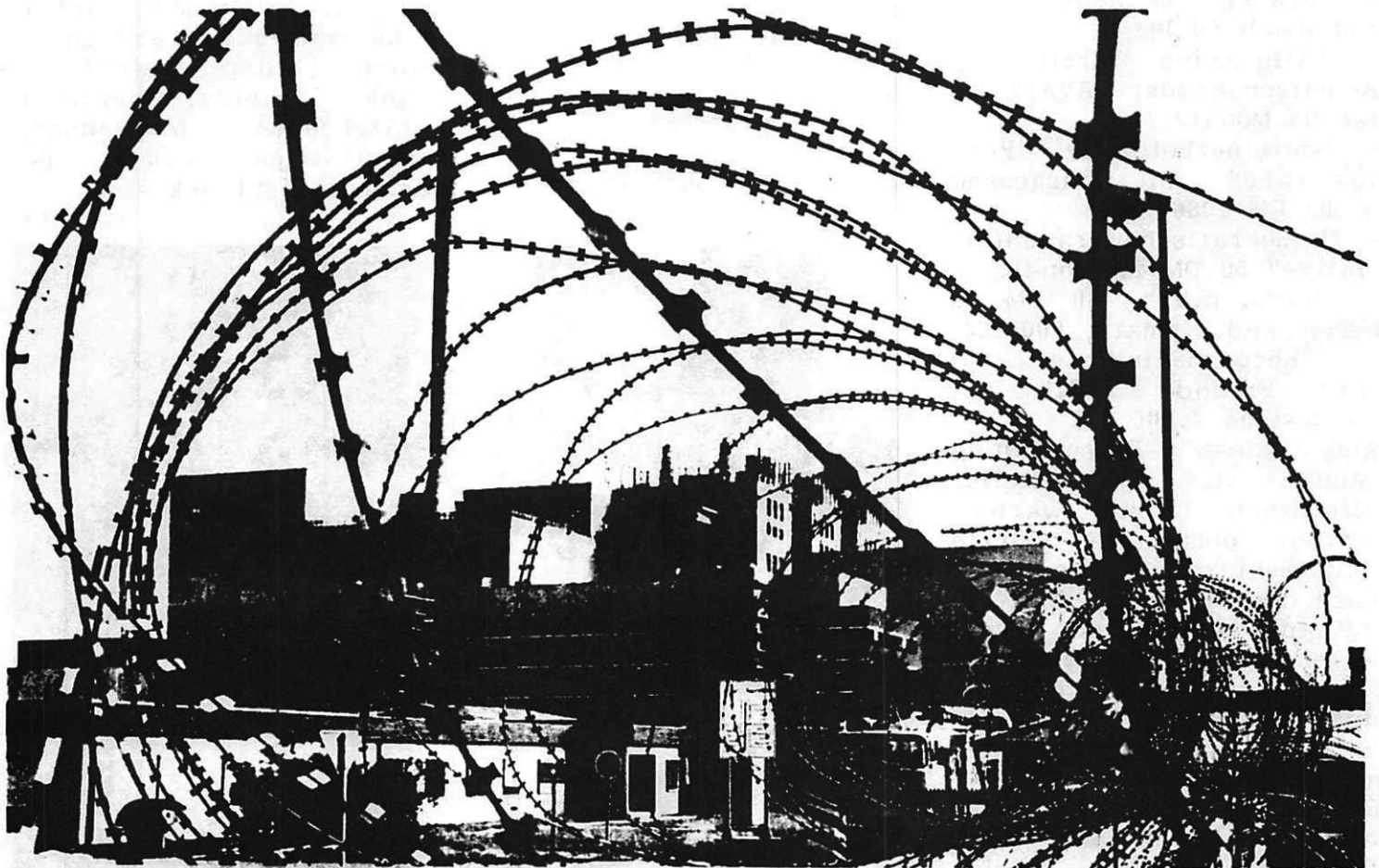
- Um es vorwegzunehmen: Alle Antragsteller bekamen vom Kuchen auch etwas ab. Im einzelnen werden durch den Ökofond gefördert:
 - "Frauen am Lohtor" mit monatlich 50 DM
 - "Allgemeine Vereinigung Arbeitssuchender (AVA)" 200 DM im Monat.
 - Schreinerkollektiv "Paulusstraße" mit insgesamt 5.000 DM 1986.
 - "Demokratische Fraueninitiative" 50 DM im Monat.
 - "Basis e.V.", 60 DM im Monat und einmalig 600 DM
 - "Körperbehinderte und ihre Freunde e.V." mit mindestens 4.000 DM
- auf diese Entscheidung mußten die Antragsteller allerdings länger warten, blieben doch die grünen Parlamentarier, die sich schon zur gleichen Zeit im Rathaus aufhielten. Sonst wären die GRÜNEN nicht unberechtigt gewesen! Eine Entscheidung hätten erneut vertagt werden müssen.
- angeschriebenen "Buchhaltung Attatroll" und "Zwurm" hatten keine eingereicht. Letzte-



...alle Antragsteller bekamen vom Kuchen etwas ab.

Tschernobyl

Wer nicht hören kann, muß fühlen. Seit über 10 Jahren haben Bürgerinitiativen und Einzelpersonen, Wissenschaftler als auch Malocher vor den Gefahren von Kernkraftwerken gewarnt. Aber erst jetzt als man bereits glaubte, der Widerstand sei erlahmt, ist die gesamte Bevölkerung und die Politiker "betroffen". Erst die Strahlen aus Tschernobyl haben Angst gemacht, Angst vor dem atomaren Wahnsinn des Staates und profitorientierter Großunternehmen. aber immer noch halten viele Politiker der Kernenergie die Stange. So die beiden SPD-Bundestagskandidaten Hans-Werner Meyer und Horst Niggemeier. Wie kaltblütig müssen diese Leute sein und wie bekloppt die Leute, die diese in den Bundestag wählen?



Der Brüter - Koloß von Kalkar

byl ist überall

Kundgebung und Demo in Recklinghausen

Für den 8.5.86 organisierten die Recklinghäuser GRÜNEN eine Kundgebung mit anschließender Demonstration auf dem Recklinghäuser Altstadtmarkt. An ihr nahmen mehrere hundert Menschen teil. Im folgenden die Rede Lutz Schindlers zu der Katastrophe in Tschernobyl (gekürzt).

"In Tschernobyl ist das passiert, wovon wir und Bürgerinitiativen seit Jahren gewarnt haben, nämlich das Durchschmelzen des Reaktorkerns. Die Wirklichkeit hat die Statistik überholt. Der Super-Gau sollte nach Ansicht der Kernenergiebefürworter nur alle paar tausend Jahre passieren können. Man sieht wie schnell die Zeit vergehen kann.

Radioaktivität, das ist nichts, was beißt oder sticht. man schmeckt es auch nicht. Uns fehlt ein Sinnesorgan zur Wahrnehmung der Strahlen. Wir sind angewiesen auf Meßwerte und Experten... Allein von dem radioaktiven Stoff Jod-131 haben Kleinkinder innerhalb einer Woche bereits soviel abbekommen, wie laut Stahlen-

schutzverordnung pro Jahr zugelassen ist. Eine schnelle und konsequente Warnung wäre hier wesentlich sinnvoller gewesen und hätte die Zahl zukünftiger Opfer gesenkt.

Nur in Hessen hat der grüne Umweltminister Joschka Fischer den Grenzwert auf 20 Bequerel gesenkt, während wir in Nordrhein-Westfalen 500 haben. Dafür ist Joschka bereits schwer unter Druck geraten. Dagegen versucht Innenminister Zimmermann den Vorgang zu verharmlosen und sagt 'vor Panik wird gewarnt'.

Wir können nur davor warnen, die Langzeitfolgen zu unterschätzen. Da haben wir auch Stoffe wie Caesium und Strontium, deren Zerfallszeit wesentlich länger sind. Insbesondere Stron-

tium wirkt auf die Erbanlagen. Das Ökoinstitut Darmstadt kommt zu dem Ergebnis, auch ohne weitere Verschlechterung der Situation ist mit einigen tausend Schilddrüsenkrebsfällen zu rechnen.

Und wenn wir feststellen, daß selbst wir in der BRD Betroffene des Unglücks sind, dann gilt unser Mitgefühl und unsere Solidarität insbesondere den Menschen in der Ukraine, den Menschen in Polen und Rumänien, die noch von viel stärkeren Dosen radioaktiven Materials betroffen sind.

Für die Zukunft werden wir erhebliche Mittel und Wege finden müssen, um eine ständige Kontrolle der gesundheitsgefährdenden Materialien und Lebensmittel vornehmen zu lassen. Dagegen sind die Äußerungen bodenlos unverantwortlich. die Politik der Bundesregierung ist weiterhin darauf ausgerichtet, Atom-



Kundgebung der GRÜNEN in Recklinghausen

anlagen weiter auszubauen.

Wir können uns gegen die Verseuchung unserer Erde wehren, indem wir die Stilllegung aller Atomanlagen fordern. Zu diesem Punkt haben sich inzwischen auch unsere Provinzgrößen zu Wort gemeldet, ich meine den Herrn Oberkreisdirektor Pezely und den Chef der SPD-Kreistagsfraktion Horst Niggemeier, der selbst Beiratsmitglied der VEW ist. Außerdem ist er als Kandidat der SPD auf dem Sprung nach Bonn.

Niggemeier gilt als ein Mann, der als Trommler in der ersten Reihe für die Atomenergie ist. Die Bevölkerung versucht er und andere zu beruhigen, damit das Atomprogramm weiterlaufen kann...

Angesichts der Tatsache, daß radioaktive Strahlen vor Grenzen nicht haltmachen, kann nur eine offensive Außenpolitik der Bundesrepublik gegenüber unseren Nachbarn gefordert werden, mit dem Ziel, daß auch die anderen Länder aus der Atomenergie aus-

steigen. Stattdessen sind Kooperationsabkommen mit den Franzosen getroffen worden, so daß unsere Kernbrennstäbe in La Hague aufbereitet werden. Auch dort stand es schon einmal kurz vor der Katastrophe, ähnlich wie in Harrisburg und Brunsbüttel.

Nur einer kann sich an Harrisburg 1979 nicht erinnern, das ist der SPD-Mann Horst Niggemeier. Dort sei nichts geschehen und die GRÜNEN seien Aussteigerideologen.

Einige meinen immer noch sagen zu müssen, deutsche Reaktoren seien sicher. Ich will hier daran erinnern, daß das deutsche Atomforum den Reaktor in Tschernobyl als einen sicheren Reaktor gelobt hat. Bis vor kurzem hatte das Deutsche Atomforum auch die Ansicht, die Sicherheitsstandards in deutschen Kernkraftwerken wieder zurückzuschrauben.

Ich kann keinen Unterschied sehen in den Folgen, ob ein kapitalistisches oder kommunistisches Atom-

kraftwerk in die Luft fliegt.

Wenn der in Hamm-Uentrop sich in Betrieb befindliche Hochtemperurreaktor durchbrennt und außer Kontrolle gerät, dann müssen wir hier evakuiert werden, aber ich frage mich, wie das bei Millionen Menschen gehen kann. Noch viel schlimmer ist ein Unfall im Schnellen Brüter Kalkar, wenn dieser in Betrieb gehen sollte. Nordrhein-Westfalen wäre dann nicht mehr bewohnbar, ganz Europa von der Katastrophe betroffen.

Was muß eigentlich noch passieren, damit man von diesem Wahnsinnskurs "Atomenergie" abgeht? Welcher Fanatismus muß hinter denen stehen, die auch heute noch nach Tschernobyl predigen 'deutsche Atomkraftwerke sind sicher'?

Unglaublich ist auch die Haltung der SPD. In diesen Tagen sagt sie, daß sie Abstand nehmen will vom Schnellen Brüter, Abstand nehmen will von der Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf. Dagegen hat die SPD-Landesregierung noch im Bundesrat 600 Mio. DM mitbewilligt für den weiteren Ausbau der Wiederaufbereitungs-Technologie.

Wir verlangen von der Landesregierung ein definitives 'nein' zur Inbetriebnahme des Schnellen Brüters in Kalkar.

Wir verlangen die sofortige Stilllegung aller Atomanlagen.

Wir rufen Euch auf, an der Volksbefragung hier in Nordrhein-Westfalen, die wir in den nächsten Wochen ankurbeln werden, teilzunehmen."

Die "Wahrheit" der DKP

über Tschernobyl

Als am Freitag, dem 9. Mai, um 17 Uhr die Recklinghäuser Kundgebung und Demonstration stattfand, traten auch einige DKP-Mitglieder (unter ihnen Kreisvorsitzender Werder Reumke) in Erscheinung. Sie verteilten ein Flugblatt mit der Überschrift "Die Wahrheit über Tschernobyl" und luden zu einem Streitgespräch in die Gaststätte "Acht bis Acht" am folgenden Sonntag ein.

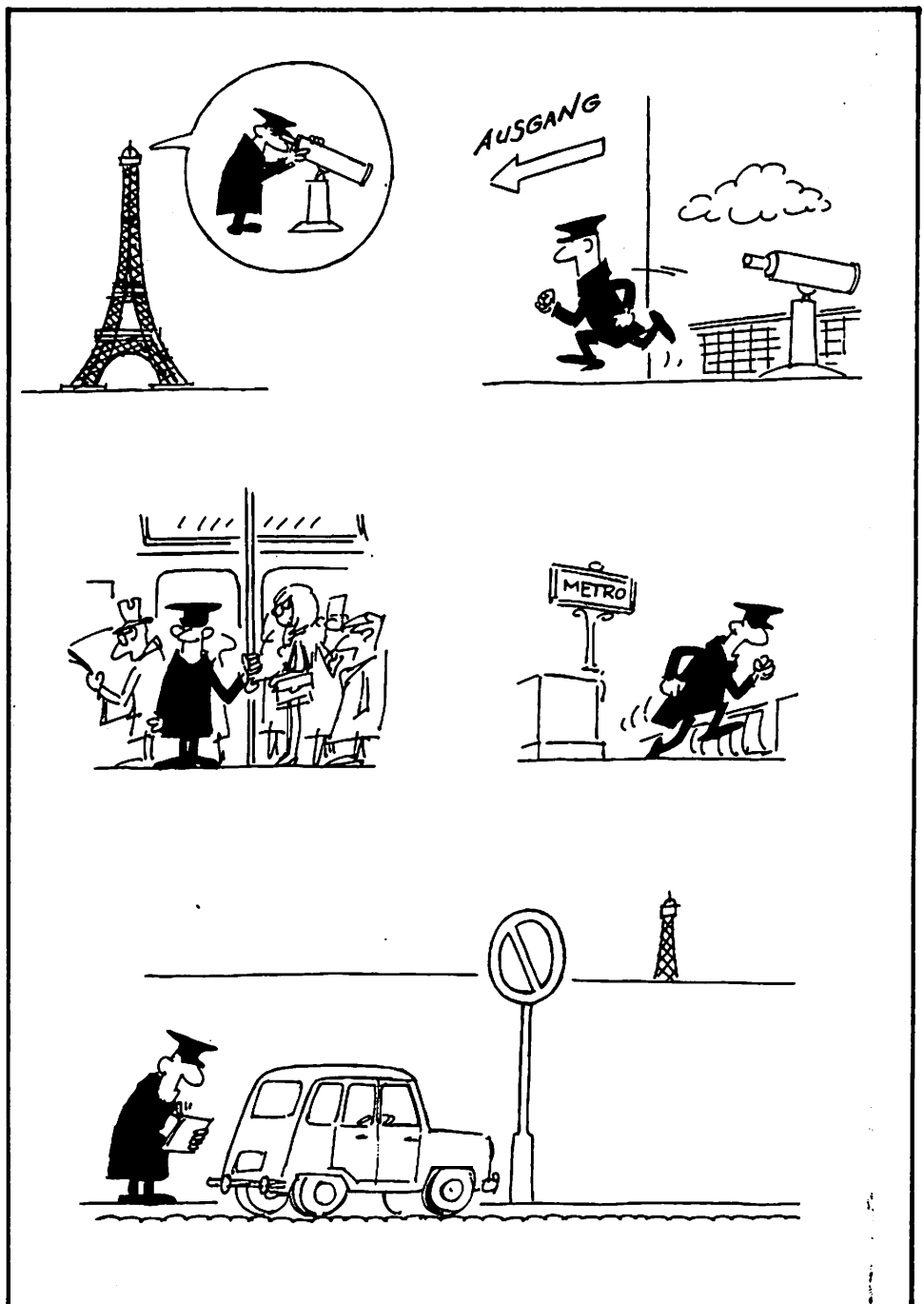
Im Einklang mit der Bundesregierung wird in dem Flugblatt eine verstärkte internationale Zusammenarbeit und neue sicherheitstechnische Maßnahmen gefordert, denn "die friedliche Nutzung der Kernenergie ist mit Risiken in neuen Dimensionen verbunden". Darüber hinaus stellt die DKP fest: "Die Angst vieler Menschen wird in unverantwortlicher Weise hochgepuscht und zu durchsichtigen Zwecken mißbraucht. Wahre Horrormeldungen beherrschen seit Tagen das Bild der Massenmedien."

Als Quelle ihrer "Wahrheit über Tschernobyl" führen sie das Mitglied des Zentralkomitees der KPdSU, Boris Jelszin, an, der u.a. behauptet, daß die Meßwerte "seit dem 1. Mai wieder normal seien".

Nach Ansicht der DKP bestand für die bundesrepublikanische Bevölkerung zu keinem Zeitpunkt eine "akute Gefahr". Als 'Beweis' werden Angaben über die Strahlenmessungen von CSU-Innenminister Zimmermann angeführt und ein Vertreter der Münchener Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung zitiert, nachdem die Strah-

lenwerte mit denen zu vergleichen seien, die nach einem Atomwaffentest zu messen seien.

Abschließend stellt die DKP fest, daß die Hauptgefahr im "militärischen Mißbrauch der Kernenergie" liege. Für Nordrhein-Westfalen fordert sie den Verzicht auf Kernenergie.





Die "Wahrheit" der DKP

Kommentar :

Die Aussagen der DKP sprechen für sich. Schon zwei Tage (!) nachdem das bisher größte Unglück in einem Kernkraftwerk passiert war, informierte die sowjetische Regierung das Ausland. Das läßt eigentlich nur zwei Schlußfolgerungen zu. Entweder hat die Sowjetunion die Informationen zurückgehalten und somit vorsätzlich unser aller Gesundheit gefährdet, oder die Verantwortlichen in Moskau wissen nicht, was im eigenen Land vor sich geht. Und was, fragt mensch sich, ist mit der Bevölkerung im Ostblock? Wann wurde bzw. wann wird sie über die ganze Tragweite des Unfalls informiert?

Die DKP bedient sich in ihrem Flugblatt genau der gleichen Verdummungsstrategie wie unsere bürgerlichen Medien. Da wird mit Meß- und Grenzwerten jongliert, wo doch klar ist,

daß diese Werte nichts über das Maß der Gefährdung aussagen, sondern nur welche Belastungen uns von den Regierungen in Ost und West zugemutet werden, damit die Atomindustrie weiterexistieren kann.

Argumentativ befindet sich die DKP in einer "großen Koalition" mit den Atomkraftbefürwortern aus SPD und CDU. Nur die Vorzeichen sind ungekehrt. So lehnt der SPD-Unterbezirksvorsitzende Horst Niggemeier die Stilllegung der westdeutschen AKW's mit dem Hinweis ab, daß es dann die Atomanlagen in unseren Nachbarländern immer noch gäbe. Die DKP sieht die Hauptgefahr in der militärischen Nutzung der Kernenergie. In Hiroshima und Nagasaki seien schließlich 300.000 Menschen ums Leben gekommen.

Beide Aussagen haben die Grenze zur Perversion schon lange hinter sich gelassen.

Die Schweinereien der anderen dienen als Legitimation für die eigenen, verbrecherische Machenschaften.

Die DKP lehnt auch weiterhin das Bonner Atomprogramm ab, sieht aber durch das Unglück von Tschernobyl den Inhalt ihres Parteiprogramms nicht tangiert. Dort heißt es: "Die DKP macht ihre Zustimmung zum Bau von Kernkraftwerken und anderen kerntechnischen Anlagen zur Energieerzeugung abhängig von der Garantie der Sicherheit der Bevölkerung..." So schnell werden politische Grundsätze zu hohlen Phrasen.

Diese, sich selbst außerhalb jeder Diskussionswürdigkeit stellenden Positionen der DKP haben uns dazu bewogen, das Streitgespräch, das am 11.5. stattfinden sollte, zu boykottieren. Im Flugblatt wurden fünf Fragen gestellt, über die dort diskutiert werden sollte:

- *Tschernobyl - Ausstieg aus der Kernenergie?*
- *Muß die DKP ihre Weltanschauung korrigieren?*
- *Sind wir treudove (!) Vasallen der Sowjetunion?*
- *Kommen die Russen mit Atomstrahlen?*
- *Belügen sie die Welt?*

Eine Teilnahme an der Diskussion erübrigte sich schon deshalb, weil die Antworten auf diese Fragen für uns schon vorher feststanden.



Der THTR in Hamm: Graphitmoderiert wie Tschernobyl

Ein volles Jahrzehnt lang hat der Prototyp-Reaktor von Hamm-Uentrop mit dem langen Namen 'Thorium-Hochtemperaturreaktor' (THTR 300) im Bewußtsein der meisten Atomenergie-Gegner ein Schattendasein gefristet. Erbauer und Betreiber haben stets betont, diese Reaktorlinie werde sich bei Störfällen wesentlich 'gutmütiger' verhalten, als die gängigen Leichtwasserreaktoren oder gar der Schnelle Brüter. So entstand in der Öffentlichkeit ein Bild vom "gemütlichen Reaktor in Hamm".

Dieser Eindruck wurde bestärkt durch die vehemente Förderung dieses Prototyp-Reaktors durch die SPD-Landesregierung und die gegenüber diesem Projekt vollkommen unkritischen Gewerkschaften. Vor allem die 'Industriegewerkschaft Bergbau und Energie' war mit dem Argument für das inzwischen über vier Milliarden Mark teure Projekt gewonnen worden, man werde über kurz oder lang mit sogenannter nuklearer Prozesswärme aus diesem Reaktortyp Steinkohle verflüssigen und vergasen können und so zu deren langfristigen Absatz beitragen. Von diesem als 'Kohle-Atom-Verbund' bezeichneten Projekt spricht heute niemand mehr.

Das Bild vom 'gemütlichen Reaktor' erhielt seine ersten Risse, als bei den Inbetriebnahmeversuchen des THTR 300 unerwartet immense Schwierigkeiten vor allem im Zusammenhang mit den Abschaltssystemen auftraten, die bis heute nicht grundsätzlich behoben wer-

den konnten. Die Graphitkugeln, in die der atomare Brennstoff bei diesem Reaktortyp eingekapselt ist, sind fester gepackt als vorausberechnet. Damit wird die Abschaltung, das Einschieben der Abschaltstäbe in den Kugelhaufen, extrem schwierig. Im November vergangenen Jahres gelang das vollständige Einfahren der Stäbe nur per Handsteuerung nach wiederholten Versuchen.

Seit der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl ist die Ruhe um den THTR 300 endgültig dahin. Er ist von allen bundesdeutschen A-

tomkraftwerken am ehesten vergleichbar mit dem Unglücksreaktor in der Ukraine. Wie der sowjetische Reaktor wird auch im THTR 300 Graphit als sogenannter Moderator verwendet, um die im Reaktor entstehenden Neutronen auf die geeignete Geschwindigkeit abzubremesen. Nach einem Wassereintritt könnte es auch in diesem Reaktor zu Explosionen kommen, die dem Sauerstoff aus der Luft Zugang zu den Graphitkugeln verschaffen könnten. Der Graphit würde sich entzünden - wie in Tschernobyl und mit ähnlichen Folgen.



»Der Kleine, der ständig wiederholt, die Renten seien sicher, war schon öfter hier - der andere, der das gleiche von unseren Atomanlagen behauptet, ist neu!«

Natürliche Radio

Viel wurde in den letzten Wochen über Radioaktivität und ihre Gefahren geredet. So wollte und will die Strahlenschutzkommission mit deren Vorsitzenden Prof. Oberhausen die Bevölkerung weismachen, daß die zusätzliche Radioaktivität durch den GAU in Tschernobyl keine gesundheitlichen Folgen für uns hat.

Begründung der Kommission: Wir werden ja schon bereits täglich natürlicher Radioaktivität ausgesetzt. Eine bessere Atomlobby kann es nicht geben!

Betrachten wir nun zunächst die Art und die Herkunft der natürlichen Radioaktivität. Sie setzt sich im Wesentlichen zusammen aus der kosmischen Strahlung, der Erd- oder terrestrischen Strahlung und der inneren Strahlung durch die in den Körper aufgenommenen natürlichen Radio-Isotope. Im Mittel beträgt sie 120 mrem pro Jahr, wobei die Strahlenbe-

lastung durch Atomwaffentests und zivilisationsbedingte Strahleneinwirkungen, z.B. durch Röntgen, Flugreisen usw. in diesem Wert nicht enthalten sind. Etwa zur Hälfte besteht diese natürliche Strahlenbelastung aus Y-Strahlung, die von außen auf den Körper einwirkt. Y-Strahlung hat aber, trotz ihrer hohen Durchdringungsfähigkeit, eine relativ geringe Schädigung; weil sie eine Wellenstrahlung ist, sind die "Energiepakete" sehr klein und durchdringen den Körper leicht. Die Wahrscheinlichkeit, daß sie hierbei Moleküle treffen und durch Ionisierung beschädigen, ist relativ gering.

Inkorporiert, d.h. in den Körper aufgenommen, werden nur sehr wenige Substanzen. Dazu gehört vor allem das Kalium-Isotop ^{40}K ein Y-Strahler. Ihnen allen ist gemeinsam, daß sie im Organismus nirgends angereichert werden, im Gegensatz zu vielen künstlichen Radionukliden. Die natürliche Radioaktivität wirkt also zum größten Teil

als Y-Strahlung von außen auf den Körper ein.

Künstliche Radioaktivität

Anders sieht es bei der Radioaktivität aus, die von den künstlichen Spaltprodukten ausgeht, wie sie beispielsweise von Atomkraftwerken und Wiederaufbereitungsanlagen in die Umwelt abgegeben werden: die Aktivität ist hier grundsätzlich an feste, flüssige oder gasförmige Substanzen gebunden, die inkorporiert werden können. Je nach den chemischen Eigenschaften der Nuklide können sich diese über die sogenannten Nahrungsketten anreichern: In Wasser oder im Boden abgelagerte Substanzen werden von Kleinstlebewesen, Algen oder Landpflanzen aufgenommen und gespeichert, die Kleinstlebewesen oder Pflanzen werden von größeren Tieren gefressen, dabei reichern sich die radioaktiven Substanzen an. Dies kann über mehrere bis viele Stufen gehen, wobei am Ende der Nahrungskette meistens der Mensch steht.

Bekannt ist auch der Weide-Kuh-Milch-Pfad des radioaktiven Jods, das in Atomkraftwerken und Wiederaufbereitungsanlagen in großen Mengen entsteht. Trotz sehr aufwendiger Rückhalteverfahren (man arbeitet hier mit Filtermaterialien aus Silber, die, wenn sie mit radioaktivem



und künstliche aktivität

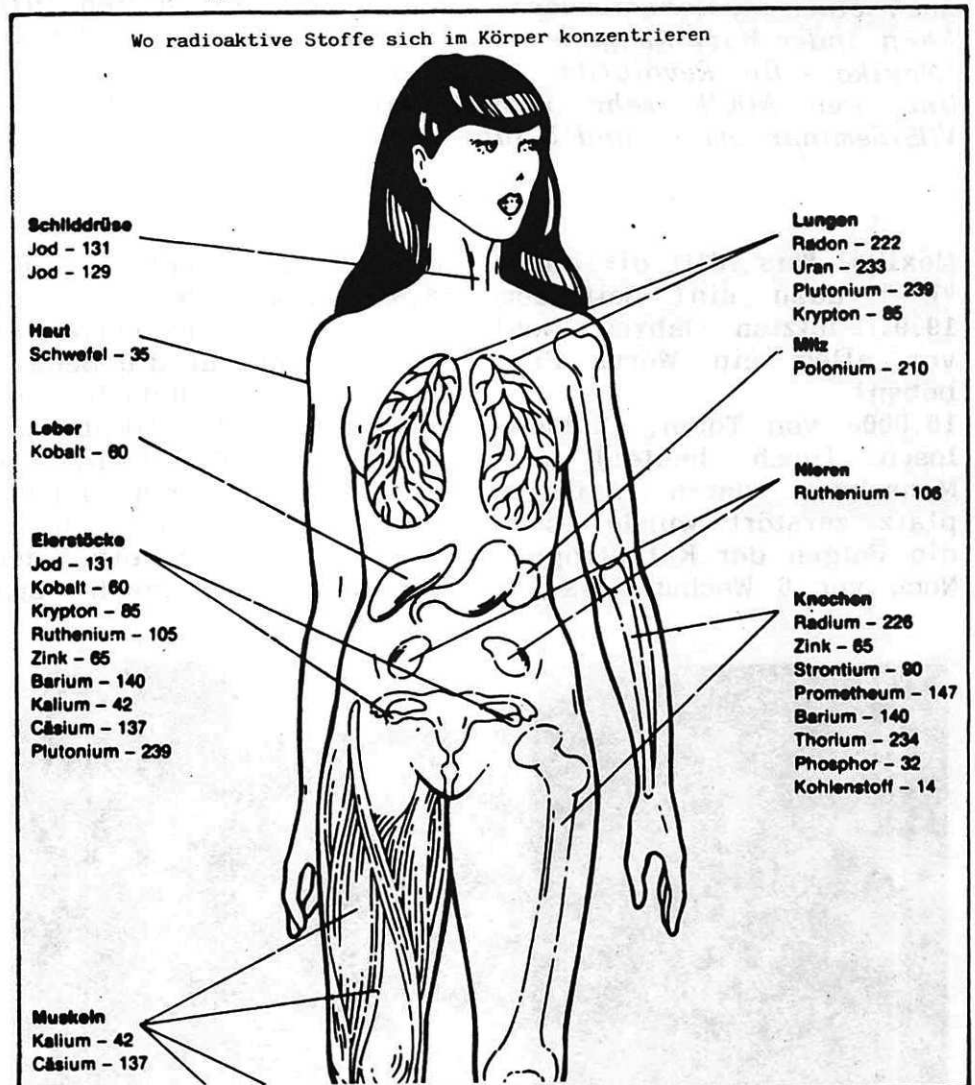
Jod vollgesogen sind, zum hochaktiven Müll wandern) werden noch erhebliche Mengen des leichtflüchtigen Jods freigesetzt und gelangen mit der Abluft über den Kamin in die Umgebung. Die künstlichen Radionuklide werden also von kerntechnischen Anlagen in die Umwelt abgegeben und, oft nach Anreicherung über Nahrungsketten, mit Luft, Wasser und Nahrung vom menschlichen Körper aufgenommen.

Bestimmte Nuklide werden dabei bevorzugt in bestimmten Organen und Geweben eingelagert, z.B. Strontium (Halbwertszeit etwa 30 Jahre) wegen seiner chemischen Ähnlichkeit mit Kalzium in den Knochen. Von dort aus wirkt die Strahlung unmittelbar und aus nächster Nähe auf das Knochenmark, den Bildungs-ort der roten Blutkörperchen. Als Folge kann nach einiger Zeit Leukämie (Blutkrebs) entstehen.

Die radioaktiven Jodisotope werden über den oben erwähnten Weide-Kuh-Milch-Pfad über eine Nahrungskette in der Milch angereichert; nach Aufnahme in den Körper gelangen sie in die Schilddrüse, werden dort gespeichert und können bei ihrem Zerfall schwere Schäden wie Krebs und Hormonstörungen hervorrufen. Besonders stark gefährdet sind hierbei Kleinkinder (Kinder haben

eine bis zu 20mal höhere Jodaufnahme als Erwachsene), bei denen sich die Schilddrüse noch entwickelt und die sehr viel Milch trinken. Der wichtigste bekannte

Plutonium ist schon in winzigsten Mengen dazu in der Lage, Lungenkrebs zu erzeugen; allerdings gehen die Schätzungen über die kleinste krebsauslösende Dosis sehr weit auseinander.



Stoff ist das Plutonium; dieses Metall wird in Atomkraftwerken in sehr großen Mengen erzeugt, in den Wiederaufbereitungsanlagen rein hergestellt und bei bestimmten Reaktortypen als Brennstoff eingesetzt.

der. Bereits ein einziges Teilchen ^{239}Pu (Halbwertszeit: 24000 Jahre) kann tausende von Lungenzellen mit seiner intensiven Strahlung schädigen und krebserregend entarten lassen.

Fortsetzung auf Seite 51

VIVA Mexiko

Joachim Schmidt war von Oktober '85 bis zum April diesen Jahres in Mexiko und mehreren mittelamerikanischen Ländern. In Mexiko-Stadt sprach er mit Vertretern von Selbsthilfegruppen der Geschädigten des Erdbebens und mit Gewerkschafterinnen einer neuen, unabhängigen Frauengewerkschaft.

Dieser Artikel beschreibt die aktuelle Lage in der 18 Mio. Stadt und die Perspektiven der sozialen Bewegung, die nach dem Erdbeben im September entstand. Wer sich dazu noch einen systematischeren Hintergrund verschaffen will, kann in der März-Ausgabe des HOLZWURM's den Artikel "Mexiko - Die Revolution als Institution" lesen.

Und wer NOCH mehr wissen will, sei vor allem das VHS-Seminar am 7. und 8. Juni verwiesen.

Mexiko! Was fällt dir außer "WM" dazu ein? Seit dem 19.9. letzten Jahres wohl vor allem ein Wort: Erdbeben!

10.000e von Toten, Obdachlosen (noch heute!) und Menschen, deren Arbeitsplatz zerstört wurde, sind die Folgen der Katastrophe. Noch vor 6 Wochen, als ich

durch das Zentrum der 18 Mio. Stadt Mexiko ging, stieß ich in manchen der Armenviertel auf die Behausungen der Obdachlosen, gebaut aus Plastikplanen, Pappe und Wellblech. Die Leute, die darin leben, frägt man besser nicht nach dem Verbleib der Auslandshilfen; nach den

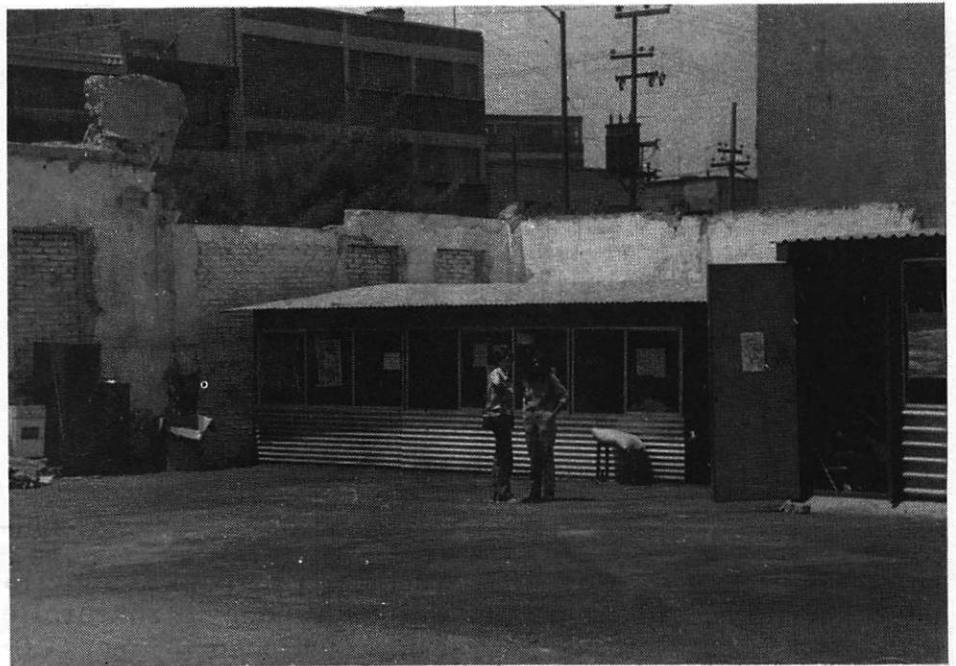
Lebensmittelkonserven, den Zelten, der Medizin, denn es macht sie wütend. "Die einzige Hilfe, die wir hier je gesehen haben, kommt von der Bevölkerung", höre ich immer wieder. Während die korrupte Armee und andere öffentliche Stellen die Hilfsgüter verhöckerten und die finanzielle Hilfe bestenfalls in die "schönen" Vorgeistadtteile flossen, um sie WM-Touristenfähig zu machen half den Armen nur die spontane Solidarität ihrer Landsleute. Von der Uni, der Kirche, aber vor allem privat kamen freiwillige Trümmerfrauen und -männer, Ärzte usw..- Viele demokratische Kooperativen und Selbsthilfegruppen entstanden aus der ersten Not heraus. Die Haltung des Mexikanischen Staates, der prinzipiell allem mißtraut, was nicht von ihm kontrolliert wird, wurde schon sehr bald deutlich. Denn diese Initiativen machten durchaus den Mund auf und waren ein Markel auf der kostbaren weißen Weste des Images im Ausland. "Was wir brauchen, ist die Ausschaltung der politischen Agitation!" forderte der mexikanische Umweltminister Arena schon Wochen nach dem Beben und - gesagt, getan - hagelte es Drohanrufe und Einschüchterungen bei den Gruppen der Erdbebengeschädigten. Es kam zu mehreren Entführungen, die nur wegen des starken Drucks der Öffentlichkeit mit dem Freikommen der Betroffenen endeten. Auf



Der "Hauptsitz" ...

den Leiter der Vereinigung aller Erdbebenopferorganisationen wurde sogar ein Mordanschlag verübt, dem er nur knapp entkam. Es kam auch zu versuchten Vergewaltigungen von Frauen, die in der Textilgewerkschaft "19. September" mitarbeiteten, denn auch diese Gewerkschaft gehört zur neuen, spontan entstandenen "Erdbebenopposition". Ich möchte etwas näher auf diese Gewerkschaft eingehen, denn sie erscheint mir aus mehreren Gründen sehr wichtig. Am 9.4.86 hatte ich mit ihrer Generalsekretärin, Evangelina Corona, die in der Wellblechbaracke, die das Büro des "Nationalkomitees" der Gewerkschaft darstellt, ein Gespräch. Sie erklärte mir, wie es dazu kam, daß am 20.10.85 ca. 3000 Näherinnen spontan eine neue Gewerkschaft, den "19. September", gründeten. -

"Am Morgen des 19.9 (das war der Tag des Bebens) standen wir, die überlebenden Näherinnen, vor den zerstörten Fabriken. Unter den Trümmern hörte man



...Der Gewerkschaft "19. September"

Und dann unsere Situation: Wir standen ohne Arbeitsplatz und ohne jede Unterstützung da, denn die Fabrikbesitzer weigerten sich uns unsere Entschädigungen auszuzahlen, obwohl sie dem Gesetz nach eigentlich dazu verpflichtet wären, falls sie den Betrieb nicht wiedereröffnen. Und unsere alte Gewerkschaft schwieg angesichts dieser

in erster Linie ein Mittel, um die Arbeiter ruhig zu halten. Sie sind völlig unter der Kontrolle der korrupten Staatspartei PRI und versuchen so gut es geht, die ständigen Reallohnkürzungen zu decken. Frau Corona: "Der staatlich festgelegte Mindestlohn liegt bei 1600 Pesos am Tag (8 DM), aber nicht einmal diesen Hungerlohn hat man

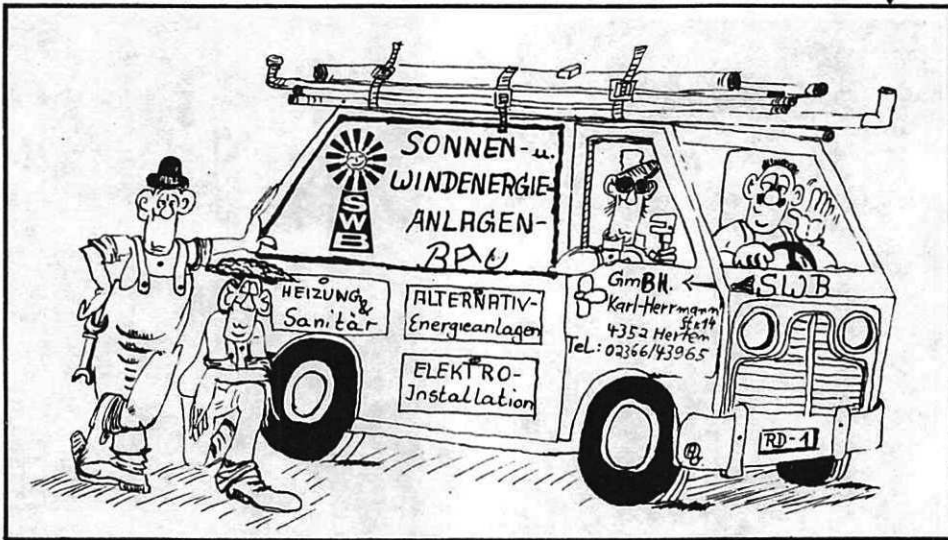
zwischen Hunger und Fußball

die Schreie unserer 'Companers', aber wegen der Maßnahme der Regierung erst einmal alle eingestürzten Gebäude zu umstellen, konnten wir nicht herankommen um ihnen zu helfen. Die ersten paar Stunden passierte gar nichts. Es war fürchterlich für uns, ohnmächtig vor dem Polizeikordon zu stehen und nichts tun zu können!...

Situation weiter!" "Die alten Gewerkschaften", so Evangelina Corona "existieren zum Teil nur auf dem Papier. Viele von uns wußten früher nur, daß es eine Gewerkschaft gab, weil wir sahen, daß sie unsere Mitgliedsbeiträge vom Lohn abbuchten." Das mag hart oder übertrieben klingen, aber in Mexiko sind die Gewerkschaften tatsächlich

uns allen dann auch wirklich ausgezahlt!" Hungerlohn ist hier wörtlich zu verstehen, denn eine mehrköpfige Familie braucht zum Überleben etwa 2 Mindestlöhne im Monat. Daher auch die allgegenwärtige Kinderarbeit, die ebenfalls "nach dem Gesetz" verboten ist.

Der 19. September ist darum



so gefährlich für die kleine, korrupte, herrschende Elite Mexikos, weil es zur Zeit die einzige Organisation der ewig Ausgebeuteten ist, die aufbegehrt. Die Gewerkschaft kämpft ja nicht nur um Entschädigung für Erdbebenopfer, sondern prangert das ganze, menschenunwürdige System der Überausbeutung an: "Die gesetzlich geregelte Arbeitszeit beträgt schon 9 Std. täglich, aber dazu sind wir oft noch gezwungen, auch noch Samstags zu arbeiten, ohne daß diese Überstunden höher bezahlt werden wie es das Gesetz vorsieht. In den meisten Fabriken gibt es keinen Urlaub, kein 13. Monatsgehalt und keine Sicherheit des Arbeitsplatzes, denn oft werden wir über Jahre nur mit monatlichen Zeitverträgen angestellt...." Wenn das Beispiel der unabhängigen Gewerkschaft Schule macht, ist ein wichtiger Speiler des Unterdrückungssystems in Mexiko - nämlich die kontrollierten Gewerkschaft in Gefahr. Im Moment noch steht der 19.9. in einem Überlebenskampf gegen Repressionen aller Art, aber was passiert, wenn der Staat versucht, auch den 19.9. nicht mehr offen zu bekämpfen, sondern zu korrumpieren? Da-

rum fragte ich Evangelina Corona nach strukturellen Unterschieden ihrer Gewerkschaft zu den alten "Interessenvertretungen" der Arbeiter (in diesem Fall:-innen). Sie zögerte ein wenig und sagt dann: "Wir kommen aus den selben Fabriken wie die Companeras, die uns gewählt haben. Wir haben unter den gleichen, oft menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen gearbeitet und wir sprechen eine Sprache.

Die Leitung unseres National Komitees besteht außerdem nur aus Frauen. Vorher kamen die Gewerkschaftsvertreter von draußen und kannten die Probleme in den Betrieben gar nicht - und soweit ich weiß waren es alles Männer, die wir Näherinnen nie zu Gesicht bekommen hatten." Nun, diese Antwort enthielt natürlich nichts strukturell Neues. Ich ging trotzdem nicht enttäuscht von dem Treffen nach Hause, denn vor allem die Person Evangelina Corona hat mich sehr beeindruckt. Ich glaube, daß Frauen wie sie mit ihrer Entschlossenheit und ihrer "Wut im Bauch" - die ihr nicht den klaren Kopf nimmt - nicht käuflich werden. Das ist die größte Hoffnung, die viele Men-

schen in Mexiko - nicht nur die Textilarbeiterinnen - im Moment haben.

Wer mehr über die Situation des "19.September", oder überhaupt über die Lage in Mexiko erfahren möchte, kann dies auf der Fete der VHS, am 31.5.86, ab 16.30Uhr in der VHS (Eintritt frei), wo ich Dias aus Mexiko zeigen werde. Oder noch besser auf dem VHS-Wochenendseminar am 7. und 8.Juni. Dort können wir auf persönliches Interesse besser eingehen - egal ob es sich um Indio-problematik oder die berühmte Mariachi-Musik handelt. Wir haben Zeit am Samstag, den 7.6. von 15.00-20.00Uhr und am Sonntag, den 8.6. von 10.00-15.00Uhr im VHS-Haus, Herzogswall 17. Kostet natürlich nix! Kommt also in Massen!



Die Generalsekretärin der Gewerkschaft "19.September", Evangelina Corona

Jugendliche malen für Amnesty International

Zum 25jährigen Bestehen von amnesty international (ai) hat am 8. Mai 1986 eine Ausstellung im Foyer des Städtischen Saalbaus begonnen. Beteiligt an dem Thema "Jugendliche malen für ai" haben sich u.a. mehrere Schulklassen aus Herten, Marl und Recklinghausen. Die Ausstellung, die bis zum 2. Juni geht wurde von Schirmherr Erich Wolfram eröffnet.

Dokumentiert werden auch aktuelle Themen wie 'Jugendliche im Gefängnis' und 'Folter in der Türkei'. Zahlreiches Informationsmaterial (Broschüren/ Bücher/ Collagen) z.B. über Menschenrechtsverletzungen in etlichen Ländern liegen im Saalbau aus. Auch Kinder und Jugendliche bleiben von Menschenrechtsverletzungen durch Regierungsorgane nicht verschont. Sie werden inhaftiert, mißhandelt, gefoltert und zum Tode verurteilt. So ist es beispielsweise in Jugoslawien geschehen: Zwei Schülerinnen einer höheren Schule verbüßen eine dreijährige Gefängnisstrafe, weil sie in Flugblättern für ihre Province Kosovo den Status einer Republik forderten.

Vor 25 Jahren am 28 Mai 1961 schrieb der britische Rechtsanwalt und Begründer von ai Peter Benenson in der Wochenzeitung 'The Observer'.

"Schlagen Sie Ihre Zeitung an irgendeinem beliebigen Tag auf, und Sie werden eine Meldung aus irgendeinem Teil der Welt lesen: Ein Mensch ist eingekerkert, gefoltert, hingerichtet worden, weil seine Ansich-



ten oder religiösen Überzeugungen nicht mit denen seiner Regierung übereinstimmen. Mehrere Millionen solcher Menschen sitzen in Gefängnissen keineswegs nur hinter dem Eisernen oder Bambus-Vorhang - und ihre Zahl wächst."

Die Reaktion auf den Artikel waren über 1000 Unterstützungangebote wie Informationen zu sammeln, zu veröffentlichen sowie an Regierungen zu appellieren. Heute arbeiten weltweit über 3.400 lokale ai-Gruppen in mehr als 160 Ländern. Grundlage ist die Allgemei-

ne Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen (UN). Sie beinhaltet die Überzeugung von der Unteilbarkeit und gegenseitigen Abhängigkeit aller Menschenrechte, wie z.B. auch, daß niemand der Folter oder grausamer, erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden darf. Amnesty versteht sich als Beitrag zur Wahrung aller Menschenrechte, nicht jedoch für oder gegen irgendeine Regierung oder irgendein politisches System.

Wer schützt die Bäume vor

Was man in Recklinghausen

Am Montag, dem 5. Mai verabschiedete der Rat der Stadt Recklinghausen eine Baumschutzsatzung. Nach dem Landschaftsschutzgesetz von 1980 waren die Kommunen dazu ermächtigt worden zum "Schutz des Baumbestandes innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile und des Geltungsbereiches der Bebauungspläne" eine Satzung zu erlassen.

Bereits Anfang 1984 hatte sich der Rat mit dieser Fragestellung beschäftigt, nachdem das Waldsterben und das Drängen z.B. der JUSOS unübersehbar geworden waren. In seiner damaligen Sitzung verwies der

Rat den Tagesordnungspunkt in den Ausschuß zwecks Beratung. Nach über zwei Jahren "intensiver Beratung" liegt das Papier nun vor. Und schön fängt die Satzung an. Da heißt es:

"Geschützte Bäume sind zu erhalten und mit diesem Ziel zu pflegen und vor Gefährdung zu bewahren." Und was wird nun geschützt?

Alle Bäume über 80 cm Stammumfang, "gemessen in einer Höhe von 100 cm über den Erdboden". Jedenfalls steht das so im Paragraphen 3. Und man darf dann diese Bäume nicht beschädigen, fällen oder ähnliches mit ihnen machen. Die Stadt kann sogar Pflegemaßnahmen anordnen und Zuwiderhandlungen bestrafen (Ordnungsstrafen bis 100.000 DM).

Sollte somit wirklich mit der Sprücheklopferi über Umweltschutz in Recklinghausen vorbei sein? Sollten hier wirklich Nägel mit Köpfen gemacht worden sein? Oder haben wieder die Skeptiker recht, daß da wieder was gemauschelt wird? Und richtig, die Satzung beginnt erstmal so richtig mit §6 "Ausnahmen und Befreiungen".

In diesem Paragraphen werden sieben Ausnahmemöglichkeiten aufgezählt unter denen auch Bäume mit einem größeren Stammumfang als 80 cm gefällt werden können. Neben einleuchtenden Bestimmungen, wie "wenn von dem Baum Gefahren für Personen oder Sachen ausgehen", finden sich dann auch die folgenden "präzisen" Ausnahmemöglichkeiten:

(1)e) Von den Verboten des §4 ist eine Ausnahme zu



"Rathausvorplatz vor der Fällaktion"



der Baumschutzsatzung ?

unter Umweltschutz versteht.

erteilen, wenn die Beseitigung des Baumes aus überwiegenden, auf andere Weise nicht zu verwirklichenden, öffentlichen Interessen dringend erforderlich ist.

"(2) Von den Verboten des §4 kann im übrigen im Einzelfall Befreiung erteilt werden, wenn

a) das Verbot zu einer nicht beabsichtigten Härte führen würde und die Ab-

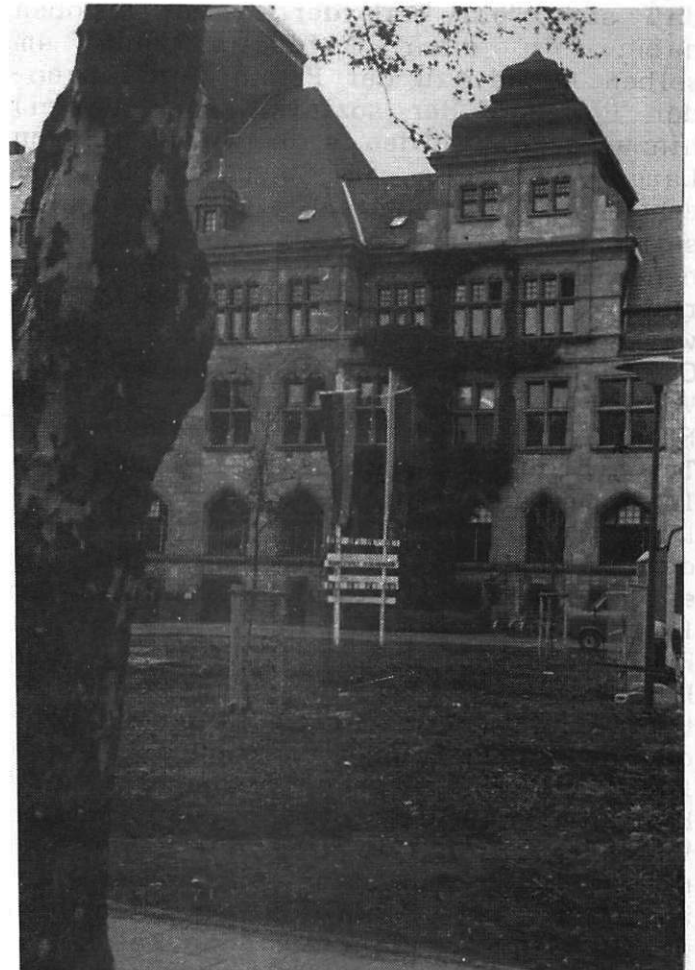
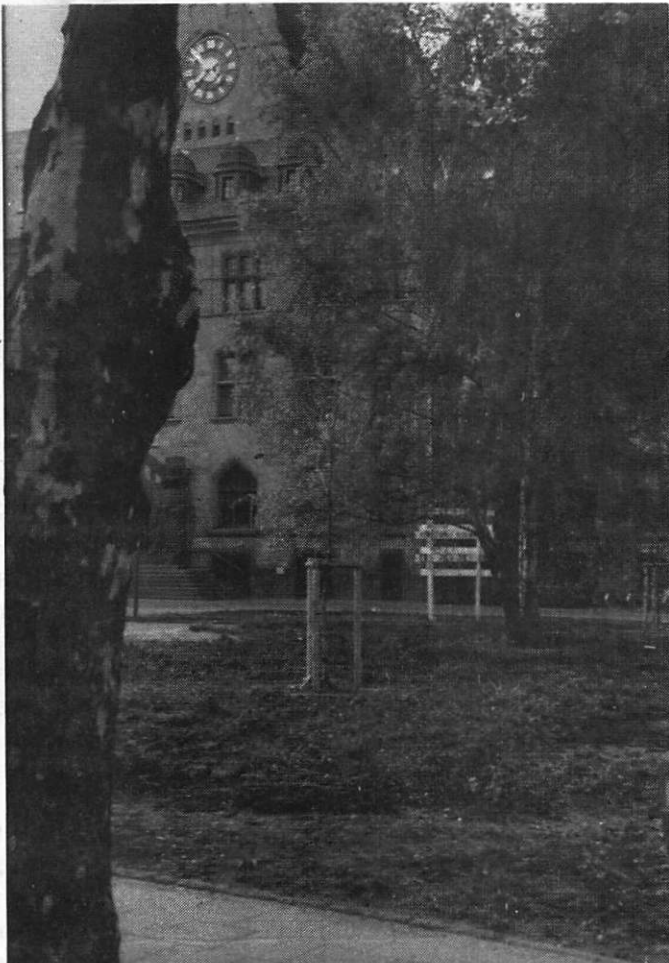
weichung mit den öffentlichen Belangen vereinbar ist, oder

b) Gründe des allgemeinen Wohls die Befreiung erfordern."

"Gründe des allgemeinen Wohls" müssen es wohl gewesen sein, die dazu führten das eine Woche nach der Ratssitzung eine Birke auf dem Rathausplatz gefällt wurde. In einer

Nacht- und Nebelaktion wurde hier im Rahmen der Neugestaltung des Platzes für 1,8 Millionen DM den "öffentlichen Belangen" Rechnung getragen.

Bleibt festzuhalten: Die Baumschutzsatzung ist nicht das Papier wert, auf dem sie geschrieben wurde. Oder anders gesagt: Laßt uns die Bäume vor der Baumschutzsatzung schützen.



Laut Baumschutzsatzung soll das Gartenamt für das "Wohlergehen" der Bäume zuständig sein. Am Dienstag, dem 13.5. ließ es erstmals eine Birke vor dem Rathaus fällen.

Spanischer Bürgerkrieg 1936-39

Im ersten Teil unserer Serie über den Spanischen Bürgerkrieg, haben wir uns mit den politischen Hintergründen, die zum Ausbruch des Krieges führten, beschäftigt. Den Militärputsch der Generale, am 16. Juli 1936 beantworteten die organisierten Arbeiter mit einer Gegenrevolution, in deren Folge sich das vollzog, was oft als das konstruktive Werk der spanischen Revolution bezeichnet wird. Der republikanische Staat mit seinen Institutionen löste sich fast völlig auf. An seine Stelle traten in weiten Teilen des Landes neue, revolutionäre Strukturen. Betriebe wurden von der Belegschaft kollektiviert, in den Dörfern und Städten bildeten sich Komitees, die das Zusammenleben nach anarchistischen Vorstellungen neu organisierten.

Putsch und Revolution

Am 16. Juli 1936 hatte der Aufstand der Militärs unter General Franco in Marokko begonnen. Die Regierung dementierte zunächst die Putschgerüchte, mußte jedoch am Morgen des 18. Juli zugeben, daß sich "ein Teil der Armee" erhoben habe. "In einer Kabinettsitzung am selben Abend, zu der Prieto (ein führender Politiker der sozialistischen Partei) hinzugezogen worden war, wurde die von Largo Caballero im Namen der UGT erhobene Forderung, die Arbeiterorganisationen mit Waffen zu versehen, von neuem zurückgewiesen" (1) Daraufhin riefen die anarchosyndikalistische Gewerkschaft CNT und die sozialistische Gewerkschaft UGT zum Generalstreik auf. Von nun an überschlugen sich die Ereignisse. Am 19. Juli trifft Franco in Terüan auf dem spanischen Festland ein. In einem Aufruf droht er: "Die Repressalien, die wir üben werden, werden genau dem Widerstand entsprechen, der uns entgegen gesetzt wird." Ebenfalls am 19. Juli um 4.00 Uhr früh reicht Regierungschef Casares Quiroga seinen Rücktritt ein. Präsident Anzána beauftragt Martínez Barrio mit der Bildung der neuen Regierung. "Im neuen Kabinettsahen zeitgenössische Beobachter und Historiker übereinstimmend den letzten Versuch, den Bürgerkrieg durch Verständigung mit wenigstens einem Teil der aufständischen Generale, zu vermeiden ... In Madrid schlug die neue Kabinettsliste wie eine Bombe ein. Hunderttausende von Demonstranten strömten, ohne von irgendeiner Organisation gerufen worden

II. Teil

zu sein, auf die Straße und forderten Waffen für den Kampf gegen die Generale ... Nicht anders als sein Vorgänger Casares Quiroga lehnte Martínez Barrio die Bewaffnung der Arbeiter ab." (1) Aus diesem Grund versagt die UGT der Regierung ihre Unterstützung. Auch Barrio und sein Kabinetts mußten zurücktreten. Von allen, vom Präsidenten Anzána um Hilfe gebetenen Politikern war nur José Giral bereit, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Er verkündete die Auflösung der Armee und ordnete die Ausgabe von Waffen an die Arbeitermilizen an. "Über die Zukunft Spaniens entschied fortan die Gewalt." (1) Die aufständischen Generale hatten mit keinem ernsthaften Widerstand gerechnet. Tatsächlich traf der Putsch in einigen Regionen nur auf wenig Widerstand oder wurde sogar begrüßt. So waren die Militärs in Navarra, im Süden Andalusiens sowie in Teilen Asturiens und

Extremaduras, erfolgreich. "An anderen Stellen hingen Erfolge und Mißerfolge von vielen Faktoren ab, die niemand hätte im voraus berechnen können. Auf wessen Seite sich Polizei, Zivilgarde und Sturmgarde stellten entschied häufig über Sieg und Niederlage. Nicht minder wichtig waren aber auch Entschlossenheit oder Wankelmut der Provinzverwalter, Zögern oder Kühnheit der meuternden Armeechefs, Wachsamkeit oder Blindheit der Arbeiterführer der verschiedenen untereinander verfeindeten Richtungen. Schnell siegte die Erhebung dort, wo die

an der Erhebung. Zwar hatten sich fast alle Offiziere auf die Seite der Putschisten gestellt, ihr Vorhaben scheiterte jedoch am Widerstand der Matrosen, die fast die gesamte Flotte in ihre Hand brachten.

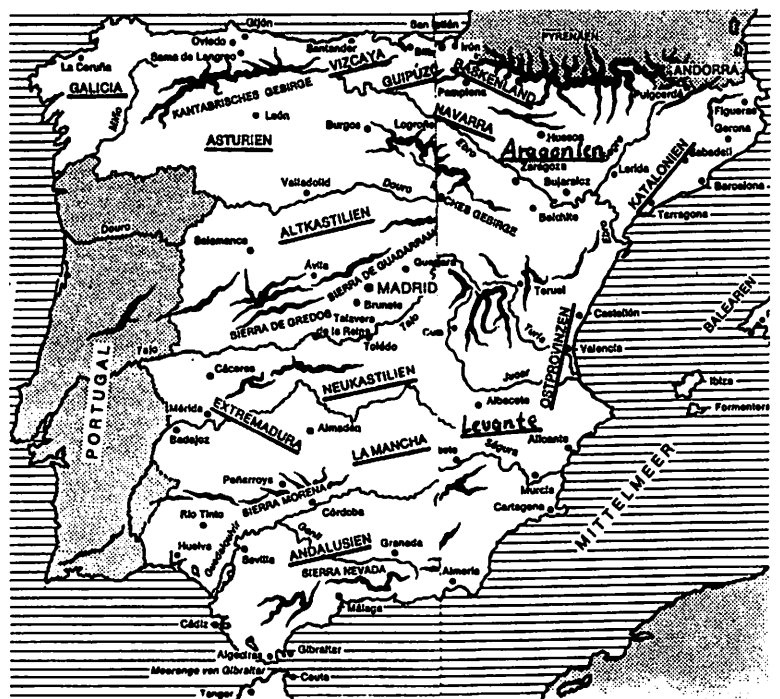
In Barcelona verhinderte die CNT, zusammen mit Teilen der Zivil- und Sturmgarde, einen Erfolg der Faschisten. Am Morgen des 19. Juli marschierte General Godet mit 2.000 Soldaten und Freiwilligen zum Zentrum der Stadt. Dort wurden sie von den Arbeitern bereits erwartet. "Da sie schlecht bewaffnet, wenn nicht ganz unbewaffnet waren und keine zentralisierte Leitung hatten, kannten sie (wie schon immer) nur eine Taktik; sich ohne Rücksicht auf Verluste in die Schlacht zu stürzen. Neue Kampfwillige lösten die Toten und Verwundeten ab, die auf der Strecke blieben. Mit dieser unbezähmbaren Opferbereitschaft wurden die Soldaten von der Menge überwältigt ... Hier siegten Massen, die sich dem Maschinengewehrfeuer unbewaf-

Militärputsch und Gegenrevolution

Aufständischen die Organisation ihrer Gegner im Sturm zertrümmerten; sie siegte, wenn auch langsamer, dort wo sich die Arbeiterführer durch die Loyalitätserklärungen der Offiziere betören ließen." (1) Auf diese Art und Weise gelang es den Militärs die Arbeiterhochburgen Sevilla und Zaragossa zu erobern.

Aber es gab auch schwere Niederlagen für die Faschisten. "Die Aufstandsbewegung hatte dort keine Erfolge, wo die Arbeiter Zeit hatten, sich zu bewaffnen, wo sie sofort daran gingen, den Militärapparat zu zerschlagen." (1) In einem wichtigen Punkt wurden die Planungen der Generale sofort durchkreuzt. Schon wenige Stunden nach dem Beginn des Aufstandes sollten große Teile der marokkanischen Truppen in Spanien landen. Doch die Kriegsmarine, die den Transport durchführen sollte, beteiligte sich nicht

net entgegenwarf und um den Preis von Hundert Toten die Maschinengewehre der Armee mit bloßen Händen an sich rissen." (1) Die Kämpfe in Barcelona dauerten drei Tage, dann waren die

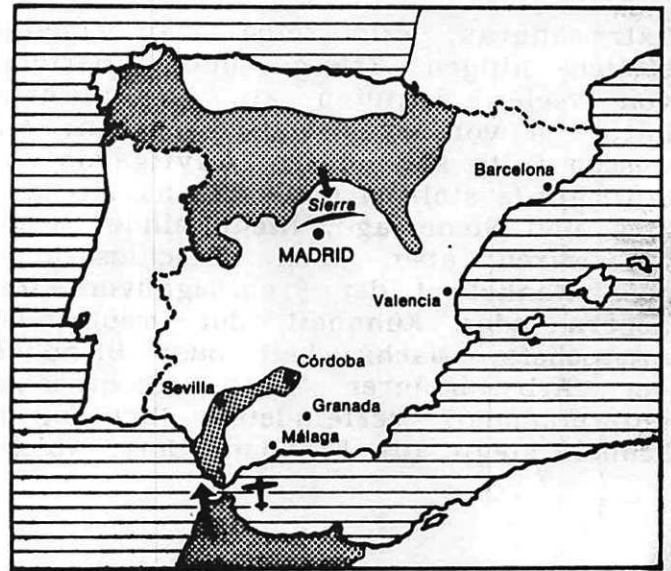


Aufständischen besiegt. Danach dauerte es nur wenige Tage bis die Faschisten in ganz atalonien besiegt waren. Nachdem die Stadt befreit war, bereiteten die Anarchosyndikalisten Barcelonas eine Expedition nach Aragonien vor. "Die syndikalistischen Gewerkschaften der Hauptstadt Kataloniens stellten 13.000 Freiwillige. Die übrigen Parteien wollten nicht nachstehen. Der POUM brachte 3.000 und Sozialdemokraten 2.000 Mann auf. Kommunisten glänzten durch Abwesenheit. Dazu kamen 4.000 Mann der Zivil- und Sturmgarde ... Es war am Donnerstag früh, den 23. Juli, als die Kolonne unter Führung des bekannten Anarchisten Buenaventura Durruti nach Aragonien zog." (2)

Auch in Madrid wurden die Faschisten nach schweren Kämpfen am Abend des 20. Juli 1936 besiegt. Der Sieg der revolutionären Arbeiter wurde hier vom Zögern der Militärs begünstigt. Die Gewerkschaften hatten genug Zeit, Waffen an ihre Mitglieder zu verteilen und eine militärische Organisation aufzubauen. Wie schon Barcelona war auch Madrid Ausgangs-



Buenaventura Durruti, einer populärste Führer der Anarchisten. Er fiel im November 1936 bei den Kämpfen um Madrid.



Juli 1936

(gepunktete Felder: von Franco-Truppen besetzt)

punkt einer Expedition, die im wesentlichen aus Mitgliedern der FAI bestand. Toledo sollte von den Faschisten befreit werden. Das Unternehmen scheiterte. Die einer Festung gleichende Stadt widerstand dem Angriff und wurde später von Franco's Truppen aus der Belagerung befreit. Eine Zweite Expedition der FAI verlief erfolgreicher. Der Kolonne gelang es, große Teile Neukastiliens zu erobern. "Die übrigen Parteien waren weniger eifrig im Kampf gegen die Militärs, dafür umso erfolgreicher in den politischen Intrigen. Während die Anarchisten Städte und Dörfer von den Faschisten befreiten, hatten Sozialdemokraten, Republikaner und Kommunisten kampf- und mühelos die Madrider Zeitungsdruckereien besetzt. Das war weniger gefährlich und dabei nutzbringend für die eigene Parteipolitik." (2) Auch im baskischen Euzkadi wurde den Militärs ihre Unentschlossenheit zum Verhängnis. "Mit einem Rundfunkaufruf Manuel de Iruyo's (einem führenden Mitglied der Nationalistischen Euzkadi-Partei) am 17. Juli, dann am 19. mit einer offiziellen Parteierklärung warfen die baskischen Nationalisten ihre Autorität in die Waagschale. Sie forderten ihre Anhänger unzweideutig auf, zur Verteidigung der Republik in den Kampf zu ziehen." (2)

Nach wenigen Tagen war klar, daß die ERhebung der Generale ihr Ziel verfehlt hatte. "Nicht nur hatten die Verschworenen schwere Niederlagen erlitten. Sie hatten auch die Revolution der Arbeiter ausgelöst, die durch eine konzentrierte Blitzaktion hätte verhindert werden sol-

len ... Fortan war ihr Gegner nicht die schwache Volksfrontregierung, sondern eine Revolution der entfesselten Massen. Der Staatsstreich war mißlungen. Der Bürgerkrieg hatte begonnen. (1)

Die Komitees -

Organe einer neuen Staatsgewalt

Der republikanische Staat hatte sich faktisch aufgelöst. Die Regierung Giral bestand zwar noch, hatte aber nur im Madrider Raum politischen Einfluß. Das Machtvakuum wurde durch neue, revolutionäre Organe ausgefüllt. Überall bildeten sich auf lokaler Ebene Komitees." Sie waren Elemente einer neuen Staatsgewalt, ... die sich in aller Eile organisierte, um gewaltige Aufgaben von unmittelbarer und künftiger Tragweite zu bewältigen: die Führung des Krieges und die Wiedereingangssetzung der Produktion inmitten einer umfassenden gesellschaftlichen Umwälzung." (1)

Diese Entwicklung setzte sich auch auf regionaler Ebene in den Provinzen fort. Regionalkomitees ua. in Asturien, Andalusien, den Ostprovinzen und Aragonien wurden in kurzer Zeit zu autonomen Regierungen. Je nach den politischen Verhältnissen dominierten Anarchisten oder Sozialisten.

In Katalonien, eine der Hochburgen der Anarchosyndikalisten, fand unmittelbar nach der Befreiung von den Faschisten ein Gespräch zwischen den Führern der CNT-FAI und dem Präsidenten Kataloniens Luis Lamponys statt. Er erklärte:

"Ihr seid jetzt die Herren der Stadt und Kataloniens, denn ihr allein habt die faschistischen Soldaten besiegt ... Ihr habt gesiegt, und alles steht in eurer Macht. Wenn ihr mich als Präsidenten nicht braucht oder nicht wollt, sagt es jetzt, und ich werde nur noch wie jeder andere ein Soldat im antifaschistischen Kampf sein. Glaubt ihr aber das ich auf diesem Posten ... von Nutzen sein kann, so könnt ihr mit mir ... rechnen." Tatsächlich blieb Companys im Amt. Die Anarchisten verzichteten auf die Übernahme der formellen Macht. Die Entscheidung, sich mit der Ausübung der politischen Kontrolle zu begnügen und auf die Zerschlagung der Institutionen des republikanischen Staates zu verzichten, ist im Nachhinein oft kritisiert worden. Was waren die Gründe, die die

Sieger von der totalen Machtübernahme abhielten? Die politischen Erwägungen waren zum einen, daß eine alleinige Machtübernahme der Anarchisten die Welt in Angst und Schrecken versetzen würde und zum anderen, daß man im Kampf gegen die Faschisten auf die Unterstützung aus dem Ausland angewiesen sein würde. Ein formal noch republikanisch geprägtes Spanien hatte in dieser Hinsicht eher etwas zu erwarten als ein anarchistisches. Ausschlaggebend war aber auch die grundsätzliche Haltung der Anarchisten gegenüber politischer Macht. Der spanische Anarchist Abad de Santillán hat zu dieser Entscheidung Companys im Amt zu belassen später gemeint: "Wir hätten allein bleiben, unseren absoluten Willen allen aufzwingen, die Regionalregierung für erloschen erklären und an ihre Stelle die wirkliche Macht des Volkes setzen können: aber wir hatten nicht an die Diktatur geglaubt, als sie gegen uns ausgeübt wurde, und wir wollten sie nicht, als wir nun die Möglichkeit hatten, sie auf Kosten anderer ausüben. Die Regionalregierung mit dem Präsidenten Companys an der Spitze sollte auf ihrem Posten bleiben, und die Kräfte des Volkes sollten sich in Milizen organisieren, um den Kampf für die Befreiung Spaniens fortzusetzen. So war das Zentralkomitee der antifaschistischen Milizen Kataloniens entstanden, in das wir alle politischen Richtungen die der Liberalen und die der Arbeiter aufnahmen." Das Zentralkomitee der Milizen war ein politisches



Deutsche Flugzeuge vom Typ JU-52 fliegen Franco's Marokko Armee auf das spanische Festland

Zwittergebilde. Einerseits wurden seine Beschlüsse als Regierungsakte vollstreckt andererseits repräsentierte es die Interessen der revolutionären Arbeiter. Dazu noch einmal Abdad de Santillán: "Das Komitee der Milizen wurde als einzige wirksame Staatsgewalt in Katalonien anerkannt. Die Regionalregierung bestand zwar weiter ... aber das Volk gehorchte nur noch dem Machtgebilde, das aus Sieg und Revolution hervorgegangen war, denn der Sieg des Volkes war zugleich die wirtschaftliche und soziale Revolution."

Die Soziale Revolution

"Nach dem Sieg der Arbeiterschaft über die Faschisten hatten sich nicht nur die politischen, sondern auch die wirtschaftlichen Machtverhältnisse verschoben. Die politische Gleichberechtigung wurde durch die Abschaffung der wirtschaftlichen Vorrechte ergänzt. Zahlreiche Großunternehmer, Besitzer von Banken, Fabriken, Handelshäusern, usw. waren ins Ausland geflüchtet." (2) Ebenso verhielt es sich mit der Mehrheit der Großgrundbesitzer. Sie warteten im Ausland die politische Entwicklung ab.

Die Kollektivierung der Industrie und Dienstleistungsbetriebe

"Als die Arbeiter nach Beendigung des Generalstreiks in die Betriebe zurück-

kehrten, nahmen sie die Arbeit unter neuen Bedingungen wieder auf. Sie wählten auf Belegschaftsversammlungen eigene Betriebsleitungen. Die Fabrikkomitees führten die Betriebe unter Hinzuziehung aller erforderlichen technischen und kaufmännischen Fachleuten weiter. Die Betriebe wurden kollektivisiert ... Was am Anfang an Erfahrung fehlte, ersetzte die Initiative. In kurzer Zeit war das privatkapitalistische Wirtschaftssystem in eine Kollektivwirtschaft umgewandelt. Eine ökonomische Revolution hatte sich vollzogen." (2)

In vielen Fällen erfolgte die Kollektivierung durch "incautación", wörtlich übersetzt heißt das "Beschlagnahmen" des Betriebs durch die Belegschaft. Dieses Verfahren war in Katalonien die Regel. Kam es zunächst nicht zur Beschlagnahme wurde meistens nach einiger Zeit die Notwendigkeit einer organisierten Betriebsführung deutlich. Es kam zur sogenannten "intervencion", worunter die Betriebsleitung durch einen gemeinsamen Ausschuß aus Belegschafts- und Behördenvertretern verstanden wurde. Die Kollektivisierungen vollzogen sich spontan und natürlich ohne Billigung der Regierung. Erst im August wurde der Zustand, wie er sich bis dahin ergeben hatte offiziell anerkannt.

In Katalonien wurde die Gesamtheit der Industrie und das Verkehrswesen kollektivisiert, in der Levante waren es 70 % der Industrie, in Aragonien, Kastilien,



Die Republik verfügt zu Beginn des Bürgerkrieges über keine reguläre Armee. Arbeitermilizen nehmen den Kampf gegen Franco's Truppen auf.



Nachdem Sturm einer Kaserne entwaffnen Anarchisten die überlebenden Offiziere.

Andalusien wurde die Industrie teilweise sozialisiert. In Zentralspanien und Madrid kamen die anarchosyndikalistischen Methoden nicht so zum Zuge. Hier wurden 30 % der Betriebe zu "internas" unter gemischter Kontrolle von Gewerkschaften und Behörden. Zunächst konzentrierten sich die Arbeiter darauf, die Betriebe überhaupt wieder in Gang zu bringen.

In Barcelona funktionierten die, von gemeinsamen CNT-UGT Ausschüssen geleiteten, Versorgungs- und Verkehrsbetriebe bereits nach zwei Tagen wieder normal. Straßenbahnen, Busse und U-Bahn fuhren wieder, Strom und Gas wurden wieder geliefert. Wenige Tage später wurde auch der Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen.

Eine weitere wichtige Aufgabe war die Versorgung der Großstädte mit Nahrungsmitteln. "Diese Aufgabe übernahm die Gewerkschaft der Nahrungsmittelindustrie. Vierzehn Tage lebte man in Barcelona ohne Geld. Die Bevölkerung wurde in öffentlichen Speisehallen von den Gewerkschaften umsonst ausgespeist." (2)

"Die Übernahme der großen Industrieunternehmen vollzog sich mit erstaunenswerter Leichtigkeit ohne Produktionsstörungen. Es erwies sich mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, daß weder die Aktienbesitzer noch die hoch bezahlten Direktoren oder Aufsichtsräte etc. für den guten Gang eines modernen Wirtschaftsunternehmens erforderlich sind. Arbeiter und Angestellte können das

komplizierte Räderwerk der modernen Industrie selbstständig im Gange erhalten. Die Beispiele hierfür sind zahlreich. Die erste Maßnahme bei der Übernahme der Straßenbahnen in Barcelona durch die Arbeiter bestand in der Abschaffung der Direktoren und der Werkspitzel. Es handelte sich um große und völlig unproduktive Summen. Während ein Straßenbahner 250,- bis 300,- Peseten Monatsgehalt hatte, erhielt der Generaldirektor 5.000,- und die übrigen drei Direktoren 4441,-, 2384,- und 2000,- Peseten. Die Abschaffung dieser hohen Gehälter ermöglichte die Erhöhung der Löhne der Arbeiter.

Die zweite Neuerung war die Einführung der 40-Stunden-Woche. Im Prinzip war man für 36 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit. Doch angesichts des begonnenen Krieges gegen den Faschismus sah man davon ab.

Die dritte Maßnahme erstreckte sich auf die Verwaltung. Bisher waren Straßenbahnen, Autobusgesellschaften und die Untergrundbahn getrennte Privatunternehmungen. Die Gewerkschaft beschloß, alle diese Verkehrsunternehmungen in ein

DA	(Confederación Española de Derechas Autónomas) Rechts konservative Partei
CNT	(Confederación Nacional del Trabajo) Anarchosyndikalistische Gewerkschaftsbund
FAI	(Federación Anarquista Ibérica) Föderation iberischer Anarchisten
FI	(Falange Española) Faschistische Partei
IAA	(Internationale Arbeiter Assoziation) I. Internationale der sozialistischen Arbeiterverbände und parteien
PCI	(Partido Comunista Español) Kommunistische Partei Spaniens
POUM	(Partido Obrero de Unificación Marxista) Trotzkistische Partei Spaniens
PSOI	(Partido Socialista Obrero Español) Sozialistische Partei Spaniens
UGI	(Unión General de Trabajadores) Sozialistischer Gewerkschaftsbund

einziges zusammenzufassen. Diese Konzentrierung ermöglichte wesentliche Verbesserungen des Verkehrswesens, die vom

Fortsetzung auf Seite 46

Ruhrfestspiele:

B. Brecht wollte mit seinem A. Ui durch eine relative Annäherung an A. Hitler den Aufstieg eines Verbrechers zur Macht begreifbar machen. In dem Interview, daß die Verantwortlichen der Ui-Inszenierung dem HOLZWURM gaben, betonten diese: "Es ist für uns...kein Schlüsselstück über den Aufstieg Hitlers zur Macht, sondern wir spielen es pur: ein Gängster steigt auf und wird der mächtigste Mann im Staat."(HOLZWURM 108, S.42).

Die bei Brecht noch vorhandenen Verbindungen zwischen Ui und Hitler sollten mithin entfallen. Ein Anspruch, der aber nicht konsequent eingelöst worden ist. Denn zum einen trug Ui zwar kein Hitlerbärtchen, auf das viele Inszenierungen der letzten Jahre nicht verzichten wollten, zum anderen hatte Ui-Darsteller B. Köhler - vor allem in der letzten Hälfte des Stückes - sämtliche Hitlergesten parat; all das kehrte wieder, was man aus alten Wochenschau-filmen eben kennt. Diese haargenaue Kopie des Hitlergestus wurde von Köhler durchweg mit einer ironischen Distanz dargeboten, dennoch schablonisierte das die Gestaltung der Rolle an vielen Stellen zu einseitig auf die Person Hitlers, so daß der Zuschauer nicht an das Gehabe der Mächtigen, sondern eines Mächtigen erinnert wurde. Dem gegenüber waren vor allem die Rollen von Giri und Givola - die Stellvertreter Uis - von einer breiten Ausgestaltung. Givola (gesp. v. W. Kuske) trat auf mit dem verführerischen Charme des Mephisto, dann wieder als dröhnender Propagandist á

la Goebbels. Nicht anders Giri (gesp. v. M. Krone), der Mann der Tat, ohne viel Worte, - aber niemals platt, sondern in einer gekonnt schleimigen brutalen Art zwischen H. Goering und A. Capone. Die Hauptakteure, als die man wohl Ui und seine Helfer sehen muß, lieferten im wesentlichen eine überzeugende schauspielerische Leistung. Untermauert wurde dieses durch den verstärkenden Einsatz bekannter TV- und Theaterschauspieler, die vielfach in Nebenrollen agierten. Im Vergleich zur schwachen 'Toller - Inszenierung' des letzten Jahres, die hauptsächlich auf die mangelnde Kompetenz der Schauspieler zurückzuführen war, bot das verstärkte Ensemble in diesem Jahr eine positive Leistung. Ebenso lobend müssen die Musik - Mischung aus Showtime und Rums-Bums-Gezocke der 30er Jahre - und das Bühnenbild erwähnt werden. Besonders ist hier die Szene zu nennen, in der Roma in einer dunklen Garage auf Ui wartet. Die Bühne war nach hinten durch ein Tor geöffnet, vor dem es regnete und Autoscheinwerfer das

Geschehen erleuchteten. Kurz darauf wurden Roma und seine Helfer von Maschinengewehren erschossen. Macht und Unterdrückung sind das zentrale Thema des Stückes. Die bei Brecht noch relative Anbindung an den Faschismus, die u.a. durch einzublendende Schrifttafeln erreicht werden sollte, wurde bei der Ruhrfestspielinszenierung fallen gelassen. Dadurch sollte das Stück eine Aktualität erhalten, es sollte geöffnet werden und nicht in der Zeit von 1941 eingesperrt bleiben. Auf diesem Wege wollte man den Modellcharakter des Aufstiegs einer Person zur Macht - egal, wie sie nun heißt - veranschaulichen. Richtig ist daran, daß es zu jeder Zeit Menschen gegeben hat, die den Willen zur Macht konsequent ausgeführt haben, man braucht dabei nicht erst floskelhaft auf das 'alte Rom' zu verweisen. Soweit zum Allgemeinen der Sache. Aber wo blieb der besondere Blick auf die Macht? Die Inszenierung wollte diese Frage durch die Heraushebung des Verhältnisses von Kunst und Macht (Politik) beantworten. Thematisch ist dieser

Brechts Arturo

in der Kritik



Szenefoto

"Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui"

Moment durch den Schauspielunterricht des Ui, wo dieser das Verhalten, Auftreten und Reden des Mächtigen erlernen sollte. Die neu erlernten Gesten wurden von R. Köhler so eingebracht, daß das Publ-

ikum mitunter herzhaft lachen konnte, doch behielt der Ui in zu vielen Szenen - insbesondere dort wo die Inszenierung dem Original etwas hinzugefügt hatte - sein anfängliches Urverhalten: weinerlich, unterwür-

fig... aber auch: drohend und brüllend wie ein eifersüchtiger Liebhaber. Man konnte richtiges Mitleid empfinden in diesen Situationen, aber nicht das Negativbild der souveränen Machtausstrahlung verneh-

men. Aber das Verhältnis von Kunst und Macht stellte sich noch auf eine andere Weise dar. Die Politik wird als großartiges Theater inszeniert, Veranstaltungen sind nicht einfach sie selber, da sie zu groß angelegten Aufführungen werden, bei denen die Scheinwerfer, die Bühne, Podien, Sockel und Erhöhungen die entscheidende Rolle spielen. W. Benjamin sprach in diesem Zusammenhang einmal von der "Ästhetisierung der Politik". Tänzende Go-Girls, die die Auftritte des Ui untermalen, verdeutlichten diesen Aspekt der Inszenierung. Das es in der Politik nicht auf sog. "Sachfragen" ankommt, sondern, daß derjenige überzeugt, der die Medien für sich nutzen kann, der zur rechten Zeit in die richtige Kamera lächelt - all dieses bezeichnet die aktuelle Aussage des Ui-Stückes. Die Politik wird zum Schmierentheater. R. Reagan ist deshalb besser als alle anderen, weil er weiß, wie man sich am besten in Pose setzt. Soweit die Aufführung das Moment der "Ästhetisierung der Politik" als ein aktuelles Moment herausheben wollte, so ist es ihr durchaus gelungen. Doch eine aktuelle Kritik an einer Form der Macht zu formulieren, heißt noch nicht den entscheidenden Faktor erkannt zu haben. Macht stellt sich heutzutage auch in anderen Formen dar, gerade nämlich in solchen, wie man sie mit dem Ui nicht mehr befriedigend erklären kann. Wie Macht unaufhaltsam von unten nach oben ihren Weg findet, hat das Stück gezeigt. Doch, wie die Macht, etwa die des Überwachungsstaates von oben nach unten wirkt, kann die



Szenenfoto
"Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui"

Machtkonzeption des Ui - die dafür zu eng angelegt ist - nicht aufzeigen. Macht, wie Ui sie anwendet will den Gegner töten, der Überwachungsstaat will dieses nicht. Er zeichnet Kontrollbahnen auf, in denen der Einzelne und seine Umgebung sich befinden, so daß jeder zu aller Zeit identifiziert werden kann. Bestraft wird der Einzelne nicht durch den Tod, sondern durch den Entzug der verbliebenen bürgerlichen Rechte und durch eine Intensivierung der Überwachung. Die Sympathie der Ruhrfestspiele liegt, wie die letzten Jahre zeigten, hauptsächlich beim politischen Theater der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, mithin zu Zeiten einer kämpferischen Arbeiterbewegung und des antifaschistischen Widerstandes. Heute haben wir es eher mit der Arbeitslosigkeit und dem Widerstand

gegen Technisierung und Überwachung zu tun. Es bleibt zu hoffen, daß die Ruhrfestspiele sich in Zukunft auch vermehrt diesen Themen nähern werden, es sei denn sie wollen sich den Vorwurf einhandeln mit alten Kanonen auf neue Raketen zu schießen.

Martin W. Schnell



baukollektiv

„Maurerleute, Zimmerleute und ein Vagabund...“

- ★ Altbau sanierung
- ★ Neu-, An- und Umbauten
- ★ Baubiologie

betrieb in selbstverwaltung
ulmenstr. 17
4350 recklinghausen
tel.: 02361 - 36774

Eine besondere Abendgesellschaft

The Dinner Party

ein Frauenkunstwerk

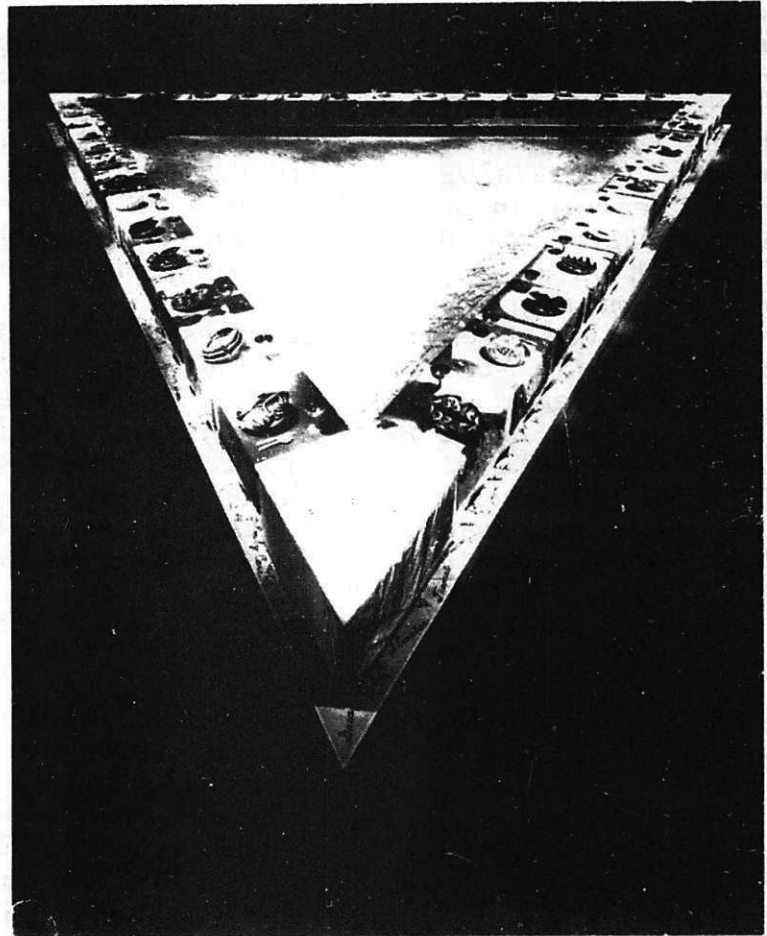
Informationsveranstaltung von VHS und
Attatroll Buchladen

Eine Abendgesellschaft besonderer Art stellten VHS und Attatroll Buchladen am 15. Mai einem vorwiegend weiblichen Publikum vor: The Dinner Party. Bei diesem Kunstwerk handelt es sich um ein Environment, wie es in der Fachsprache heißt, ein raumfüllendes Objekt. In seiner gesamten Konzeption, Herstellung und Aussageintention ist dieses Werk einzigartig.

Mit ihrer Ton-Dia-Show konnte die Referentin Anne Brücher-Morhenn einen einfühlbaren und eindrucksvollen Eindruck vermitteln. Eine Ausstellung kann so ein Vortrag nicht ersetzen, doch es besteht die Hoffnung, daß das Werk im nächsten Jahr entgegen allen Schwierigkeiten auch in Deutschland zu sehen sein wird.

Prägendes Teil ist ein dreieckiger Tisch. 39 Frauen aus der Geschichte haben daran symbolisch Platz genommen. Dargestellt werden sie durch Gedecke. Für jede der Frauen wurde speziell ein Porzellanteller und ein Tischläufer erstellt. Auf den Bodenfliesen werden weitere 999 Frauen namentlich erwähnt.

400 Frauen und 11 Männer erstellten die einzelnen Teile. Hauptakteurin des in den 70er Jahren entstandenen Environments war Judy Chicago. Die Schwierigkeiten eine Ausstellung zu organisieren, beruhen unter



"The Dinner Party", Gesamtansicht, 1974-79

anderem auch auf der Qualifizierung als Kunsthandwerk. Diese Beurteilung stammt von Museumsdirektoren, die in ihren heiligen Hallen nur "Kunst" zeigen wollen.

Daß diese Arbeit zu Ehren der Frauen in den USA entstand macht sich nicht nur an der Überzahl der erwähnten amerikanischen Frauen fest. Mancher Kommentar zu den erwähnten Frauen strotzt geradezu von männlich-chauvinistischen

Bewertungsmaßstäben. Von Heldentum im Krieg ist da gar die Rede. Auf der anderen Seite hat diese Darstellung etwas von Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit, die allemal erfreulicher ist als eine Glorifizierung.

Die Veranstalter VHS und Attatroll Buchladen waren mit Verlauf und dem Besuch der Veranstaltung zufrieden und hoffen auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

rk

Der neue Film

von Christoph Schlingensief

Eine erstaunliche Karriere erfuhr bisher der Nachwuchsregisseur Christoph Schlingensief. Sein erster Langspielfilm "Tunguska - Die Kisten sind da" heimste einige Lobhudeleien ein. Im Januar war zur mitternächtlichen Zeit eine Aufführung im Fernsehen. Damals schaltete ich die Flimmerkiste nur zufällig ein, und sah einen berauschten Film, der mir in seiner Machart ganz neu erschien. Vor kurzem hatte ich die Gelegenheit den zweiten Film von Christoph in einer Pressevorführung zu sehen. Nach Tunguska kommt jetzt Menu Total.

"Die Lage ist verworren! Ausgelassenes Treiben auf der Picknickwiese in Mülheim/Ruhr. Die Mama gibt das Startzeichen für eine außergewöhnliche Militärvorführung. Sohn Joe wird aus dem Schlaf gerissen. Wird er sich dem brutalen Kampf der Systeme widersetzen können? Während draußen noch die Schritte der Eltern verhallen, verweigert Joe die Nahrungsaufnahme, wird operiert und kann trotzdem fliehen. Denn die Kid- und Meatgeneration liebt nur das abgehangene Fleisch."

Kurzinhalt des Films "Menu Total" aus den Presseinfos.

Erste Annäherung: besteht aus der Analyse eines Satzes.

Menu Total ist ein Spielfilm.

Menu Total - Der Titel steht einem Produkt voran. Das Produkt erscheint, besitzt jedoch keine greifbare Konsistenz. Es befindet sich auf einem Träger, einer Filmkopie. Bestrahlt von einer hellen Lampe, jagt die Kopie über kompliziertes Rollenwerk ruckweise voran. Alle 24stel Sekunde steht es, wird aber sofort weitergetackt. Dem Malteserkreuz sei dank! Auf einer weißen Leinwand projiziert, treibt koordinierte Chemie, treibt koordinierte Mechanik ihr Schattenspiel, recht kontrastreich. Der

Ideenlieferant des Spiels auf der Leinwand, heißt Christoph Schlingensief. Auf 81 Minuten beschränkte er das Spektakel mit dem Seh- und Denksinn des Betrachters. Christoph gab dem Schauspiel den Namen "Menu Total".

ist - Auch aus diesem Wort kann man sich Probleme machen. Fragt die Philodophen. Wie nehmen es hier ganz schlicht umgangssprachlich. Also: Ist ist einfach ist.

ein - Wir zitieren aus dem Duden: "unbestimmter Artikel (nicht betont; als Beifügung zu einem Subst. oder Pronomen) es war ein Mann, nicht eine Frau;..."

Spielfilm - Nun kommen wir zum Wort was wirklich Probleme macht. Klar! Spielfilm ist doch...Naja!

Es kann viel sein. Gelungen finde ich die Bezeichnung die Dietrich Kühlenbrodt (der im Film den Naziarzt Dr.De Pen darstellt) dem vorangegangenen Film von Christoph Schlingensief gab: diekter Aktionsspielexperimentalin-tensivfilm. Auch Menu Total fällt in diese noch junge Filmgattung.

Zweite Annäherung: worin wir was klarstellen.

Die Schwierigkeiten mit dem Film traditionell umzugehen, beginnt schon in der ureigenen Erzähltechnik, die der Film benutzt. Sinnstiftende Anschlüsse, Korrektheit der aneinandergeliebten Szenen, sind nicht gewollt. Grobes Beispiel: wenn eine vorher vergrabene Tasche, dessen Inhalt Gehirnmasse ist, später wieder innerhalb eines anderen Zusammenschlusses wieder auftaucht, fehlt dem Zuschauer die Information, wie sie plötzlich woanders sein kann. ein eigenes, individuelles Erklärungsmuster muß der Zuschauer hinzudenken, oder: er läßt es einfach bleiben.

Jedenfalls heißt Kino-Gucken bei "Menu Total" aktives Mitgucken, arbeiten am Film. Daß das Verstehen jedoch nicht ins willkürlich, private abgeleitet schaffen andere Stilmittel, die mehr mit Sehen zu tun

MENU TOTAL



Christoph Schlingensief greift häufig in den Zitatenschatz der Filmgeschichte. Nie gerät es zum Selbstzweck. Immer glaubt man der Film träumt u.a. sein eigenes geschichtlich gegebenes Repertoire.

haben. Menu Total ist Kino pur.

Dritte Annäherung: Eine erste Verstehensebene wird probiert.

Der Film ist eine Alptravision. Der Rahmen des Alptravision bildet eine Picknickgesellschaft auf einer großen Wiese, welche nach hinten durch einen Eisenbahndamm begrenzt ist. Diese Szene erscheint zu Beginn, während des Films

und als Schlußsequenz. In entschiedener Weise wird von der Gesellschaft folgender Text skandiert: "Was du heute kannst besorgen, daß verschiebe nicht auf morgen." Das ist immerhin jener Satz den Jack Nicholson in der deutsch-synchronisierten Fassung von "Shining" (Horrorfilm von Stanley Kubrick) ausdauernd auf der Schreibmaschine hackt. Diese anundfürsich harmlosen Leute - im lustigen Treiben erheitert - werden in den längeren Zwischenspielen eindeutig mehrdeutig dechiffriert,

entlarvt.

Joe (Darsteller: Helge Schneider, der auch die cooljazzige Filmmusik schrieb) und Evi (Darsteller: Volker Bertzky, als langbärtige, langhaariges Liebchen), die sich liebenden Kinder, stehen außerhalb der verschworenen Gemeinschaft. Daß die Gemeinschaft ihre eigenen Strukturen hat, entwickelt der Film langsam. Klar wird die Situation erst, wenn Dr. De Pen (Darsteller: Dietrich Kuhlbrodt, landläufiger Filmkritiker) das Werk der Zerstörung vollbringt, um unmittelbar selber Opfer zu werden. Obwohl immer noch ein Restriktiko des 'Kann-Nicht-Verstehen' bleibt.

Joe und Evi sind beständig auf der Flucht vor der alptraumhaften Welt. Dabei entwickelt Joe im Film zwei Strategien der Flucht. Einer ist ein Gegentraum. Hier stellt er selbst den Führer dar, und die Gemeinschaft wankelt gehorsam zombiehaft seinen sprechblasigen Verkündigungen entgegen. Aber das Schlechte wird in dieser Flucht nicht aufgehoben. zwar ist es für Joe ein idyllischer Zustand, doch unbehaglich windet der Rezipient sich auf dem Kinossessel, denn als Deutscher ist ihm das Schlechte der nahen Nazivergangenheit unmittelbar deutlich. Die zweite Strategie bezeugt der Film mit viel Rennen, Erschiessen, Abmurksen und

Der Film: Menu Total



"Ich mußte in der nächsten Einstellung Cuca, meiner Assistenzärztin, wegen so eines Elternfleisches zwei Finger in den Mund stecken. Es war ecklig und eine Großaufnahme von unten. Alfred erbrach sich in Balg und Optik der neuen Super-16-Kamera. Christoph fand gleich diesen ersten Take gelungen, und das Team begann mit der Säuberung."

Autojagd. Joe, der Marathon-Mann. Er erschießt in einer beeindruckend gefilmten Szene seinen Vater, wird gehetzt von Anna und ihrem Mann, - den Gralshütern der Tasche mit Hirnmasse - und erledigt die beiden mit der zupackenden Hilfe von Evi. Joe flieht vor Massaker, Ekel, Obszönitäten, Sadomaso-Trips. Es wird ihm nur gelingen, wenn die Verursacher, und damit die Ursachen, und damit die Menschen, überwältigt, zerstört. Ihm wird geholfen durch das selbst-

zerstörerische Potential der Gemeinschaft selber. Kurz gegen Ende des Films, nachdem es kein Gemetzel, keine Obsession mehr gibt, weil alle tot sind, hält Joe die gerade erschossene Evi in den Armen. Plötzlich beginnen sie ein Kinderspiel. Joes Finger bohrt sich in Evis Bauch und sagt "Baff". Beide fangen unheimlich an zu kichern. Der Alptraum ist gebrochen, es darf wieder befreit gelacht werden.

Dritte Annäherung: Hier machen wir uns es bequem und überlassen jemand anders das Wort.

"Ich zog eilig den Offiziersrock aus, die Stiefel sowieso und eilte zum Bahnhof Mülheim, um den Liegewagenzug nach Hamburg zu bekommen. Ich streckte meine Füße aus, atmete durch und konzentrierte mich auf meine antifaschistischen Beiträge für gleich drei dieser 8. Mai-Veranstaltungen. Warum war die Vergangenheit unbewältigt geblieben. Wir waren alle einer Meinung. Nur ^{Thomas} von der 'taz' guckte mich scharf an. Am nächsten Tag fiel das Urteil. Es lautete: 'Alles viel zu akademisch. th.j.' Da Thomas recht hat, fuhr ich wohlgenut zum Drehort zurück. Ich wußte nun, daß Christoph Schlingensief in seinem Film Vergangenheit und Vätergeneration restlos bewältigt, zwar unakademisch, aber frontal. Das Problem ist gegessen, und wem's nicht kannibalisch wohl ist, der kotzt sofort überm Tisch und wohin auch immer. Ich mußte in der nächsten Einstellung Cuca (Darsteller: Alfred Edel, ein redseliger Intellekt, der sich der Schauspielkunst verschrieben hat), meiner Assistenärztin, wegen so eines Elternfleisches zwei Finger in den Mund stecken. Es war ecklig und eine Großaufnahme von unten. Alfred erbrach sich in Balg und Optik der neuen Super-16 Kamera. Christoph fand erfreulicherweise gleich diesen ersten Take gelungen, und das

Staudämme gegen

Am Rio San Francisco im Nordosten Brasiliens spielt sich unter bundesdeutscher Beteiligung eine ungeheure menschliche Tragödie ab. Drei ehrgeizige Staudammprojekte sind am Sao San Francisco im Bau, in Planung, bzw. bereits in Betrieb.

1981 wurde der Sobradinho-Staudamm mit Hilfe bundesdeutscher Entwicklungsgelder fertiggestellt. Mit 4214 qkm Wasserfläche, was etwa der doppelten Ausdehnung des Saarlandes entspricht, gehört der Sobradinho-Stausee zu den größten der Welt. Auf einer Länge von fast 400 km und einer Breite bis zu 40 km wurde das für den Nordosten Brasiliens als äußerst fruchtbar geltende und darum von den dort lebenden Menschen besonders geschätzte Tal entlang des

Stromes unter Wasser gesetzt.

60 000 bis 100 000 Menschen - die genaue Zahl ist nicht bekannt, da es nie eine gründliche Erhebung gegeben hat - mußten infolge der Stauung ihr Land verlassen. Diese Menschen wurden entweder gar nicht oder nur völlig unzureichend entschädigt und zu Tausenden mit Gewalt von ihrem Land vertrieben. So wurden gerade die ärmeren Bevölkerungsschichten, zu meist Fischer, Landarbeiter

und Kleinbauern Opfer dieses Großprojektes.

Diese Tragödie haben wir als Theater-AG des AK 3.Welt St. Peter am 1. Mai während der Eröffnungsfeier der Ruhrfestspiele dargestellt. Mit unserem Theater-Stück, "Staudämme gegen das Volk", sind wir auf die Problematik eingegangen und haben auf die katastrophalen Zusammenhänge aufmerksam gemacht.

Der Sao San Francisco fließt durch 5 Bundesstaaten und wird der Fluß der "nationalen Einheit" genannt. 8. Millionen Menschen sind an seinen Ufern angesiedelt, und ihr Leben ist eng mit dem Fluß verbunden. "Der Fluß ist die Quelle unseres Lebens. Er bestimmt, zu welcher Zeit wir pflanzen, ernten und fischen. Er gibt allen genug zu leben, aber er stellt auch seine Bedingungen: Zur Zeit der Überschwemmungen muß die Ernte eingebracht sein. Mensch und Fluß verstehen einander. "Velho Chico" (alter Franziskus) nennen ihn die Menschen."

Die Bevölkerung in der Region des heutigen Sobradinho-Stausees ("plus/minus 70 000 Menschen" laut Planungsunterlagen der CHESF, Elektrizitätsgesellschaft des Sao San Francisco) lebte überwiegend von der Landwirtschaft mit Überschüssen für den Markt der umliegenden Städte von Ackerbau, Viehzucht, Fischerei und Kleinhandel. Bis zu drei Ernten im Jahr konn-



Szene aus dem Stück "Staudämme gegen das Volk", das von der Theater-AG des AK 3.Welt St.Peter am 1.Mai vor dem Ruhrfestspielhaus aufgeführt wurde.

Team begann mit der Säuberung."

Dietrich Kuhlbrodt in "Szene" Hamburg.

Vierte Annäherung: Zitieren macht Spaß.

Nun letztendlich bringe ich, da Christoph Schlingensief - so war es irgendwo dem Presseinfo zu entnehmen - sich stark an Georges Bataille orientiert, bringe ich ein Zitat des Autors und hoffe, daß es schon irgendwie auf den Film paßt.

"UM SICH ZU KONSTITUIEREN, HAT DER RATIONALISMUS ZWANGSLÄUFIG DEN TIEFEN SINN DER DENKWEISEN VERLIEREN MÜSSEN, DIE IHN BEHINDERTEN, ABER WENN WIR HEUTE DAS MÖGLICHE SUCHEN, DAS VOR UNS LIEGT, ALLES MÖGLICHE, OB WIR NICHT MEHR DAS RATIONALE DENKEN ZU ERRICHTEN HABEN, DIE WIR MÜHELOS DARÜBER VERFÜGEN, NICHT UMHIN, VON NEUEM DEN TIEFEN WERT DIESER VERLORENEN DENKWEISEN WAHRZUNEHMEN."

GEORGES BATAILLE

So! Und wer jetzt endgültig die Schnauze voll hat, und den Film partout nicht sehen will, sage ich am Schluß: die Filme von Christoph Schlingensief sind ein absolutes Muß. Aber man/frau/kind muß gar nichts.

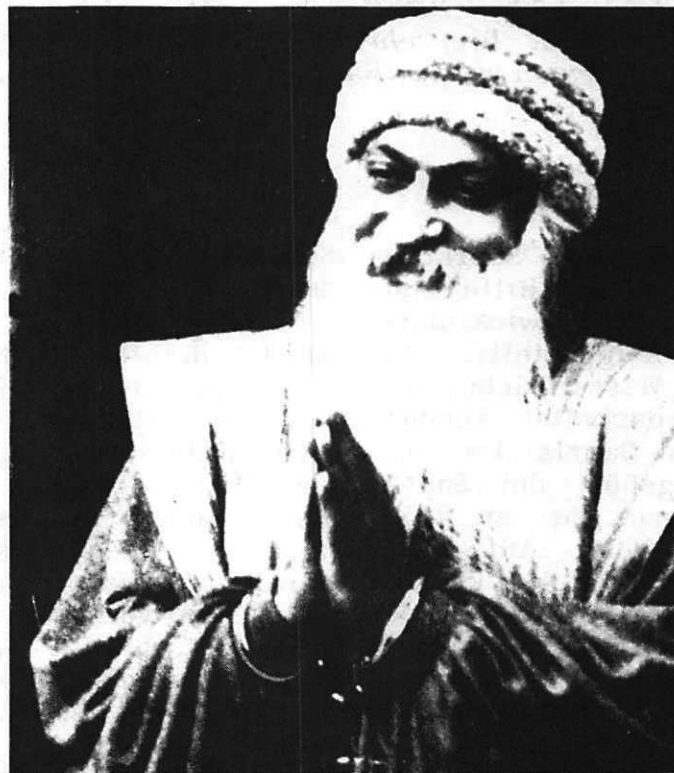
Regie, Buch, Kamera:
Christoph Schlingensief
Musik: Helge Schneider
Eine Produktion der DEM-Film 1986

Gefördert durch das Filmbüro NW

Wer wissen will, wo der Film demnächst irgendwo zu sehen ist, wende sich an "DEM-Film", Stöckmannstr. 92, 4200 Oberhausen 1.

Fränkie

DER AUTOR DES JAHRHUNDERTS 400 TITEL IN ALLEN SPRACHEN



schreibt zwar nicht für den

HOLZWURM

Wir haben auch erst cirka 100 Ausgaben in einer Sprache herausgegeben.

Wenn Du trotzdem Lust hast, in unsere Zeitschrift zu gucken, kannst Du entweder

- * ein Probeheft beim Ziegelbrenner Verlag, Münsterstraße 2 a, 4350 Recklinghausen anfordern oder
- * gleich ein Heft für DM 1,50 käuflich erwerben, z.B. an den Kiosken, im Buchladen Attatroll, in der Naturkosthandlung 'Sonnenblume' oder in den Gaststätten '8 bis 8' und 'Drübelken'
- * oder Du abonnierst den HOLZWURM für 12 Ausgaben, kostet DM 20. Einfach die Abokarte, die dem Heft beiliegt, ausfüllen und abschicken.

das Volk

ten sie auf dem fruchtbaren Schwemmland einfahren. für die Planer war diese Gegend ein totes Gebiet, wo es nichts gab und wo die Menschen nur deshalb glücklich waren, weil sie sonst nichts hatten, so ein Ingenieur des Sobradinho-Projektes. Großflächige Abholzungen im Quellgebiet des Stromes führten in der Regenzeit zu immer stärkeren Überflutungen am Flußlauf, sodaß ursprünglich Staudämme mit dem Ziel der Flußregulierung gebaut werden sollten. Erst später, mit zunehmenden Bedarf an der Küste Bahias und dem drastischen Anstieg der Erdölpreise, empfahl der damalige Präsident, Ernesto Geisel, den Staudamm für die Energie-

erzeugung zu nutzen.

Zwei Hauptzielen dienen diese Großprojekte: Zum einen soll der gewonnene Strom (Sobradinho hat eine Kapazität von 1 050 Mw.) in die 700 km entfernten Zentren der multinationalen petrochemischen Industrie-Konzerne geleitet werden. Zum anderen werden große Bewässerungsprojekte unter der Leitung der staatlichen Entwicklungsorganisation für das Sao San Francisco-Tal (CODEVASF) durchgeführt. Die durch die Bewässerung an Wert gestiegenen Böden werden an Groß-Konzerne zur Bewirtschaftung von Agrar-Produkten verkauft oder verpachtet, die jedoch größtenteils nur für den Export

auf europäische Märkte bestimmt sind. Nutznießer sind transnationale Konzerne und vor allem die Agro-Industrie, vornehmlich Großgrundbesitzer ausländischer und brasilianischer Herkunft – keineswegs aber die vertriebene Landbevölkerung.

Die Inbetriebnahme der ersten beiden von 6 Turbinen hat außerdem gezeigt, daß das hochverschuldete Brasilien den erzeugten Strom nicht benötigt. Hier scheinen Wünsche und Realität erheblich auseinanderzuklaffen.

Gerade diese Großprojekte sind ein lehrreiches Musterbeispiel für das Zusammenwirken einer unglücklich angelegten Entwicklungshilfekonzeption und der rücksichtslosen Erschließung eines der rohstoffreichsten und deshalb auch attraktivsten Länder seitens internationaler Industrie-Konzerne. Das auf kurzfristigen Fortschritt setzende Brasilien bietet

Sehr geehrter Herr Minister!

Mit großer Sorge verfolge ich die Entwicklung am Rio Sao Francisco in den brasilianischen Bundesstaaten Pernambuco und Bahia. Nachdem in den 70er Jahren ca. 100 000 Menschen dem unter starker bundesdeutscher Beteiligung (Entwicklungshilfegelder über die Weltbank) gebauten Sobradinho-Stausee weichen mußten, soll sich in naher Zukunft jene Katastrophe mit der Fertigstellung des Stausees von Itaparica wiederholen. 120 000 Menschen werden von ihrem Land vertrieben, 9 Kreisstädte werden von der Umsiedlung betroffen sein! Wie im Fall Sobradinho werden auch in Itaparica die Menschen, welche sich früher selbst und die umliegenden Städte mit Nahrungsmitteln versorgt hatten, zu Flüchtlingen in ihrem eigenen Land. Viele von ihnen wird man unzureichend, andere überhaupt nicht entschädigen.

Da die Bundesregierung auch weiterhin Großprojekte dieser Art unterstützt und auch in Zukunft von bundesdeutschen Beteiligungen (bilateral, multilateral, Exportkredite, Hermes-Bürgschaften, Förderungen von Privatinvestitionen) ausgegangen werden muß, tragen Sie, Herr Minister, und die Vertreter der Regierung einen Teil der Verantwortung für die Folgen dieses fragwürdigen Fortschritts, von dem nur die Industrie (Stromerzeugung) und die Nahrungsmittelexporteure profitieren – das Volk aber hungert! In volkswirtschaftlicher Hinsicht bringen diese Großprojekte eine weitere Verschuldung Brasiliens, in ökologischer Hinsicht ein großes Fischsterben, das Ausbleiben der natürlichen Überschwemmungen und Versalzen der Böden mit sich.

Da die Überflutung der Gebiete von Itaparica bevorsteht, sehe ich die letzte Chance, den erneuten Tod zahlloser Unschuldiger zu verhindern, in dem Appell an Sie, sich für gerechte Umsiedlungsmaßnahmen im Tal des Rio Sao Francisco einzusetzen. Nach dem Motto „Land für Land am Ufer des Sees“ sollen den betroffenen 7 000 Familien Besitztitel für das Land am Ufer übertragen werden. Zudem muß der Bau von neuen Siedlungen mit einer dementsprechenden Infrastruktur (Schulen, Gesundheitsposten, sanitäre Einrichtungen, Elektrifizierung, Straßen, Gemeinschaftsland für die Viehhaltung) gewährleistet sein. Der Einfluß der Bundesrepublik auf Brasilien ist so groß, daß es für Sie nicht schwierig sein dürfte, diesen Minimalforderungen Gehör zu verschaffen. Das Volk von Itaparica will leben. Herr Minister! Ich bitte um Ihre sofortige Initiative!

Mit freundlichen Grüßen

aufgrund einer überzogenen Wachstumspolitik unter Vernachlässigung von Stabilitätsgesichtspunkten eine besonders fruchtbare Nährboden für Projekte, die an den wirklich und lebensnotwendigen Bedürfnissen der Bevölkerung einfach vorbeigeht.

Dabei sind die einzelnen Positionen für sich genommen nicht ohne Sinn. Was liegt etwa für brasilianische Entscheidungsträger näher, als die natürliche Energiequelle "Wasserkraft", die der Rio San Francisco mit sich führt, zu nutzen? Auch das Argument hiesiger Energieunternehmen durch Einsatz von Energie die Produktion von der Menschenzahl abhängig zu machen, damit Kinder ihren schrecklichen Nutzwert der Arbeitskraft verlieren (vgl. o.V., Wieviel Energie braucht der Mensch?, in: Energie-Story 4, hrsg. Informationskreis Kernenergie, Bonn 1986, S. 4), klingt durchaus plausi-

bel. Wenn jedoch der Nutzen solcher Projekte ausschließlich in die Taschen privilegierter Schichten, sei es im In- oder Ausland fließen, die Kosten aber

umgesiedelt werden. Viele der vom Sobradinho-Stausee betroffenen Menschen sind in die Slums der größeren Städte ausgewandert, da die sog. Agrovillas weder

Brasilien: Fruchtbares

die weit größere Mehrheit der zu "entwickelnden" Bevölkerung - und nebenbei dem deutschen Steuerzahler - aufgebürdet werden, verkehrt sich die Zielrichtung der "Entwicklungspolitik" in ihr Gegenteil. Ob das schon bis zum BMZ (Bundesministerium für wirtschaftl. Zusammenarbeit) in Bonn vorgedrungen ist? Die Konsequenz dieses Widerspruches zwischen den Idealen der staatlichen Entwicklungshilfe und deren Praxis wird deutlich, wenn man sich die Situation der betroffenen Landbevölkerung vor Augen führt, die im Zuge der Staudammprojekte von ihrem Land vertrieben und in sog. Agrovillas

Strom, hinreichend Wasser, noch Schulen oder ärztliche Versorgung aufweisen.

Darüber hinaus ist es auch kaum verwunderlich, daß bei der Stauung grundlegende und lebensnotwendige Gesichtspunkte ökologischer Stabilität unberücksichtigt blieben. Da das Land ohne vorherige Rodung überflutet wurde, hat sich mittlerweile eine ökologische Katastrophe eingestellt. Der einst fischreiche Sao San Francisco ist im Bereich des Sobradinho-Staugebiets ökologisch tot. Dadurch ist der Landbevölkerung die letzte, vormals sichere Ernährungsgrundlage entzogen

Abs.:

„Vor allem ist die bewußtseinsbildende Arbeit in Westdeutschland für uns so unheimlich wichtig. Denn alle unsere internen Bemühungen zur Befreiung bleiben unwirklich, solange wir nicht eine Befreiung vom Ausland erreichen. Aber wir können von Brasilien aus nicht das Ausland angreifen. Ihr aber macht den Druck in Deutschland. Euch ist die große Ausbeutung der armen Länder durch die reichen Länder bewußt, und ihr schafft in Europa das Bewußtsein, daß die großen Firmen Brasilien nicht ausbeuten dürfen, um sich Tag für Tag mehr auf Kosten von Millionen Brasilianern zu bereichern. So können wir zusammen, wir hier und ihr dort, die Befreiung erreichen.“

(Bischof Jose Rodrigues de Souza)

POSTKARTE

60
Pfennig

Herrn
Minister Dr. J. Warnke
Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
Karl-Marx-Straße 4-6

5300 Bonn 1

worden. Bei der letzten Dürre im Nordosten starben etwa 3,5 Mio. Menschen.

Diese Naturkatastrophe scheint sich in naher Zukunft an dem fast fertigge-

von ungefähr 1200 qkm erreichen. Überschwemmt

wird eine äußerst fruchtbare Region, deren Versorgungsziel mit landwirtschaftlichen Überschüssen

Etwa 80% der ländlichen Bevölkerung sind Pächter, Teilpächter sowie Tagelöhner, die das Land seit Generationen bestellen. Viele von ihnen haben jedoch keine Besitzurkunde, d.h. auch kein Recht auf Entschädigung infolge der Umsiedlung. Nach brasilianischem Recht müssen diese Bauern 10 Jahre lang ein Stück Land bestellt haben, um als Eigentümer

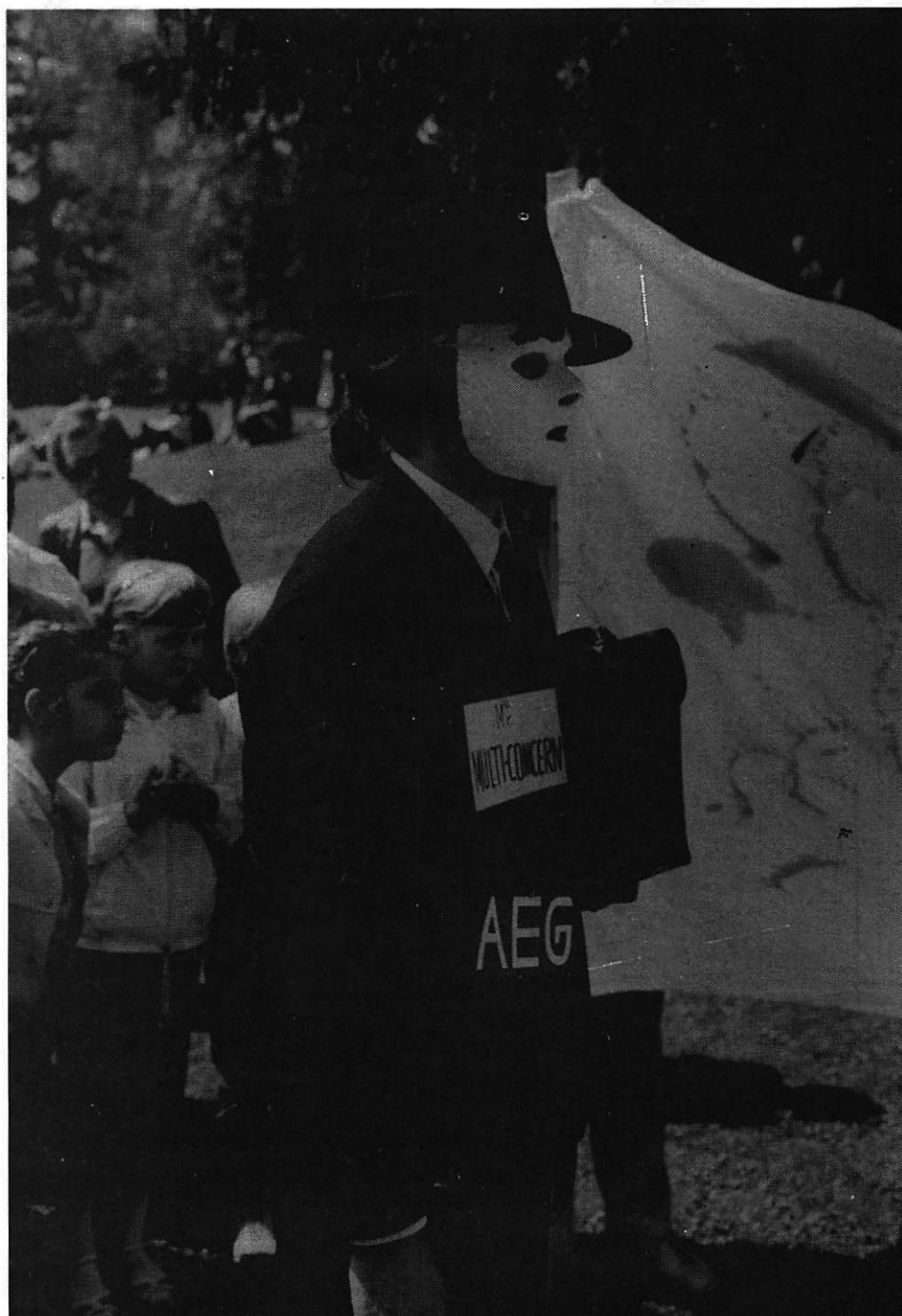
Land unter Wasser gesetzt

stellten Staudamm Itaparica zu wiederholen. Gleichzeitig werden auch hier etwa 120 000 Menschen von ihrem Land vertrieben. Vor Schließung der Schleusen im Sommer d.J. sind auch bei dem Itaparica-Staudamm keinerlei Vorbereitungen für eine menschenwürdige Umsiedlung getroffen.

Nach Auskunft von Herrn Dr. Armbrüster (BMZ) fließen für Itaparica im Gegensatz zu Sobradinho keine Entwicklungshilfegelder mehr. Hat das BMZ inzwischen dazugelernt? 520 Mio. DM ist nunmehr über bundesdeutsche Hermesbürgschaften abgesichert. Die Sache hat nun aber doch einen Haken: Sollte die Hermesbürgschaft fällig werden, wird dies nach allgemeiner Praxis auf den Entwicklungshilfe-Etat angerechnet. Damit wäre die Erfüllung des "Entwicklungshilfe"-solls in Höhe von 0,7% des Bruttosozialprodukts wieder ein Stück näher gerückt.

Mit Schließung der Schleusen im kommenden Juli werden die Menschen wohl oder übel den ansteigenden Fluten weichen müssen. Dabei ist zu erwarten, daß bei Itaparica Sobradinho als bewährtes Muster dienen soll. Obwohl der Strom nicht gebraucht wird, sollen 10 Turbinen a 2,5 Mio.Kw. betrieben werden. Der Itaparica-Stausee wird die enorme Wasserfläche

Saulo Paulo und die umliegenden Städte sind.



MR. Multiconcern mit "Investitionstäschchen" bei der Staudamplanung

Brasilien

zu gelten. Da nur noch wenige Monate bis zur Schleusenschließung verbleiben, wurde mit Hilfe von Spenden, die bei der Informationsstelle Lateinamerika (ila) e.V. eingehen, eine Arbeitsgemeinschaft zur Informierung der ländlichen Bevölkerung eingerichtet. Im kirchlichen Bereich in Brasilien wird der Kampf um Besitzurkunden, Aufklärung und Rechtsbeistand von der

brasilianischen Gewerkschaft unterstützt. 7 Leute wurden für die AG eingestellt, 5 gewerkschaftliche Berater, 1 Sekretärin und 1 Koordinator.

Der Baubeginn eines weiteren Staudamms, Xingo, wurde auf Juli dieses Jahres festgesetzt. Für dieses Großprojekt stellt die Weltbank über 200 Mio. Dollar zur Verfügung. Die bundes-

deutsche Beteiligung wird wahrscheinlich wieder über Hermesbürgschaften (519,4 Mio. DM) und die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) abgesichert werden. Bereits im Juli 1982 wurden in der BRD Ausrüstungsgegenstände gekauft, die durch Kredite finanziert wurden. Obschon die Lieferung noch aussteht, d.h. die Gegenstände in der BR Deutschland noch zurückgehalten werden, laufen dafür schon brasilianische Zinszahlungen.

DRÜBBELKEN

· KNEIPE · GALERIE · RESTAURANT ·

Recklinghausen, Münsterstr.5

Tel.: 23493

täglich ab 10.00 Uhr Frühstück

und

als Alternative zu den Fleischgerichten

jetzt auch einige fleischlose

Gerichte

Öffnungszeiten:

Kneipe täglich ab 10.00 Uhr

Restaurant außer Montags

täglich von 12.00-14.00 Uhr und 19.00-23.00 Uhr

Staudämme

gegen

das Volk

Bei seinem Besuch im Herbst letzten Jahres in St. Peter brachte der brasilianische Bischof Rodriguez De Souza zum Ausdruck, daß der AK 3. Welt St. Peter unbedingt weiter auf die katastrophalen Umstände in Brasilien aufmerksam machen sollte. Deshalb möchten wir an dieser Stelle auf die Aktion "Güne Postkarte" hinweisen, die an Entwicklungsminister Warnke gerichtet ist. Weitere Informationen: Staudamm gegen das Volk von Claudio Moser, Siegfried Pater, Gerlinde Rübel, Informationsstelle Lateinamerika (ila) e.V.

c/o Claudio Moser
Römerstr. 58
5300 Bonn 1

V.i.S.d.P.: Theater-AG des
AK 3. Welt st. Peter, RE,
Mathias Siepamann, Wilhelm
Rudolf Dröhoff, Rheinland-
str. 13, 4350 RE, Tel.: 43181

Kleinanzeigen

Suchen gebrauchten, billigen Gasherd. Selbstabholen möglich, Tel.:23867 oder schriftl. an HOLZWURM, Münsterstr. 2a, RE

*

Suche 'nen Job. Nehme so ziemlich alles. 02361/29853

*

Suchen WG:
Wir (Gärtner 27, Lehrerin 28 Jahre) suchen eine Land-WG im Umkreis von 40km um RE. Bei genügend Platz würde ich mir auch ein Zimmer ausbauen
Veronika oder Werner:
Tel.:0251/518105

*

Hallo Claudi und Martin!
Laßt euch mal wieder sehen in RE. Anton

*

Freak 19 J., männlich, sucht Freakin, weiblich, zum Briefe schreiben. Ludger Berse, Re Lohweg 53

*



Geld zum Fenster rauswerfen muß ja nicht sein, aber wie wäre es, wenn auch Du mal Deine Kleinanzeige endlich rüberschicken würdest...

Veröffentlicht bitte in der nächsten Nummer kostenlos folgende private Kleinanzeige

Ausfüllen, aussägen, eintüten und ab geht's an:
HOLZWURM, Münsterstr. 2 a, 4350 Recklinghausen

Und von wem ? _____



Bernhard bietet an:
solide handgefertigte Körbe.
Ruf:Re 29840 oder 15698

RUDI RÜPEL'S

KLEINER KURIER

Rudi Rüpels kleiner Kurier

Nach langer Zeit des Schweigens überkommt mich angesichts der Ereignisse der letzten Wochen doch einmal wieder der unwiderstehliche Drang dem geneigten Leser meine geistigen Ergüsse zu servieren.



Den ersten Stich in die Nierengegend versetzte mir die Nachricht aus der Sowjetunion, es sei ein Kernreaktor geschmolzen, was sich nach meinem Dafürhalten anhörte als sei jemandem die Butter zerflossen. Daß es tatsächlich nicht viel mehr gewesen sein kann bestätigen die Reaktionen unserer Regierungsvertreter angesichts der harmlosen Erhöhung der Radioaktivität in diesem, unserem Lande. Frage ich mich nur, wieso in der ganzen Welt so ein Hallas darum gemacht wird? Die paar Menschen, die dort umgekommen sind, und das bischen Blutkrebs was als Folge den einen oder anderen auch bei uns treffen könnte...die Betreiber von Kraftwerken in Deutschlands westlicher Republik machts doch nicht ärmer. Was soll also all der Hallas???

Der zweite Stich war mehr eine Überraschung. Bei der Lektüre der Mai-Ausgabe des HOLZWURM stutzte ich als ich die auf Seite 13 zitierte Aussage eines DKP-Mitgliedes las. Zu einer Frau der MLPD soll dieses nämlich gesagt haben: "Gott schütze mich vor dir." Wie kommt dieser Mensch eigentlich dazu als Vertreter kommunistischer, bzw. sozialistischer Interessen, die doch auch atheistischer Prägung sein sollten, ein Wesen anzurufen, das in diesen Kreisen schon seit langem als tot

gilt? Mir scheint da ein Fall von christlicher Unterwanderung vorzuliegen, mit dem Ziel die linke Szene in den Abgrund der Zerwürfnisse zu steuern. Ein Spion der etablierten Parteien? Oder hat gar die Kirche ihre elf rechten Finger im Spiel? Meine Bedenken werden nicht mehr so abwegig erscheinen, wenn ich zu bedenken gebe, daß selbst die lautesten Schreier für den Nationalsozialismus heute beteuern nur im Sinne eines passiven Widerstandes gearbeitet zu haben...was wir ihnen glauben müssen, sind sie doch vielfach Vertreter unseres Staates geworden. Ergo: Wer am lautesten schreit...

...
An die Adresse der DKP also meine aufrichtige Warnung: Vorsicht vor christlicher Unterwanderung! Einem echten Sozialisten unterläuft ein solch krasser Mißtritt nicht. Wer hat jemals den Genossen Gorbatschow oder den Genossen Honecker von diesem Gott reden hören?...Na also! Und wo wir gerade bei Gott sind fallen mir die beiden netten Damen mit dem leicht entrückten Tonfall in der Stimme ein, die letzters vor meiner Tür standen, mir nach circa 10 Minuten zwei Zeitschriften in die Hand drückten und endlich sanft entschwebten wie zwei Engel der Gerechtigkeit. Mich ließen sie in ihrer taktischen Klugheit mit dem Gefühl zurück, mein Leben lang an völlig falsche Dinge geglaubt zu haben. So wurde mir nach der Lektüre des "Wachturm" in einer unbeschreiblichen Helligkeit klar, warum es überhaupt zu dem eingangs erwähnten Reaktorunglück kommen konnte, und warum es ausgerechnet in der und für andere Ideologien

Sowjetunion geschehen mußte. Grundlage allen Übels ist die Darwinistische Evolutionstheorie, die ja die Schöpfungsgeschichte und damit die Existenz Gottes in Frage stellt. Zweifellos hat diese Theorie "für den Marxismus, den Faschismus den Boden vorbereitet." (Wachturm, Nr.7, 1.April 1986, S.12) Als Beleg wird die Marx'sche Aussage zitiert: "Sehr bedeutend ist Darwins Schrift und paßt mir als naturwissenschaftliche Unterlage des geschichtlichen Klassenkampfes."



Wenn man nun noch etwas weiterdenkt, so kommt man unweigerlich zu dem Schluß, daß der oben erwähnte Gott den ruchlosen Atheisten einen Denkkettel verpasst hat indem er ihnen, die ja mit der sogenannten friedlichen Nutzung der Atomenergie begonnen haben das Ergebnis ihrer verderbten Weltanschauung um die Ohren fliegen ließ. Wie einst sodom und Gomorra. Nun, heute wird zwar niemand mehr zur Salzsäure erstarren wie weiland Lots Frau, aber Veränderungen der Zellstruktur und der genetischen Anlagen tun's ja auch. Dauert nur etwas

Impressum:

Rudi Rüpel's Kleiner Kurier ist eine (un)regelmäßige ein- oder zweiseitige in der Stadtzeitschrift HOLZWURM erscheinende Satireseite. Feste Mitarbeiter: Rudolf Rüpel (verantwortlich), Mahón (Zeichnungen). Von der Zusendung von Leseexemplaren, Freikarten, Geschenken etc. bitten wir abzusehen. Wenn wir etwas verreißen wollen können wir uns den Eintritt selbst leisten. Auch von Leserbriefen bitten wir weitestgehend Abstand zu nehmen, den zur Verfügung stehenden Platz können wir selbst füllen. Gerichtsstand: völlig indiskutabel.

länger. Auf jeden Fall ist mir nach der Lektüre die unwiderrufliche Erkenntnis gekommen, die Kommunisten seien an all dem Übel in der Welt schuld, und was ebenso wichtig ist: Gott lebt!!! Und diese Erkenntnis scheint auch dem DKP-Mitglied gekommen zu sein, als es sich der MLPD-Frau gegenüber in Gottes schützende Obhut befahl. Da jedoch solche Erkenntnisse niemals auf seriösem sozialistischen Boden reifen können, steht zu befürchten, wie ich schon weiter vorne bemerkte, das vermeintliche, überaktive DKP-Mitglied sei ein christlicher Agent. Komme mir nun niemand mit der Ausrede, die Erwähnung Gottes sei ein Ausrutscher gewesen, und sie habe dementsprechend nichts zu bedeuten. An die primitive Masche mit den Kohl'schen Black-Outs glaubt doch sowieso keiner mehr.

Spanischer Bürgerkrieg 1936-39

II. Teil: Militärputsch

Fortsetzung von Seite 29

und

Gegenrevolution

Publikum mit Genugtuung aufgenommen wurden.

Die bedeutendste Maßnahme bestand in der Herabsetzung der Fahrpreise von 15 auf 10 Centimes. Für Schulkinder, Kriegs- und Arbeitsgeschädigte und Invaliden wurden Freifahrtscheine ausgegeben. Dabei wurden die Löhne und Gehälter für die niedrigsten Jahrestufen um 40 bis 100 Prozent und für die

höheren Lohn- und Gehaltsstufen um 10 bis 20 Prozent erhöht." (2)

Die Kollektivisierungen verliefen, da sie ja nicht zentralistisch gelenkt wurden, von Betrieb zu Betrieb unterschiedlich. Zunächst mußte aber in jedem Fall der Betrieb umstrukturiert werden. "Betriebsräte, Betriebsleiter, Verwaltungsrat und schließlich oberste Betriebsleitung arbeiteten nach Vorschriften, die auf allgemeinen Betriebsversammlungen diskutiert und beschlossen wurden. Alle verantwortlichen Leiter wurden von besonderen gewerkschaftlichen Kontrollkommissionen streng kontrolliert." (3)

Nach der Wiederaufnahme des Betriebs wurde die Verbesserung der sozialen Situation der Belegschaft in Angriff genommen. Wichtige Errungenschaften, die in den meisten Kollektiven verwirklicht wurden, waren

- Einführung der 40-Stunden-Woche
- Abschaffung der Akkordarbeit
- Allgemeine Lohnerhöhungen
- Lohnhöchstgrenzen
- Lohnfortzahlung im Krankheitsfall
- Alters- und Invaliditätsversorgung
- Lohnzahlung bei Arbeitslosigkeit

Die verschiedenen Lohngruppen blieben, wenn auch in abgemilderter Form ebenso bestehen wie die Benachteiligung von Frauen bei der Bezahlung. Dennoch hatten die spanischen Arbeiter in kurzer Zeit mehr erreicht als die Russische Revolution nach 19 Jahren. "Eine der größten Kollektivleistungen der katalanischen Arbeiter war der vollständige Neuaufbau einer Kriegsindustrie. Sie wurde aus dem Nichts geschaffen und



Tod an der Barrikade

beschäftigte zu Ende des Krieges 80.000 Arbeiter. Sie war vollständig das Werk der Arbeiter selbst.

Die Metallindustrie war in Katalonien bei Ausbruch des Bürgerkriegs nur schwach entwickelt. Das größte Metallwerk war die Automobilfabrik Hispano-Suiza, die 1100 Arbeiter beschäftigt hatte. Bereits in den ersten Tagen nach dem 19. Juli stellte diese Fabrik Panzerwagen, Handgranaten, Fahrgestelle für Maschinengewehre, Krankenwagen usw. für die Front her.... Im Laufe des Bürgerkriegs wurden in Barcelona und Katalonien 400 Metallfabriken errichtet. Ein großer Teil der Waffen wurde in diesen Fabriken hergestellt." (2)

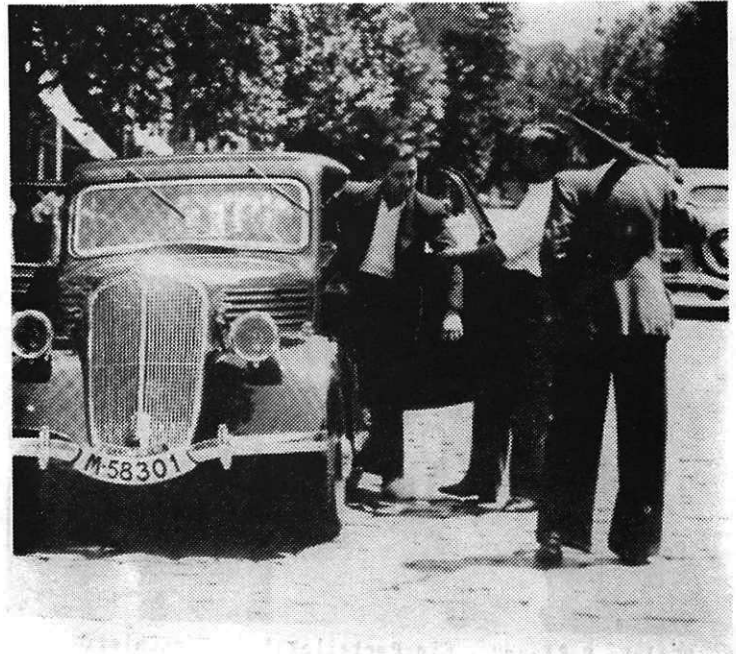
Nach der Kollektivierung der Betriebe wurde die Sozialisierung der Wirtschaft vorangetrieben. Die Zusammenarbeit und Koordinierung sämtlicher Unternehmen eines Industriezweiges wurde von den Gewerkschaften organisiert.

"Die Neuordnung wirkte belebend auf die Wirtschaft. Die Kleingewerbetreibenden schlossen sich dem gewerkschaftlichen Produktionsverband an.... Sie hatten dadurch ein sicheres Einkommen. Unrentable Unternehmungen wurden niedergelegt oder mit anderen zusammengeschlossen. Es vollzog sich eine Rationalisierung der Wirtschaft nach sozialistischen Gesichtspunkten." (2)

Die Kollektivierung der Landwirtschaft

Parrallel zur Kollektivierung der Industrie und der Dienstleistungsbetriebe fand auch auf dem Land eine Aggrarrevolution statt. Die Bauern übernahmen die Güter der Großgrundbesitzer und schlossen sich zu landwirtschaftlichen Kollektiven zusammen. In Aragonien entstanden 400 Kollektive, in der Levante 900, in Kastilien 300, in Katalonien 40 und in der Extremadura 30. Insgesamt wurden über 50% der landwirtschaftlich genutzten Flächen in Spanien kollektiv bewirtschaftet.

In Aragonien beteiligten sich ca. 75% aller Kleinbauern an den Kollektiven. Nachdem die Provinz durch die Kolonne Durruti den Faschisten befreit worden war, begann in den Städten und Dörfern ein revolutionärer Prozeß, der in den Kernpunkten fast überall gleich aussah. Zuerst wurden die Behörden entmacht.



Straßenszene in Madrid: ein Mann wird von Milizionären verhaftet.

An ihre Stelle traten antifaschistische oder revolutionäre Komitees, die eine Versammlung aller Bewohner einberiefen. Auf dieser Versammlung wurde ein Programm diskutiert und verabschiedet, indem der freiheitliche Kommunismus (comunismo libertario) proklamiert, das Einbringen der Ernte organisiert und die gemeinsame Bebauung des örtlichen Großgrundbesitzes festgelegt wurde. Der Ertrag des Großgrundbesitzes wurde dem Ortskomitee unterstellt. Es wurden Delegierte ernannt, die u.a. für Ackerbau und Viehzucht, Verteilung von Gütern, Erziehungswesen und Verteidigung zuständig waren. Je nach topographischen Gegebenheiten wurden landwirtschaftliche Flächen in Zonen unterteilt, die von einem Delegierten, der sich regelmäßig mit den Delegierten der anderen Arbeitsgruppen und den örtlichen Verantwortlichen für Ackerbau und Viehzucht traf, um die Koordination der Arbeiten zu sichern.

Die Folgen waren weitreichend. Hatte früher jeder Bauer seine kleine Scholle beackert, so wurden nun alle Parzellen und der Großgrundbesitz zusammengelegt und gemeinsam bearbeitet. Genau wie in der Industrie hatte dies eine weitgehende Rationalisierung zur Folge. Durch die Beshlagnahme der Großgrundbesitze kamen die Bauern auch in den Besitz von Traktoren und anderen modernen, landwirtschaftlichen Geräten, wodurch der Einsatz neuer Anbaumethoden möglich



"Eslebe Rußland" - Ein Parteilokal der faschistischen Falange-Partei wird umfunktioniert.

wurde. So wurdert es nicht, daß sich die Weizenernte im ersten Jahr um 30% erhöhte. Bei anderem Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben usw. waren die Zuwächse ebenfalls beträchtlich. In den landwirtschaftlichen Kollektiven wurde, oft noch viel weitgehendender als in der Industrie, der anarchistische Grundsatz "Jeder nach seinen Bedürfnissen" umge-



Titelbild der anarchistischen Zeitung "Solidaridad Obrera"

setzt. Das geschah auf zweierlei Art und Weise. In Aragonien durch die gänzliche Abschaffung des Geldes und in den verschiedenen anderen Provinzen durch die Einführung von Ortsgeld.

"Der Familienlohn wurde mit diesem Geld gezahlt; er richtet sich nach der Anzahl der Familienmitglieder.... Die -Bedürf-

nisse- und nicht die -Produktion- im engeren ökonomischen Sinne des Wortes bestimmen die Lohnskala bzw. die Güterverteilung, wo es Löhne nicht gibt.... Diese Grundlage der Gerechtigkeit findet laufend weitere Anwendung. Sie schafft Caritas, Bettlertum und Sonderbudgets für Arme ab. Es gibt keine Notleidenden mehr. Wer arbeitet, tut das für andere ebenso mit, wie andere später durch ihre Arbeit ihm und seinen Kindern helfen werden. Aber diese gegenseitige Hilfe geht über das Dorf hinaus. Bevor die faschistischen Angreifer die Kollektive Aragoniens zerstörten, taten kantonale Verbände ihr Möglichstes, um naturbe-

DIE ANARCHIE UND IHRE GRUNDGEDANKEN

Kritik am Staat

Bei den Anarchisten steht der Staat im Zentrum der Kritik. Anarchistische Theoretiker haben schon sehr früh erkannt, daß der Staat kein Phantom, kein anonymes Gebilde ist, sondern der Ausdruck ganz bestimmter, vor allem wirtschaftlich bedingter Machtverhältnisse. Gerade deswegen haben die Anarchisten immer versucht einen Kampf gegen Kapital und Staat zu führen und sich geweigert "politische" Ziele wie die Durchsetzung von Reformen, durch schrittweise Eroberung der Macht im Staat zu verfolgen.

Sie haben sehr wohl erkannt, daß Macht korumpiert. Der russische Anarchist Michael Bakunin schreibt dazu: "Nehmt den radikalsten Revolutionär und setzt ihn auf den Thron aller Russen oder verleiht ihm eine diktatorische Macht und ehe ein Jahr vergeht, wird er schlimmer als der Zar geworden sein." Für die Anarchisten ist jeder Staat totalitär und dient nur dazu den Einzelnen zu beschränken, und ihn zum Untertan zu machen. Pierre Joseph Proudhon, einer der Begründer des modernen Anarchismus meint dazu: "Die Regierung des Menschen über den Menschen ist die Sklaverei.... Wer immer die Hand auf mich legt um zu herrschen ist ein Usurpator, und ein Tyrann. Ich erkläre ihn zu meinem Feinde."

dingte Ungleichheiten dadurch auszugleichen, daß sieweniger begünstigten Dörfern Maschinen, Maulesel, Saatgut usw. besorgten, die ihnen zu höheren Erträgen verhelfen sollten." (3)

Die eben zitierten Verbände waren wirtschaftliche Zentralen in die zum Tausch bestimmte Produkte eines ganzen Kreises gebracht wurden.

"Alle Kantonföderationen (gemeint sind die konatonalen Verbände der Kellektive) waren in der Regionalföderation... zusammengeslossen. Es gab einen obersten Wirtschaftsrat für die ganze Region. Der normale Austausch für die meisten Güter wurde von Kollektiv zu Kollektiv

oder von einer Kreisföderation zur anderen vollzogen. Nur die zentralen Angelegenheiten wurden vom obersten Wirtschaftsrat geregelt." (2)

Auch auf sozialem Gebiet brachte die Revolution roße Fortschritte. Im Bereich des Bildungswesen zum Beispiel. Die konfessionellen Schulen wurden aufgelöst und durch freie Schulen, die allen Kindern offenstanden ersetzt. Wo es noch überhaupt keine Schulen gab, wurden neue gegründet. In der Levante hatten ca. 500 Kollektive ihre eigene Schule. Auf dem Gesundheitssektor wurde die Sozialisierung ebendfalls voran getrieben. Ärztliche Behandlung und Medikamente wurden vom Kollektiv bezahlt. In vielen Dörfern wurden erstmals kleine Apotheken eingerichtet.

Aus der allgemeinen Staatskritik leitet sich zwangsläufig auch die Kritik sowohl an der bürgerlichen Demokratie als auch am "autoritären" Sozialismus ab.

Kritik an der bürgerlichen Demokratie

Die Demokratie sagt Proudhon, ist "nichts weiter als ein konstitutioneller Willkürherrscher". Durch eine "Hinterlist unserer Väter" sei das Volk zum Souverän ausgerufen worden. Der neue Souverän herrsche aber regiere nicht. Alle drei oder fünf Jahre danke er ab. Es ist klar worauf Proudhon's Argumentation zielt: auf die These von der Volkssouveränität, die, genau besehen, ihre Negation in sich selbst enthält. Wäre das Volk wirklich souverän, gäbe es keine Regierung und keine Regierten mehr. Das allgemeine Wahlrecht sei, wie es Bakunin ausdrückt, die Maske, hinter der sich "die wirklich despotische Macht des Staates verbirgt, die sich auf die Banken, die Polizei und die Armee gründet". Das allgemeine Wahlrecht sei ein "Taschenspielertrick", ein "Köder", ein "Sicherheitsventil", um das Volk im Namen und unter dem Vorwand des Volkswillens zu unterdrücken.

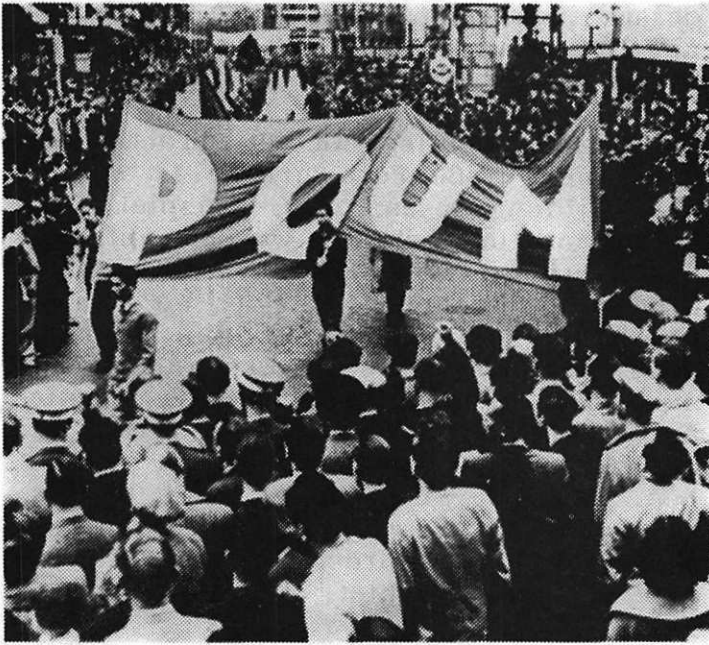
TON STEINE SCHERBEN:

Ich bin nicht frei
 Ich kann nur wählen
 welche Diebe mich bestehlen
 welche Mörder mir befehlen

"Das war die neue Wirtschaftsstruktur der Freiheitlichen Solzialisten. Der Privatkapitalismus trägt den Keim des Imperialismus in sich. Die Staatswirtschaft ist ihrem Wesen nach nationalistisch. Die freiheitliche, solzialistische Kollektivwirtschaft ist vom Imperialismus und Nationalismus frei. Das ist von großer Bedeutung für die Aufrechterhaltung des Friedens.



Die spanischen Syndiklisten machten als erste den Versuch, den Sozialismus von unten aufzubauen. Die kollektivisierten Betriebe waren die Bausteine des freiheitlichen Sozialismus. Die sozialistischen Industrien stellten das Gebäude der



Kundgebung der linkssozialistischen POUM in Barcelona. Die kleine, kaum 3000 Mitglieder starke Partei, fiel als erste der Säuberungswelle der Kommunistischen Partei zum Opfer. Am 16 Juni 1937 wurde die Partei zerschlagen. Die gesamte Parteiführung und hunderte von Aktivisten wurden verhaftet.

freien Gesellschaft dar. Seine Architekten waren die Hand- und Kopfarbeiter in Stadt und Land." (2)

Der Kampf der Kommunisten

gegen die Kollektive

Die soziale Revolution unter Führung der Anarchisten, war von der Kommunistischen Partei Spaniens (PCE) von Anfang an bekämpft worden. Eine Revolution, die sich nicht unter ihrer Kontrolle vollzog und deren Errungenschaften die der Oktoberrevolution noch übertraf, konnte sie auf die Dauer nicht tolerieren. War der Einfluß der Kommunisten am Anfang des Bürgerkrieges noch gering, so wuchs ihre Macht in dessen Verlauf immer mehr. Die massive Unterstützung, die die Sowjetunion als einziges europäisches Land der spanischen Republik zukommen ließ, forderte einen hohen Preis. Die Kommunisten unterwanderten geschickt die sozialistische Partei und deren Gewerkschaft UGT. Bald nahmen kommunistische Funktionäre Schlüsselpositionen auf allen politischen und militärischen Ebenen ein. Von dort aus führten sie ihren Kampf gegen die

spanischen Anarchisten und gegen die Kollektive. Der kommunistische Wirtschaftsminister Kataloniens Comorera enthielt den kollektivierten Fabriken Rohstoffe vor bzw. ließ sie nicht rechtzeitig liefern. Dadurch verzögerte sich die Produktion. Gelieferte Waren wurden nur mit erheblicher Verspätung bezahlt. Das hatte den Effekt, daß die CNT, die für die Verteilung der Löhne zuständig war, mit ihren Zahlungen in Verzug geriet, und sich den Zorn der Arbeiter zuzog. Ende Juli 1937 ging die madriider Zentralregierung mit Waffengewalt gegen die Kollektive in Aragonien vor. Die 11. Division unter dem Kommando des Kommunisten Lister plünderte und zerstörte ca. 30% aller Kollektive. Mehrere hundert Menschen wurden inhaftiert und die lokalen Komitees aufgelöst. Sie wurden durch neue, den autoritären Linken gefügte Gemeinderäte ersetzt. Doch auch durch diese brutalen Unterdrückungsmaßnahmen konnten die Kollektive nicht gänzlich beseitigt werden. Nach Abzug der Truppen gründeten sie sich an vielen Orten neu, erreichten aber nicht mehr die alte Stärke.



QUELLENANGABE

(1) Broué, Témime
Revolution und Krieg in Spanien, 2 Bde
Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. 1968

(2) Souchy, Augustin
Nacht über Spanien, Trotzdem Verlag,
Reutlingen 1983

(3) Leval, Gaston
Das libertäre Spanien, Verlag Association,
Hamburg 1976

Zu Besuch bei den

GAUleitern

Fortsetzung von Seite 17

Anti-AKW-Demonstration in Essen

Das Atomunglück von Tschernobyl motivierte auch ca. 50 Menschen aus Recklinghausen, an einer Anti-AKW-Demonstration in Essen teilzunehmen. Dazu fand man/frau sich am Morgen des 10.5. von dem hiesigen Hauptbahnhof ein, um von dort aus per Zug nach Essen zu fahren. Am Essener Hauptbahnhof angekommen, ging es weiter zur Universität, dem Ausgangspunkt der Demo.

Als sich um kurz nach Elf der Demonstanzzug formierte, war die Menge auf mehrere tausend Menschen (die Schätzungen schwanken zwischen 2500 und 5000) angewachsen. Durch die Essener Fußgängerzone verlief die Route zum Verwaltungshochhaus der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke (RWE). Über die RWE hieß es in dem Aufruf zur Demonstration: "Die RWE sind der größte Betreiber von Atomanlagen in Europa. Sie haben ihre schmutzigen Finger in allen Stationen des sogenannten Brennstoffkreislaufes. Angefangen bei der Ausbeutung von Bodenschätzen (Natururan in Australien, Namibia, Kanada usw.), was für die dortige Bevölkerung Vertreibung von ihrem eigenen Land und Zwangsumsiedlung bedeutet, über Anreicherungsanlagen in Almelo/NL und Gronau, Brennelemente-Fabriken in Hanau (Nukem, Alkem), Atomkraftwer-

ke wie u.a. Biblis und der "Schnelle Brüter" in Kalckar, bis hin zu Zwischenlagern in Gorleben und Ahaus und der im Bau befindlichen Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf. Darüber hinaus ist das RWE noch an dem Baukonzern "Hoch-Tief" beteiligt, der an den meisten AKW-Bauten kräftig mitverdient.

Jede dieser Anlagen verursacht schon im Normalbetrieb gesundheitliche Schäden und birgt in sich Katastrophen a la Tschernobyl. All das bezahlen wir mit überhöhten Strompreisen, Steuern und unserer Gesundheit."

Transparente und Sprechchöre kündeten von der Wut über die Verbrechen der Atommafia. "Eure Profite



Der Widerstand lebt wieder auf

bringen uns um - Die Reichen gehen über Leichen" und "RWE - wir grüßen unsere GAuleiter" war auf Spruchbändern zu lesen. Trotz der Wut verlief die Demonstration zunächst ruhig. Lediglich die Volksverdummungsstände der politischen Parteien zogen sich den Zorn der Demonstranten zu. "Politiker die Schweine, ab in die Ukraine" (önte es den Kernkraftbefürwortern entgegen. Der Stand der CDU-Frauenvereinigung wurde "von einer Gruppe Atomkraftgegner mit faulen Biern, verseuchtem Salat, matschigen Avokados und Sprühdosen angegriffen..." berichtete die WAZ Essen in Ihrer Montagsausgabe. Kaum war der Zug endlich am RWE-Hochhaus angekommen, wurde das Verwaltungsgebäude auch schon zur Sondermülldeponie umfunktioniert. Eine Lastwagenladung Spinat, Salat und anderes Frischgemüse, aus dem biologischen Anbau des Grünen Netzes, landete vor der Eingangstür. Als dann noch einige Farbeier die Fassade des häßlichen Glaspalastes verzierten, kam es zu einem Handgemenge zwischen Kernkraftgegnern und den Schutztruppen der Atommafia. Da hierbei drei Demonstranten festgenommen wurden, sahen sich die Veranstalter gezwungen, einen Teil der Abschlußkundgebung vorzuverlegen. Das RWE-Hochhaus sollte nicht eher wieder verlassen werden, bis die Festgenommenen frei waren. Nach einer Stunde Warterei, aufgelockert durch eine Rede des Grünen ex MdB's Eckhard Stratmann, war es soweit. Die Demo zog zurück in die Fußgängerzone, wo dann die Abschlußkundgebung stattfand.

"Die Biobauern immer noch am seri

Interview Naturkostladen

Durch den Unfall in Tschernobyl besonders hart betroffen, sind auf jeden Fall die Leute, die sich seit Jahren, um eine gesündere, vollwertige Ernährung bemühen. Viele fragen sich, ob man nun gerade - oder lieber überhaupt nicht - in Bio- oder Naturkostläden einkaufen soll. Und was machen die Leute, die versuchen sich ihren Lebensunterhalt damit zu verdienen?

Der HOLZWURM befragte die Leute aus Recklinghausen's Naturkostladen 'Die Sonnenblume'. Elisabeth war bereit uns, in einem Interview, eine Einschätzung ihrerseits zu geben.

Holzurm: Welche Auswirkungen habt ihr im Laden nach dem Reaktorunfall in Tschernobyl zu spüren bekommen?

Elisabeth: In den ersten Tagen war es so, daß sowohl wir als auch unsere Kunden gar nicht reagiert haben. Es war wohl ein Entsetzen da, aber man hat weitergelebt wie zuvor.

Bis zu dem Punkt als am Freitag das erste Mal um 6 Uhr durch die Nachrichten kam, daß die Leute keine Milch mehr trinken sollten. Um 6.15 Uhr hat schon die erste Frau bei uns angerufen. Sie war in heller Pankik. Das war eine ältere Dame, keine Szene-Frau. Aus allen Äußerungen kann-



sind ösesten'

'Sonnenblume'

te man das totale Entsetzen raushören.

Ich glaube das Entsetzen ist aufgetaucht, weil es plötzlich auch an Lebensmittel geht. Lebensmittel sind existentiell notwendig, und dadurch haben wir in unserem Laden ziemlich viel von dem Entsetzen mitbekommen.

Wir haben in den letzten vierzehn Tagen wesentlich mehr zu tun gehabt als vorher. Es war keineswegs so wie manche wohl gedacht haben, daß sich keiner mehr traut, zu uns zu kommen, ganz im Gegenteil. Wir haben jeden Tag den Laden vollgehabt und die Leute wollen Informationen, wollten vor allen Dingen Einschätzungen unsererseits haben. Und sie wollten zum anderen mit nun überlegen, was sie jetzt an Alternativen für ihre Ernährung noch haben.

Holzurm: Würdet ihr zustimmen, daß die Wertigkeit von frischem Gemüse

Was ist 'rem'?

Die Maßeinheit rem (roentgen equivalent man) gibt die Menge der Strahlenbelastung an, der ein Mensch durch radioaktive Stoffe ausgesetzt ist. Die natürliche Radioaktivität, die aus dem Weltraum kommt, beträgt beispielsweise 100 millirem (Tausendstel rem) pro Jahr.



Bauern vor ihrem verseuchten Salatfeld

aus biologischem Anbau und Dosengemüse total umgekehrt wurde?

Elisabeth: Ja, natürlich! Einerseits durch die Angst und andererseits natürlich durch die Medien. Ich halte das für eine sehr fragwürdige Sache, wenn Leute, die innerhalb der Szene sehr stark auf Rohkost, frisches Gemüse und Veränderung der Landwirtschaft durch ökologischen Anbau gepocht haben, plötzlich zu Aldi gehen und für 300 DM Dosengemüse in ihre Keller stellen oder sich Wasser für zwei Jahre in ihre Wohnung stellen, was ja vorkommt. Wir haben versucht weiterhin frische Sachen anzubieten - sehr zaghaft. Das Grüne Netz, unsere Einkaufsgemeinschaft, hat seit dem Unfall jegliche Auslieferung von Milch und anderen Frischprodukten eingestellt. Weil sie noch nicht wissen, wo das jetzt hinführt und welche Aussagen man z.B. über unser Gemüse machen

kann. Langfristig denke ich, daß man nicht in den Fehler verfallen sollte, den biologischen Anbau fallen zu lassen und zu sagen, das ist jetzt sowieso nicht mehr besser, es ist alles verstrahlt. Ich finde, das ist ein totaler Fehlschluß.

Ich denke, die Biobauern sind immer noch die seriösesten. Die gehen hin und machen sich wirklich Gedanken darüber, wie sie jetzt damit umgehen^{er} können, daß sie trotzdem einigermaßen gutes Gemüse machen. Das heißt z.B., sie werden die Erdkrume abtragen.

Bei den Lebensmittel haben wir uns gegen unsere Einkaufsgemeinschaft entschlossen und haben - sehr zaghaft - Milchprodukte angeboten mit einer reichhaltigen Information der Molkereien. Die Kunden sollen selbst entscheiden, ob sie Milch trinken.

Interessant war, daß unsere Milchprodukte innerhalb von zwei Stunden

Hebberts Kommentar

Kaum ein paar Tage seit der schrecklichen Atomkatastrophe ist es her, da meldet sich die Recklinghäuser Atomlobby zu Wort. Der SPD-Unterbezirksvorsitzende, Major der Reserve Horst Niggemeier schreibt bereits am 8.5.86 in der Recklinghäuser Zeitung:

"Wer wegen des ernstzunehmenden dramatischen Reaktorunglücks in der Sowjetunion die deutschen Kernkraftwerke jetzt stilllegen will, schafft keinen Deut Sicherheit mehr." Dies in einem Augenblick, wo gerade die Strahlen über Recklinghausen auf die Erde, auf Kinderspielplätze, auf Gärten, auf die hier lebenden Menschen niedergehen.

Dann die Lüge, die deutschen Kernkraftwerke seien sicherer als die Atomkraftwerke in den anderen Staaten. Die Logik des VEW-Beirats Niggemeier: Am deutschen Atomkraftwesen soll die Welt genesen.

Stellte doch gerade dieser Tage der österreichische Zukunftsforscher Jungk fest: "Das Atomkraftwerk Stade galt bei der internationalen Atomenergiebehörde in Wien vor der Katastrophe in Tschernobyl als weit unsicherer."

Dieschweren Störfälle im Atomreaktor Würgassen an der Weser, in Hamm Uentrop sind doch noch gar nicht so lange her. Und daß wir von Würgassen, Hamm und Kalkar noch weit mehr bedroht sind als von Reaktoren, die einige tausend Kilometer entfernt sind, müßte doch selbst dem schwächsten Kopfrechner klar sein.

Dann kommt die größte Frechheit: Niggemeier behauptet einfach, es gäbe keinen Ersatz für die Atomenergie. Da werden weitere Schachtanlagen stillgelegt, werden Bergarbeiterarbeitsplätze abgebaut. Vor ein paar Wochen erst wurde die Stilllegung der Schachtanlage Minster Stein in Dortmund bekanntgegeben. Jetzt baut der Eschweiler-Bergwerksverein (EBV) in Ahlen tausend Bergbauarbeitsplätze ab, in unmittelbarer Nachbarschaft des Atomkraftwerks Hamm-Uentrop. Millionen Tonnen Kohle liegen noch auf Halde. Im Bergbau stehen weitere vier Zechen auf der Abschußliste mit der Vernichtung von tausenden von Arbeitsplätzen. Das ist dem IGBE-Funktionär und Chefredakteur Niggemeier wohlbekannt. Ist doch ein Großteil der Stilllegungen im Bergbau auf hemmungslosen Ausbau der menschenverachtenden, gefährlichen Atomenergie zurückzuführen. Aber das ist die Politik der IGBE. Unter dem Schlagwort "Kohle und Kernenergie" werden unter Mithilfe der IGBE tausende von Bergbauarbeitsplätzen vernichtet, rührt die IGBE gleichzeitig die Werbetrommel für die Atomindustrie.

Auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung um die Atomreaktoren organisierte der DGB vor ein paar

ausverkauft waren. Wir hatten Angst, wir bleiben drauf hängen, was für uns sehr teuer ist. Aber die Leute wollten's haben. Bei uns kann man sich darauf verlassen, daß die Molke-reien nicht panschen, sondern die Milch von den Kühen, die draußen waren, wird weggeworfen. Wir kriegen nur Milch von Kühen, die sowieso noch nicht draußen waren, aufgrund der Witterungsverhältnisse. Die kriegen außerdem noch altes Futter. Nur: das alte Futter ist in einer Woche zu Ende.

Man kann sagen, daß die Gefahr des Jod-131 in einer Woche relativ geringfügig geworden ist. Caesium und Strontium, da können wir uns nicht gegen wehren. Das ist drin und das wird noch 30 Jahre dauern. Es nützt nichts seine gesamten Aktivitäten dahin zu verlegen, sich um die Salatblätter zu kümmern, sondern das Ganze muß auch eine politische Richtung kriegen. Und nicht die Richtung, daß man jetzt findet, Iglo und Aldi machten die besseren Sachen.

Holzurm: Hat sich in euerem Kundenkreis etwas geändert?

Was ist 'bequerel' (bq)?

Die Maßeinheit bequerel (bq) beschreibt, wieviele radioaktive Zerfälle einer radioaktiven Substanz pro Sekunde stattfinden; und zwar in einem bestimmten Volumen einer anderen Substanz (Liter Milch) oder in einer bestimmten Masse (Kilo Blattspinat) oder auf einer bestimmten Fläche (qm Rasen). 300 bq/l bedeutet, daß 300 radioaktive Zerfälle pro Sekunde in einem Liter verstrahlter Substanz stattfinden.

Elisabeth: Der Kundenkreis hat sich insofern verändert als mehr Leute kommen. Leute, die sonst manchmal kamen, jetzt aber regelmäßig. Szeneleute kommen vielleicht noch mehr als sonst aber auch - wie ich sie nenne - die Normalbevölkerung.

Ich glaube die Leute haben bei uns in den letzten vierzehn Tagen nicht nur Lebensmittel gekauft, sondern sie wollten auch Informationen haben. Sie wollten einen Punkt haben, von dem sie hofften ihre Angst hintragen zu können und Antworten zu kriegen. Wobei es für uns sehr schwierig war, mit dieser Angst umzugehen, weil wir natürlich nicht bessere Antworten wissen als andere. Obwohl ich schon denke, bei uns kriegen die Leute andere Antworten als bei Karstadt im Supermarkt.

Es gab aber auch Leute, die bei uns ihre individuellen Informationen bekommen wollten, aber obwohl der Laden voll war, einen Supermarktservice erwarteten und auch gemeckert haben, wenn mal wieder was ausverkauft war.

Was mich schockiert und enttäuscht hat, sind zwei Sachen: Es ist sehr schwer über diese Sache politisch zu diskutieren. Es wird nur auf der Ebene der Bedrohung, daß kein Salat mehr da ist, diskutiert. Was mich weiterhin richtig fertig macht, ist, daß sich Leute jetzt, wo es ihnen an die Milch geht, sich aufregen. Aber Bilder aus Hiroshima oder aus dem Iran oder sonstwo, schauen sie sich jeden Abend beim Abendbrot an und leben einfach so weiter. Wir hier in Deutschland ja recht fett und feist.

Jahren die große Pro-Atom-Kundgebung in Dortmund. Die Bezirksleitung der IGBE an der Herner Straße in Recklinghausen mobilisierte zu dieser Demonstration, zahlreiche Betriebsräte der Schachtanlage General Blumenthal und Funktionäre der Recklinghäuser Ortsgruppender IGBE wurden dafür nach Dortmund gekarrt. Gerade in der Gewerkschaftszeitung "EINHEIT" der IGBE wurde die übelste Hetze gegen Atomkraftgegner entfaltet, die oft die BILDzeitung in den Schatten stellte.

Aber so schlimm Niggemeier in der Verfolgung der Atomgegner ist, er ist nur der Sprecher der IGBE, des Vorsitzenden Heinz Werner Meyer, des Recklinghäuser SPD-Bundestagskandidaten. Meyer als Vorsitzender der IGBE ist für deren Atomkurs verantwortlich. Bei Atomkraftgegnern heißt die IG-Bergbau auch zutreffend IG-Atomenergie.

Hier sind nur einige, aber die wichtigsten Vertreter der Recklinghäuser Atomlobby genannt. Es wird Zeit, daß man Heinz Werner Meyer im Bundestagswahlkampf auf die Füße tritt, diesem Atomlobbyisten sollte man seinen Wahlkreis gründlich verleiden.

Fakten zur Forderung: "Kohle statt Atomenergie", die einige Recklinghäuser Blumenthalkumpel vertreten.

1. Es wäre schon lange möglich, alle Kohlekraftwerke umweltfreundlich auszurüsten. Allein die 7 Milliarden Steuergelder, die in den schnellen Brütern von Kalkar geflossen sind, hätten dies möglich gemacht.
2. Ein Atomkraftwerk von der Größe Brockdorfs kostet rund 4000 Bergleute den Arbeitsplatz.
3. Der Marsch des Bergbaus nach Norden war nicht unabänderlich, sondern durch die Stilllegungspolitik im Ruhrgebiet bedingt. Man hat einfach zig Bergwerke absaufen lassen.
4. Es ist heute technisch möglich Bergschäden über Tage zu begrenzen (z.B. durch Blasversatz)

FÜR DIE SOFORTIGE STILLEGUNG ALLER ATOMANLAGEN

Hebert

Holzwurf: Welche Konsequenzen zieht ihr aus dem Unglück?

Elisabeth: Das kann ich nur für mich sagen. Konsequenz Nr. 1: Ich werde nach wie vor biologisch angebautes Gemüse verkaufen. Und zwar weil ich denke, daß der Weg nach

wir vor richtig ist, auch wenn er jetzt erstmal in einer Sackgasse ist. Es geht aber auch um Existenzen, um ungeheuer viele Arbeitsplätze, wo sich viele Leute wirklich Mühe gegeben haben, diese Welt an ganz milimeterhaften Sachen auch zu verändern. Und

SONNENBLUME

Springstraße 2
am Hauptbahnhof

... täglich frisches Brot & Brötchen
köstliche Milchprodukte sowie
Gemüse und Obst aus biologischem Anbau ...

Montag bis Freitag: 9-13 und 15-18 Uhr
Samstag: 9-13 Uhr

NATURKOST

jetzt soll ich die Biobauern hängenlassen? Soll ich ihnen sagen: Ich verkaufe dein Gemüse nicht mehr, ich verkaufe jetzt nur noch Körner, das ist für mich einfacher? Das finde ich nicht richtig!

Ich werde nicht auf Dosen-gemüse zurückgreifen, für mich nicht und ich will das auch nicht für andere. Punkt 2: Ich werde den Leuten, gerade denen die Kinder haben, einfach noch mehr Alternativen versuchen aufzuzeigen, Möglichkeiten, die sie vielleicht haben, um ihre Ernährung noch vielseitiger zu gestalten. Das heißt, daß ich viel mehr noch auf die ganzen Sachen mit Sojabohnen hinweisen werde. Wie das im nächsten Jahr aussieht, weiß ich noch nicht. Es gibt noch keine Aussagen darüber, ob unser Gemüse ganz besonders verstrahlt ist, wobei ich das auch nicht glaube. Warum soll der Boden von Biobauern mehr verstrahlt sein als

anderer? Und Treibhäuser bringen andere schlechte Sachen (und können wohl auch nicht 30 Jahre den gleichen Boden benutzen; d.R.).



Mittlerweile jedem ein vertrautes Bild auf dem Markt

IMPRESSUM

Der Holzwurm ist eine unabhängige Lokalzeitschrift. Alle Einkünfte werden ausschließlich für die Zeitschrift verwendet. Alle Redaktionsmitglieder arbeiten ehrenamtlich / unentgeltlich und sind über die unten angegebene Anschrift zu erreichen. Unabhängig von Anzeigenkunden, politischen Parteien und sonstigen Interessensgruppen versteht sich der HOLZWURM als Teil einer demokratischen Gegenöffentlichkeit. U.a. sollen Themen aufgegriffen werden, die in anderen lokalen Medien nicht oder nur unzureichend behandelt werden und es sollen Zusammenhänge dargestellt und diskutiert werden. Entscheidungen treffen beim HOLZWURM ausschließlich und gleichberechtigt die Mitarbeiter/innen. Der verantwortliche Redakteur wird ausschließlich angegeben, um dem Pressegesetz genüge zu tun.

Der HOLZWURM erscheint 11mal im Jahr jeweils zum Monatsanfang.*** Druck und Herausgeber: "Ziegelbrenner" Verlagsgesellschaft m.b.H.*** Einzelheft: 1,50 DM*** 12-Hefte-Abonnement: 20 DM / Förderabonnement 30 DM und meh-*** Private Kleinanzeigen sind kosten-los/Gewerbliche Anzeigen laut Anzeigenpreisliste 1/86***

ISSN 0176 - 8174

Redaktionsanschrift: Münsterstr. 2a, 4350 Recklinghausen (Innenstadt), Telefon 02361/15698. Bankverbindung: Bank für Gemeinwirtschaft Recklinghausen, Konto: 10 100 55 200 (BLZ 426 101 12)

Presserechtlich verantwortlicher dieser Ausgabe: Anke Nienhaus
Namentlich gekennzeichnete Beiträge werden vom jeweiligen Autor presserechtlich verantwortet und geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Nächster Redaktionsschluß:
17.06.1986

Artikel, Beiträge, Leserbriefe, Hinweise, Zeichnungen u.v.m. werden von der Redaktion gerne entgegengenommen. Mitarbeit kann auch jeder. Vom Schreiben der Artikel, über das Tippen (Satz), der Gestaltung (Layout) bis hin zum Druck und dem Vertrieb wird im HOLZWURM alles von den Mitarbeitern selbst erledigt.

Die Konsequenz ist jetzt erstmal spontan: ich mache gerade jetzt weiter. Ich weiß nicht, ob ich in vier Wochen anders denke. Für uns im Laden gibt es noch die Konsequenz, noch mehr Informationen zu sammeln und weiterzugeben. Was ich am schockierendsten fand, ist eigentlich das Informationswirrwarr und das Nicht-informiert-sein.

Der Brüter – Koloß von Kalkar

Nachdem sieben Milliarden verbaut sind, nach insgesamt 17 Teilerrichtungsge-nehmigungen, nach unzähligen Protesten und einem Urteil des Bundesverfas-sungsgericht steht der Schnelle Brüter kurz vor



gewaltiges Gefährdungspo-tential haben sich im ver-gangenen Jahr vielfach er-härtet: Störfälle in Serie schon bei den Inbetrieb-nahmeversuchen etwa des Natrium-Kühlsystems, bis heute nicht entkräftete Fäl-schungsvorwürfe eines ehe-maligen Kalkar-Gutachters gegen seine EX-Kollegen vom TÜV, fehlerhafte Simu-lations-Rechnungen bei so-genannten Kernschmelzun-fällen und der bis heute von Erbauern und Betreibern nicht erbrachte Entsor-gungsnachweis lassen Schlimmes ahnen, wenn de Koloß von Kalkar schließ-lich doch ans Netz gehen sollte. Außerdem hat der erst 1983 von den Erbauern beantragte neuartige Reak-torkern nicht nur aus dem Brüter einen Nicht-Brüter gemacht. Er hat das Ge-fährdungspotential noch einmal um ein Vielfaches anwachsen lassen und dazu geführt, daß nun für die

Atomwaffenproduktion her-vorragend geeignetes Pluto-nium erbrütet werden kann. Die wirtschaftliche Unsinn-igkeit wird heute selbst vonden verbliebenen Betrei-bern nicht mehr bestritten. Warum, fragen die GRÜNEN, soll man den Menschen am Niederrhein und in halb Europa ein unkalkulierba-res 'Restrisiko' zumuten, wenn der Strom, der einst aus Kalkar kommen soll, von niemandem gebraucht wird?

Der Bremer Atomphysiker und Reaktorexperte Jens Scheer fürchtet nach der Katastrophe von Tscherno-byll Schreckliches: "Der Schnelle Brüter ist vom Prinzip her", so Scheer in einem Zeitungsinterview, "von derselben Instabilität bedroht wie der Reaktor von Tschernobyl, wenn das Kühlmittel ausfällt".

seiner technischen Vollen-dung. Die Bundesregierung will den Brüter, der seiner ursprünglichen Bestimmung, mehr atomaren Brennstoff zu erbrüten als er ver-braucht, gar nicht mehr nachkommen soll, auch nach Tschernobyl ans Netz gehen lassen. Die Landes-regierung nimmt seit einem Jahr eine unklare Haltung ein: Sie erklärt ein ums andere mal, man wolle bei der Genehmigung oder Nicht-Genehmigung 'streng nach Recht und Gesetz' verfahren.

Die GRÜNEN sind der Auf-fassung, daß selbst oder gerade dann nicht ans Netz gehen darf, wenn 'streng nach Recht und Gesetz' verfahren wird. Die Er-kenntnisse über sein-



Wahlhelfer '87

STADT TAV

MUSIK THEATER

Flexi

Mo, 2.6. The Go-Betweens

Di, 3.6. A. Moreira & Flora Purim
Septett

Mo, 16.6. Beat-Party: live
The Hipsters

Mi, 18.6. Charlie Mariano s. Foto
Trilok Gurtu
Nana Vasconcelos
Rainer Brüninghaus



Zeche Carl

Fr, 6.6. Rock für Amnesty internat.
19.30 Seit nunmehr 25 Jahren bemüht sich Amnesty International um die Einhaltung der Menschenrechte und um die Befreiung politischer Gefangener in aller Welt. Aus diesem Anlaß organisiert die Essener AI Gruppe in der Zeche Carl ein Festival mit hochrangigen Rock- und Bluesmusikern, dessen Erlös der Arbeit dieser ideologisch unabhängigen und überparteilichen Organisation zugute kommt. Dabei sein wer-

den **FERNST ARCENEUX AND HIS LUISIANA FRENCH BAND**, mit der noch ursprünglichen 'Zydeco' Musik ehemaliger vertriebener französischer Siedler der Sümpfe Louisianas, die Revier-Band **CHECOLALAH**, deren instrumentale Musik sich vor dem Hintergrund von Funk, Rock und Jazz mitreißend und individuell abhebt, die allseits beliebte und bekannte **STORMY MONDAY BAND** und letztlich **Iverson Minter** alias **LOUISIANA RED**, dem personifizierten Blues-Musiker überhaupt. Mit seinem Engagement gegen Atomrüstung und Unterdrückung, kämpft er mit AI Hand in Hand.

Ruhrfestspiele

Sa, 7.6. Zeitreise
19.30 Revue über die Zeit
Entstehung der Ruhrfestspiele. Gemeinschaftsproduktion der RAG und der Ruhrfestspiele

Do, 12.6. Wie es Euch gefällt
19.30 Shakespeare-Inszenierung
von Zadek

Fr, 20.6. Theaterhof Priessental
20.00 In dem neuen Stück geht es um die Verdrängung eines königlichen Verbrechens, um die Risse in der Fassade der scheinbar bewältigten Vergangenheit und um die großangelegten Betrug nicht länger mitmacht. Wer echte komödiantische Atmosphäre atmen will, wer Schauspieler sehen möchte, denen Publikumsnähe das Wichtigste ist, wer Theater sucht, das vor Phantasie nur so sprüht und den Humor nicht aus den Augen verliert, der sitzt auf den Bänken im Zelt am Theater im Depot richtig.

täglich bis 27.6.

Sa, 21.6. Die Zauberflöte
Staatsoper Hamburg
19.30

So, 1.6. Zufällig eine Frau:
20.00 Elisabeth
In der Nacht des Jahres 1601 findet Elisabeth I., Königin von England, keinen Schlaf: Shakespeare und sein so-

eben erschienener "Hamlet" beunruhigen sie alternde Herrscherin zutiefst. In der Figur des ewig zaudernden dänischen Prinzen sieht sie ein beleidigendes Porträt ihrer selbst. Die Dichtersprüche scheinen ihr gespickt mit Angriffen gegen ihre Politik. Als am folgenden Morgen ihr Geheimdienstchef Haggerton zudem noch von einer geplanten Verschwörung gegen die Krone berichtet, liegt die Rädelsführerschaft des "Hamlet" Dichters für sie auf der Hand. In der ersten Erregung über die erhaltenen Nachrichten kommt es gar zu einem unrühmlichen "Ergenattentat" der Königin, das glücklicherweise (fast) folgenlos bleibt. Dafür ist inzwischen neue Aufregung entstanden: Der am Hofe in Unnade gefallene Graf Essex, einstiger Günstling und Liebhaber Elisabeths, dem die Königin jedoch noch immer in schmachtender, aber verschmähter Liebe nachhängt, wird im königlichen Schlafzimmer erwartet. Um die Erfolgchancen ihrer erneuten Liebesbemühen zu vergrößern, wird ein mysteriöses Kräutlerweib ins Schloß geholt, das über abenteuerliche und ganz und gar nicht königliche Schönheitskuren zumindest einen Hauch der vergangenen Schönheit Elisabeths wiederherzustellen verspricht. Kaum ist das mehr schlecht als recht geschehen, als Haggerton mit neuen Schreckensnachrichten in das Schlafgemach stürzt: die Rädelsführer der durch geheimdienstliche V-Leute bekanntgewordenen Verschwörung ist nicht wie vermutet - der Dichter Shakespeare, sondern Graf

STADT TAV

WAT WÄTZ?

THEATER

AUSSTELLUNG

Zeche Carl

Do, 12.6. Sombrio/Der Schatten
Premiere
21.00 Der bekannte Ruhrge-

bietsclown und Initiator des Festivals 'Clowns im Revier', Paco Gonzalez, ist der spanische Emigrant und Gastarbeiter Paco de Silva aus Galicien, der im Stück als Reinigungsarbeiter in einer Untergrundpassage während seiner Arbeit gezeigt wird. In dieser "schattigen" Neon Welt reinigt er die Böden, die

Wörter **12.6. 21.00**
Unbeirrt zieht er mit seinem Besen ruhige Bahnen durch die Passage, wie früher mit dem Pflug und den Ochsen die Furchen seines heimatlichen Ackers. Die Monotonie wird unterbrochen durch seine Beobachtungen in dieser kalten Welt der eiligen Menschen und durch seine Erinnerungen an die Heimat. Hetzende, eilende, alte und wartende Menschen, skurile Gestalten, die mit ihren Empfindungen von Trauer, Einsamkeit und Sexualität in der Untergrundpassage einen Zufluchtsort gefunden haben, stehen im Wechsel mit den Bildern und Szenen aus der archaischen Welt des Paco de Silva. "Der Schatten" ist eine bitterkomische Szenenfolge, die unter der Regie Gustav Gisigers und in der Produktionsleitung Windried Paetzels entstanden ist.

auch Sa, 14.6., 21.00

Essex selbst. Schon fallen draußen auf den Straßen Londons erste Schüsse - die königlichen Gesandten sind als Geiseln genommen... Das Stück ist voller posenhafter Einfälle und absurder Situationen: ganz so, wie Fo-Kenner es lieben. Dazu gehört auch das von einem Mann gespielte Kräuterweib - "Donazza", die komische Alte -, eine faszinierende Mischung aus Hexe und kluger Gretel, die sich respektlos in die hochpolitischen Entscheidungen der Königin einmischt und ihren sarkastischen Kommentar gibt: Stimme des Volkes und Eulenspiegel in einem. Sie gibt dem Zuschauer die Illusion, das Innenleben der elisabethanischen Macht hautnah zu erleben. Eine Macht übrigens, die überraschende Parallelen auch zu politischen Vorgängen in der Bundesrepublik bietet.

auch am 11.6., 13.6.

Sa, 21.6. Weiße Rose
Die letzte Stunde der
20.00 Geschwister Scholl in ihrer Todeszelle in München-Stadelheim, ein Thema, das Feinfühligkeit und künstlerisches Gespür für die Tiefe der Seelen der beiden Widerstandskämpfer aus der Gruppe "Weiße Rose" fordert. Der Dredner Komponist Udo Zimmermann versucht durch die Oper "Weiße Rose" eine emotionale Annäherung an Hans und Sophie Scholl. Ihre Haltung, ihr bewegendes Innenleben erhält durch die Musik Zimmermanns nicht nur einen möglichen, sondern geradezu notwendigen Ausdruck.
auch morgen

Kunsthalle

bis 27.6. Weltkunst und Welt der Kunst
Kunstaussstellung der Ruhrfestspiele '86
in der Kunsthalle Recklinghausen (gegenüber HBF);
täglich 10 bis 18.00

Dortmunder Kunstverein

ab 2.6. Dortmund. New Techno
Künstler 'sehen' Technik
18.00 -nik

Mit diesem Projekt verfolgt der Dortmunder Kunstverein das Ziel, die 'Berührungsängste' und kritische Distanz gerade der bildenden Künstler zu den neuen Technologien abzubauen und damit Forschung, Entwicklung und wirtschaftliche Nutzung der modernen Technologien den bildenden Künstlern nahezubringen. Das besondere an dieser Aktion ist, daß alle Künstler im Vorfeld die ausführliche Anschauungsmöglichkeit von Technologien hatten: die Geschäftsführer des Technologiezentrums, Klaus Günzel, hat die Teilnehmer umfassend über das Technologiezentrum informiert. Außerdem

hatte jeder Künstler 'vor Ort' die Möglichkeit, sich selbst mit den neuen Techniken bekannt und vertraut zu machen.

Außerdem verbinden sich mit diesem Wettbewerb zwei Bereiche - Technologie und bildende Kunst -, die dem Strukturwandel der Industriestadt Dortmund neue Perspektiven gibt. Die "Dortmunder New Techno" soll deshalb auch ein gezielter Beitrag zu Imageförderung der Stadt sein.

Dank der positiven Aufnahme durch Dortmunder Sponsoren aus der Wirtschaft und mit Hilfe der Stadt konnte die Idee in die Tat umgesetzt werden. Eine Vorjury suchte aus 23 eingegangenen Bewerbungen 10 Dortmunder Künstler aus, die jeweils drei themenbezogene Graphiken erstellt haben. Den Künstlern, die jeweils ein Arbeitshonorar von DM 1.000 erhalten haben, sind im Rahmen der Ausschreibungsbedingungen lediglich das Volumen bzw. die Größe der Arbeiten vorgegeben worden. Inhaltliche Maßstäbe wurden nicht angelegt, da das 'Für und Wider' bei den neuen Technologien quer durch die Bevölkerungsstruktur geht und deshalb Arbeiten mit kritischem Ansatz nicht nur erwartet sondern auch gewünscht werden.

Technologiezentrum, Emil-Figge-Str. 76, Dortmund

STYL TAW

SEMINAR VORTRAG DISKUSSION

KINO

Volkshochschule

die insel

Se- mi- nor Mexiko
Wochendseminar 7./8.
6., VHS-Haus, Sam-
tag ab 15.00

Durch das schwere Erbeben im September 85 wurde Mexiko für einige Tage in den Mittelpunkt der Weltöffentlichkeit gerückt. Durch die Folgen der Erdbebenkatastrophe haben sich die sozialen und politischen Spannungen des größten mittelamerikanischen Landes verschärft. Aktuelle Informationen sollen nicht nur einen Blick hinter die Kulissen des Fußball-Spektakels ermöglichen, sondern auch die Zukunftsperspektiven eines der sogenannten "Schwellenländer" aufzeigen.

Se- mi- nor Umweltschutz-
Umweltschutz
Die Verschlechterung unserer Lebensbedingungen ist den Medien inzwischen oft eine Schlagzeile auch auf der ersten Seite wert: beinahe kein Tag vergeht ohne aktuelle Meldungen; beinahe haben wir uns an die Skandale gewöhnt; beinahe sie zum festen Bestandteil unseres Alltags gemacht. Wir werden untersuchen, was es mit der "Ökologie" des Kreises auf sich hat...
Wochenendseminar; Abfahrt Samstag, 21.6., 14.30 am VHS-Haus. Anmeldung bis 12.6. notwendig

5.6. Marler Tage der bis Gesundheit
7.6. Zum vierten Mal führen die in Marl auf dem gesundheitlichen Sektortätigen Organisationen, Institutionen und Selbsthilfegruppen unter der Koordination des Bildungswerkes 'die insel' die "Marler Tage der Gesundheit" durch. In diesem Jahr wurde auf ein besonderes Schwerpunktthema verzichtet. Die Tage stehen unter dem Motto "Gesundheitsvorsorge-Krankheitsnachsorge" (Eigenverantwortung-menschliche Hilfe-ärztliche Heilkunst). Das ist auch das Thema einer zentralen Diskussion am Donnerstag, 5.6., 19.30 mit Ärzten und Vertretern von Selbsthilfegruppen.

Aus dem Programm: Häusliche Krankenpflege, Erste Hilfe, Unfallversorgung, Fußmeßaktionen, adimed Programm, Fußpflege, Ernährungsberatung, Blutdruckmessungen, Rund um die Arzneimittel, Herz-Kreislauf-Computertest, Seh- und Reaktionstests, Gesundheitscomputer.
Zu der Diskussion am 5.6. sind eingeladen: Dr. Altrogge, Dr. Jax, Dr. Pelz (Kreisgesundheitsamt), Luise Rogbert und Jochen Stelzer (Selbsthilfegruppen; Gesprächsleitung: Prof. Dr. Klaus Hupe.

Studio 1 und 2

So, Rosa Luxemburg
1.6. 19.30 & 22.00

bis
Mi, 11.6.

So, Die bleiernde Zeit
1.6. 23.00

Mo, Der Herr der Ringe
2.6. 22.30

bis
Sa, 7.6.

So, Abwärts
8.6. 22.30

bis
Mi, 11.6.

Do, Honky-Tonk Freeway
12.6. 17.00 & 22.15

bis
Mi, 18.6.

Do, Silkwood
12.6. 19.30

bis
Mi, 18.6.

Do, 9 1/2 Wahn
12.6. 22.30

bis
Mi, 18.6.

Do, Der Tag nach dem
19.6. Tag danach
bis 17.00

Mi, 25.6.

Do, Eins, zwei, drei
19.6. 21.00

bis
Mi, 25.6.

Do, Va Banque
19.6. 19 & ?

bis
Mi, 25.6.

Do, Im tiefen Tal der
19.6. Superhexen
bis 22.30

Mi, 25.6.

Do, Alexis Sorbas
26.6. 17 & 21.30

bis
Di, 1.7.

Do, Im Himmel ist die
26.6. Hölle los
bis 19.30

Di, 1.7.

Do, Stop making sense
26.6. 22.30

bis
Di, 1.7.

Jugend-Info-Treff

Mi, Tootsie
4.6. 19.00

Mi, Top secret
11.6. 19.00

Mi, Als geheilt entlassen
18.6. mit Wolfg. Neuss
19.00

Mi, Police Academy
25.6. 19.00

Mi, Britannia Hospital
2.7. 19.00

Mi, Spiel mit das Lied
9.7. vom Tod
19.00

Redaktions-
Schluß
Juli - Ausgabe
Di 17.6., 17^{00h}

STYL TAW

FESTE TERMINE

Montag	Dienstag	Mittwoch	Freitag
19.00 Redaktions-sitzung Antifaz - Antifaschistische Zeitschrift, Autonomes Zentrum	20.00 DFI-Gruppentreffen jeden Montag i.M., Frauenzentrum, Am Lohtor 1	18.00 Attatroll Buch-laden, Gruppen-treffen	20.00 "Muttermilch - ein Menschenrecht e.V.", jeden 1. Do. i.M., Autonomes Zentrum
19.30 Chor der Recklinghäuser Gewerkschafter, Musikschule, Im Rom	20.00 DFG/VK, jeden 2. Di. i. M.; Bürgerstuben, Steinstr.	20.00 Volksfront, Autonomes Zentrum	17.00 Redaktions-sitzung HOLZWURM
20.00 Redaktions-sitzung des "Fachwerk", ökumenisches Zentrum, Nordseestr.	20.00 I.G.Dritte Welt Heinrich-Pardon-Haus	20.00 Antifaschistisches Forum RE (jeden 1.Mitw.im i.Monat) Heinr.-Pardon-Haus	18.00 Initiative gegen Ausländerfeindlichkeit, alle 14 Tage im Heinrich-Pardon-Haus
20.00 DIE GRÜNEN (Plenum) Herner Str. 43	20.00 DIE GRÜNEN, AG Umwelt Herner Str.43.	Donnerstag	20.00 Beratung von Kriegsdienstverweigerern 1.u.3.Fr.i.M. Heinrich-P-H.
		20.00 Amnesty-International, jede ungerade Woche Herner Str. 13a	

ANSCHRIFTEN

Allgemeine Vereinigung Arbeitssuchender (AVA)
RE, Martinistr.36
02361/182114

Altstadtschmiede
Soziokulturelles Zentrum, Kellerstr.10 (wird z.Z. umgebaut)
Kontakt:02361/21212

Amnesty International
c/o Dorothe Lüke, RE, Nordseestr. 33
02361/498432

Arbeitslosenzentrum
RE-Süd, Pavillion am Sportplatz Sauerbruchstr. Mo-Fr 9-17 Uhr
02361/61115

Attatroll-Buchladen
Herner Str.16
02361/17002

Autonomes Zentrum
"Krim", Münsterstr.2a
02361/15698

Baukollektiv
Ulmenstr.17,RE
02361/36774

Begegnungs- und Beratungszentrum, Bochumer Str. 02361/33683

Christliche Arbeiterjugend (CAJ)
Kemnastr.7 02361/21073

Demokratische Fraueninitiative (DFI)
c/o Waltraud Weber, RE Hillen 15, 02361/47697

Deutsch-Türkischer-Ver-ein, RE, Am Steintor 5, 02361/17483

Deutsche Kommunistische Partei, RE, Wiener Str. 02361/31437

Deutsche Friedensgesellschaft/Vereinigte Kriegsdienstgegner (DFG/VK), c/o Holger Freund, RE, Dierweg 3
02361/17335
02361/36209

DGB-Kreisjugendausschuß
RE, Dorstener Str. 27a,
02361/21040

Drogenberatung (DROB)
RE, Hochlarmarkstr. 72
02361/36022

Fachwerk Stadtteilzeitung, Nordseestr. 104

Fahrradladen BD, Herner Str. 119 0234/582826

Familienbildungsstätte
RE, Kemnastr.23a
02361/22551

Frauenzentrum, RE, Am Lohtor 1, 02361/15457

Freie Arbeiterunion
Postlagerkarte 064162A
4350 Recklinghausen

Friedensinitiative Nord
c/o Rüdiger Mack, Börster Weg 60b
02361/ 182214

Friedensinitiative Süd
c/o Albrecht Weidling, RE, Neustr. 51,
02361/67020

Friedensinitiative West
c/o Vitus Lersch, RE, Cäcilienhöhe 65
02361/27778

DIE GRÜNEN, Fraktion
Rathaus, Z. 117, Mo-Fr 9-13, 02361/587462

DIE GRÜNEN, Stadtverband
Herner Str. 43
02361/181241

Heinrich-Pardon-Haus
Jugendzentrum, Wichernstr. 4, 02361/44666

HOLZWURM-Zeitschrift für Recklinghausen, Münsterstr. 2a,02361/15698

Initiativgruppe 3.Welt
c/o Gisela Schröder
02361/55538

Initiative gegen Ausländerfeindlichkeit
Wolfgang Tschenscher, Herner Str. 8, RE
02361/27302

Jugend-Info-Treff
RE, Schwertfegergasse
02361/587439

Jugendzentrum Marienstr.
RE, Marienstr. 2

Junges Forum
Ruhrfestspielhaus,
02361/15521

Jungsozialisten
RE, Paulusstr.45
02361/23929

Kommunistische Partei Deutschland, Postfach 10 16 35
4350 Recklinghausen

MLPD
c/o Christoph Klug
RE, Schützenstr. 16

"Muttermilch - ein Menschenrecht e.V."
c/o Monika Schramm,
Herner Str. 272
02361/31292

Netzwerk Ruhr-Ost
Dortmund, Langestr.79
0231/ 143123

Pro Familia Beratungsstelle, RE, Springstr.11
02361/26701

Rote Hilfe Deutschland
c/o Almut Euler, RE, Immenkamp 21
02361/12657

Selbstorganisation der Zivildienstleistenden
c/o Joachim Verstege,
Haltener Str. 43a, RE
02361/25563

Sozialistische Deutsche Arbeiter Jugend (SDAJ)
c/o Gitti Jüsten, RE, Marienstr. 73,
02361/61484

Sonnenblume Naturkostladen, Springstr.
02361/13927

Theater im Depot
RE, Castroper Str. 23

Türkischer Arbeiterverein-RE, Marienstr. 4
02361/62564

Verband alleinerziehender Mütter u. Väter
Dortmunder Str.11, RE
02361/22551

Verbraucherberatung
RE, Breits Str. 11
02361/24101

Volksfront c/o Almut Euler, Immenk. p 21 RE,
02361/12657

Volkshochschule
RE, Herzogswall 17
02361 587383

Bei Änderung der Angaben gibt uns bitte Nachricht
Tel: 15698

Haarsträubend!!

Du willst ein
HOLZWURM Abo
von 12 Heften
verschenken ?

Kein Problem !

Die im Heft
liegende
Abo-Karte
ausfüllen und
20 DM auf
unser Konto
(s. Abo-Karte)
überweisen.



GESCHENKABO